

Er scheint täglich außer Montag. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unterzeichner: Deutschland u. Österreich-Ungarn 3 Mk. für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Registrierung als Zeitung für 1896 unter Nr. 7277.

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 40 Pf. für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin".

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 8. März 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

#### Die italienische Krise.

Crispi, der durch die Folgen seiner verbrecherischen Politik gestürzt worden ist, gehört zu jenem Typus rücksichtsloser Gewaltmenschen, wie das Mittelalter sie häufig hervorbrachte, und wie der in die Barbarei zurückflüchtende Kapitalismus sie wieder hervorbringt — der Typus der Borgia und der Bismarck-Männer, die keine Gewissensscrupel kennen, die sich über Sitte, Gesetz, Moral hinwegsetzen und nur einen Gedanken haben: Macht — Niederwerfung jedes Hindernisses.

Crispi wie Bismarck suchte in einer „glänzenden“, an die brutalsten Instinkte appellierenden auswärtigen oder Kolonialpolitik die Stütze für seine innere Reaktions- und Raubpolitik. Jetzt, unter der Wucht des in Afrika gescheiterten Sälages ist der ganze Bau seiner Politik wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. Beladen mit den Glücken eines Volkes, über das er unsäglichen Glend gebracht, hat er nicht den Muth gehabt, als Minister vor der Kammer die Verantwortlichkeit für das, was er gethan und verbrochen, zu übernehmen, und der Feigheit fügt er noch die Niedertracht hinzu, die Schuld für die afrikanische Katastrophe auf den unglücklichen Baratieri abzuwälzen, den er in die sichere Niederlage hineingetrieben hat. Das wird ihm aber nicht gelingen. Das Francesco Crispi, der Held der Banca Romana-Skandale, der Bluthund von Sizilien, der Urheber der Katastrophe ist, das weiß ganz Italien, das weiß die ganze Welt. Es heißt, er habe Selbstmord begangen. Die Nachricht ist jedenfalls falsch. Menschen, von dieser in Folge geschmiedet, haben nicht das zum Selbstmord nötige Ehrgefühl.

Ein neues Ministerium ist noch nicht gebildet. Das wird auch nicht so leicht sein. Nachfolger eines Crispi zu werden, dazu gehört große Kühnheit — was dieser ein Mensch verdorben hat, das kann kein Mensch wieder gut machen, sondern nur ein Volk. Und das italienische Volk ist in Bewegung. Zwei Triebfedern scheinen die Massen zu bewegen: Wuth auf Crispi und Abscheu vor der Kolonialpolitik, überhaupt vor jeder Politik auswärtiger Abenteuer. Bestrafung Crispi's und Bruch mit seiner inneren und äußeren Politik — das ist der Gedanke, der in allen Volkstunndgebungen hervortritt.

Die Sozialisten haben ein Manifest erlassen, in dem sie sofortige Aufgabe der afrikanischen Kolonie fordern. Die Radikalen sind für einen Mittelweg — Einschränkung der Kolonien. Aber ist das nach dem Siege der Aboffynier möglich?

Die Bewegung ist im Wachsen. Was aus ihrem Schooße hervorgehen wird, das läßt sich noch nicht erkennen. Die Aktiven der italienischen Staatspapiere und der italienischen Monarchie haben an den Wörtern augenblicklich keinen Kurs.

Der König, dem die radikale Opposition den Gedanken einer Amnestie nahe gelegt hat, sträubt sich in schwer begreiflicher Verblendung. Hätte er in edlem Impuls sich entschließen können, die mit den Opfern Crispi's gefüllten Kerker zu leeren — die Aktiven des Hauses Savoyen wären vielleicht gestiegen.

König Umberto scheint überhaupt wenig Verstandnis seiner Lage zu haben. Nach einem Telegramm aus Rom vom heutigen Nachmittag besteht er bei Bildung des neuen Kabinetts auf drei Bedingungen: Fortführung des Krieges in Afrika, Weibehaltung der 12 Armeekorps und Aufrechterhaltung des Dreibundes. Er wird niemanden finden, der dieses Programm durchführt, und der Dreibund — gehört der Vergangenheit an.

Das alberne Gerede von französischen Offizieren im Lager der Aboffynier wird durch die neueren Depeschen aus Afrika

widerlegt. Die Niederlage der Italiener war eine so vollständige, daß nicht ein Mann davon gekommen wäre, wenn französische, überhaupt europäische Offiziere die Sieger geführt hätten.

Wir theilen nun die wichtigsten der vorliegenden Nachrichten mit:

Rom, 7. März. Aus Massauah wird mitgetheilt, daß die Verluste der Italiener sich auf etwa 12 000 Mann belaufen. Im Publikum glaubt man jedoch, die Regierung halte den wahren Sachverhalt geheim, weil sie befürchtet, daß beim Bekanntwerden der Wahrheit im ganzen Lande eine Revolution zum Ausbruch kommen werde.

Rom, 6. März. (Depesche der „Vossischen Zeitung“.) Der Deputirte Macola meldet aus Massauah, daß er am 27. Februar die durch Baratieri zurückgeschickten Trainkolonnen bei Debro Damo in äblem Zustande angetroffen habe. Baratieri hatte den Rückzug befohlen und später vergebens die Wiederrücksendung des Proviantes und der Munition verlangt, da die Lastthiere zugrunde gegangen und die Wege äußerst beschwerlich waren; zudem machten ausländische Handen die Gegend unsicher. Die flüchtigen Offiziere melden, daß Baratieri's Truppen schon bei Beginn des Kampfes an Körper und Muth geschwächt waren, die Aboffynier hingegen mit außerordentlicher Wuth vorgingen und vornehmlich die Offiziere aufs Korn nahmen. Albertones Helikoptern Wunder der Tapferkeit; sie deckten die Offiziere mit ihren Leibern. Die Artillerie feuerte, bis ihre ganze Bedienung aufgerieben war; die Offiziere beantworteten die Aufforderung zur Ergebung mit Revolvergeschüssen und Säbelhieben und ließen sich auf den Geschützen niederlegen. Die beiden anderen Brigaden wurden zu spät zur Unterstützung vorgeschickt, weil man die arge Bedrängung Albertones nicht wahrgenommen hatte. Der Gesamtverlust wird heute auf 4500 Mann angegeben, worunter die Brigade Albertones 300 (nach dem Vossischen Telegramm 3000) Mann verlor. Baldifera hat die Räumung Adigrats angeordnet, das nur für einen Monat Lebensmittel behalten haben soll.

Rom, 7. März. (Telegramm des Berliner Tageblatt.) Der Abgeordnete Macola schickt Details über die Schlacht bei Abua, aus denen hervorgeht, daß General Baratieri vor der Schlacht die Ortschaften der Provinz Algama habe niederbrennen, die Notabeln und Priester haufenweise erschlagen lassen. Die von den Aboffynern gefangenen Italiener werden gezwungen, Tranchen nach modernem europäischen Muster anzulegen.

Rom, 6. März. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Massauah telegraphirt: Die Ursache der Niederlage am 1. März muß nicht nur in der physischen und moralischen Haltung der Soldaten, sondern vielmehr in der falschen Vertheilung der Truppen gesucht werden. Die Brigade Albertones, welche man sich hatte stark engagiren lassen, schlug sich hartnäckig und erbittert in der sicheren Erwartung des Sieges, da sie auf das Eingreifen der anderen Brigaden rechnete; aber der Feind entwidete immer neue Massen, und als nach zweifündigen Kampfe viele Offiziere gefallen waren, verringerte sich das Selbstvertrauen der Truppen Albertones'. Vergebens eilten die letzten Reservekompanien mit dem Major Valli herbei; sie wurden vom Feinde umzingelt, der sich der Batterien bemächtigte und die Offiziere aufforderte, sich zu ergeben. Diese aber vertheidigten sich, schauend vor Wuth, mit dem Säbel in der Faust. Die Soldaten stürzten in wildem Laufe nach dem Hauptquartier, verfolgt von den Schoanern. Das Bataillon Galliano verüchte den heftigen Ansturm des Feindes aufzuhalten. Die Verwirrung entstand dadurch, daß die Italiener nicht glaubten, daß

Albertone sich bereits im Gefecht befand. So konnten auch die Unterflügelgruppen nicht vorrücken, da sie die Entwicklung des vorher vereinbarten Gefechtsplanes abwarteten. Die Brigaden Dabornida und Arimondi rückten zu spät vor, ohne die Möglichkeit zu haben, sich zu entwickeln. Die Mannschaften und die Pferde durchbrachen, durch den Ansturm des Feindes durcheinander gebracht, die Reihen, um sich Luft zu schaffen. Die Gallasreiterei machte den letzten Widerstand zu nichts. Oberst Valenzano versuchte noch eine Batterie zu sammeln, aber die Verwirrung war bereits zu groß und der Feind unterdrückte die Batterie mit Feuer. Es unserer Batterien konnten nicht in Wirksamkeit treten. Wie es heißt, sollen Galliano und Arimondi gefangen sein. — Nach einer anderen Depesche des „Corriere della Sera“ besitzt das Fort von Adigrat 3 Batterien und eine Artillerie. Massauah soll von den Derwischen umzingelt worden sein. Das Bataillon Fochi nahm Verpflegung aus der Schlacht auf und sorgte für den Transport der Verwundeten. Das Bataillon Ameglio machte einen Ausfall, um Verpflegung aufzunehmen und erlitt dabei schwere Verluste. Die Schiffe in Massauah sind nahe an der Küste, um die Schoaner anzugreifen, falls dieselben nach Arkiko herabkommen, was für wenig wahrscheinlich gilt.

Paris, 7. März. Der „Temps“ veröffentlicht folgendes Telegramm: Mehrere Espione, welche General Baldifera nach Ado-Agri entsandte, sind nicht zurückgekehrt. Die Schoaner haben auch dieses Fort blockirt. Sie befinden sich auf halbem Wege nach Komara und werden auch dem General Baldifera eine Schlacht liefern.

London, 7. März. Den „Times“ wird aus Coiro von gestern gemeldet, Aboffynier und Derwische hätten die Telegraphenleitung zwischen Kaffala und Massauah zerschnitten. Es würde befürchtet, daß 2000 Italiener, die in der Woche Komara verlassen, um die Besatzung von Kaffala zu verstärken, abge schnitten worden seien. Nach den neuesten Nachrichten bedrohe ein großes Derwischerheer Kaffala.

Massauah, 7. März. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) General Baldifera hat den Major Salsa zu dem Regus geschickt, um von diesem die Erlaubnis zu erbitten, die in dem Gefechte am 1. d. M. auf italienischer Seite Gefallenen zu beerdigen und um über die Zahl und die Namen der italienischen Gefangenen Erkundigen einzuziehen.

Rom, 6. März. Heute Abend wurde eine öffentliche Kundgebung auf der Piazza Colonna versucht, welche indeß keine Bedeutung erlangte. Die Demonstrierenden begaben sich nach dem Kapitol, um dort die Zurückziehung der Truppen aus Afrika zu verlangen; die öffentliche Macht verhinderte indeß die Menge, zum Kapitol zu gelangen. Nach kurzen Ansprachen der radikalen Deputirten Taromi und Savattari löste sich die Versammlung auf.

Mailand, 6. März. (Telegramm der „Vossischen Zeitung“.) Die vom Verein der Friedensfreunde zum Sonntag im hiesigen neuen Stadtviertel geplante große öffentliche Kundgebung wurde von der Präsektur verboten. Dank den von den Behörden getroffenen kräftigen Maßregeln zeigte die Stadt abends ein wesentlich beruhigteres Aussehen. Trotzdem blieben viele Theater, die Abendbörse sowie die Wirtschaften geschlossen. Der Domplatz und die Gallerie Vittorio Emanuele sind gesperrt.

Rom, 6. März. (Telegramm des Berliner Tageblatt.) Aus Mailand kommen folgende Nachrichten: Gestern Abend drang die Menge auf den Bahnhof ein, da das Gerücht zirkulirte, eine Anzahl Soldaten würde nach Afrika abgehen. Das Militär, das die Menge aus dem Bahnhof vertrieb, wurde mit einem Steinhagel empfangen. Die Kavallerie

#### Clotilde.

(Nachdruck verboten.)

Nur einzelne Leute schlichen furchtsam und ängstlich nach der Apotheke, andere brachten oder holten Särge.

Manche Häuser waren ganz ausgestorben. Es fehlte bereits an Trägern für die Kranken und Todten.

Und welches Glend fand er in den Familien vor! Jammer hier, Verzweiflung dort. Kinder schauten sich, ihre Eltern zu pflegen, Mütter verließen ihre erkrankten Kinder.

Die noch gesunden ordneten ihren Nachlaß und bestellten ihr Haus.

Der Höhepunkt der Krankheit schien indeß vorüber zu sein. Die Todtenliste, die vorige Woche über vierhundert anwies, zeigte in dieser Woche zweihundertundachtzig Fälle. Langenberg bemuhte diese Thatfache der Sterblichkeitsverminderung, um überall den Kranken Hoffnung und Muth einzufloßen.

Er traf sehr energische Maßregeln. Vor der Stadt ließ er neue Baracken errichten und die Kranken in neue Kleider und Betten legen. Die Lebensgeister in der Bevölkerung hoben sich.

Die neuen Anordnungen, der Zwang zur Thätigkeit lenkten ab; Hoffnung erwachte und Zuversicht zeigte sich aufs neue. Alles wollte von dem fremden Arzte behandelt sein.

Langenberg suchte vor allem die Verzagtheit zu verdrängen und die Willensstärke zu erwecken. Einige Fälle der Genesung und Errettung genügten, daß viele voll Vertrauen neu aufathmeten.

Der Geschichtsdrang erwachte wieder und belebte sich. Viele nahmen sich ernstlich vor, sie wollten nicht krank, sondern streng thätig sein. Die Baracken und sonstigen

neuen Anstalten erwiesen sich als heilbringend. Die Luftveränderung und die neue Bekleidung der Kranken hatten die besten Wirkungen, ein großer Theil der Erkrankten genas.

Die Abnahme der Seuche stand jetzt fest.

Langenberg's unermüdete Thätigkeit wurde überall anerkannt und belobt. Ihn selbst stählte zu diesen übermenschlichen Anstrengungen ein höheres Interesse. Er suchte für seine aufgestellten Thesen immer mehr Beweismaterial zu sammeln. Er schrieb: Die Seuchen sind Luftkrankheiten. Nur durch die Erforschung und Reinigung der Luft im großen werden sie verhütet und verdrängt. Die Luft, unser eigentliches Lebensselement enthält die meisten Todeskeime für uns, besonders die der Ansteckung.

Unter den Kerzten zählte er viele Segner.

Endlich kam Langenberg dazu, an seine Frau und deren lebenswürdige Pflegerinnen zu schreiben, ihnen zu melden, daß er gut angekommen und aufgenommen, daß die Seuche im Verlöschen sei, er zwar viel zu thun habe, sich aber wohl befinde. Clotilde möge sich nur pflegen und Ruhe gönnen. Um vollständig zu gesunden, solle sie besonders sich nicht anregen und nicht lesen.

Langenberg, der mit Affessor Händrich im Briefwechsel stand, hatte in der ihm zugesandten Zeitung auch über das Ende der Stambach'schen Eheleute gelesen, und das sollte Clotilden noch vorzuenthalten werden.

Wider Erwarten erholte sich im Hause des Major von Scheden Frau Dr. Langenberg sehr bald. Die Kunst des Hausarztes, die treue Pflege, der liebevolle Umgang mochten dazu beigetragen haben. Clotilde hatte ihr volles Bewußtsein wieder erlangt und fühlte sich ohne körperliche Schmerzen.

Aber eine innere Drängstigung wurde sie nicht los, sie

war und blieb still und verschlossen; von dem, was sie drückte, konnte und wollte sie nicht reden, am wenigsten danach fragen.

Eine unbeschreibliche Sehnsucht nach ihrem Manne erfüllte sie, es fehlte ihr eine Seele, die ihr Leid kannte und verstand, der sie ihr Herz anhängen konnte.

Dazu kamen zwei offenbare Widersprüche. Ost glaubte sie, ihr Mann, die ganze Welt müsse sie verlassen haben; dann empfand sie wieder die wohlthuende Liebe und Sorgfalt, die ihr hier entgegengebracht wurde. Sie fühlte sich oft glücklich und froh, hier und bei guten Menschen zu sein.

Es wäre undankbar gewesen, hier zu klagen.

Die Oberförsterin bot alles auf, Clotilden zu unterhalten in steter Rücksichtnahme auf deren Gesundheit.

Im Hause des Majors wurde sie als zur Familie gehörig betrachtet, die Majorin ließ sich von ihr bei den Hausgeschäften helfen. Der Major ließ seinen Humor sprudeln, und nicht selten gelang es ihm, ein freundliches Lächeln auf Clotilden's Angesicht hervorzuzaubern.

Und doch verfiel diese immer wieder in ihre unbefriedigte nachdenkliche Stimmung.

Da kam der Brief Langenberg's.

Kam daß Clotilde denselben gelesen, so war auch schon ihr Entschluß gefaßt.

Sie wußte jetzt, wo ihr Mann war, er hatte viel zu thun, er brauchte Abwartung und Pflege; hin zu ihm so schnell als möglich war jetzt ihr einzig Sinn und Trachten. Bei ihm konnte sie sich nützlich erweisen, von ihm konnte sie das Schicksal ihrer Eltern erfahren.

Alle Vorstellungen der Oberförsterin, Clotilde möge ihre angegriffene Gesundheit und sich selbst in der Seuchestadt nicht in Gefahr bringen, blieben fruchtlos.

(Fortsetzung folgt.)

müßte hängen; gleichzeitig fielen Revolvergeschosse aus der Menge. Der Tumult dauerte bis spät nach Mitternacht.  
Rom, 7. März. In Palermo haben gestern große revolutionäre Kundgebungen stattgefunden. Die äußerst erregte Menge rief: „Nieder mit Crispi! Gib uns unsere Soldaten wieder!“ In Pisa wurden viele Fenster eingeworfen und Verwüstungen auf die Regierung ausgebracht. Auch aus Mailand, Parma, Pavia, Venedig und anderen Städten werden vom gestrigen Tage erste Unruhen und Demonstrationen gegen Crispi und seine Aristokratie gemeldet.

Frankfurt, 6. März, 4 Uhr 50 Min. N. (Telegr. der „Frankfurter Zeitung“.) Nach Mittheilungen aus Trient kamen daselbst in den letzten Tagen zahlreiche italienische Deserteure an, die der Einberufung nach Afrika zu entgehen suchen. In Ala sollen gegenwärtig 150 Fahnenflüchtige sein.

Paris, 7. März. Etwa tausend Italiener, die in Paris ansässig sind, haben bereits Einberufung zur Fahne erhalten. Aus den Departements, welche an Italien grenzen, wird die Ankunft zahlreicher Italiener gemeldet, welche zu den Fahnen einberufen sind, sich ihrer Einstellung aber entziehen wollen.

## Politische Ueberläßt.

Berlin, 7. März.

Im Reichstage war heute bei der Eröffnung der Sitzung noch kein Dutzend Abgeordneter anwesend und auch später blieb die Besetzung sehr schwach. Die Debatte über die Abänderung der Gewerbe-Ordnung wurde fortgesetzt und sie drehte sich zuerst wieder um die Konzeptionspflicht der Konsumvereine. Dafür erklärten sich übereinstimmend der Merikale Wegner, der Reichsparteiler von Stumm und der Nationalliberale Baasche, der ausdrücklich Gründe für Überläßt erklärte. Dagegen sprachen nochmals der freisinnige Volksparteiler Schneider, die Genossen Reishaus und Bueb. Reishaus wies auf den Zusammenhang der Vorlage mit der reaktionären Wahlpolitik hin; der achte Handwerker tag habe den Konsumvereinen offen eine kommunistische, antimonarchische Tendenz zugeschrieben, die Motive sind versteckt von demselben Geiste erfüllt. Bueb sah in der Maßregel lediglich ein Mittel, die Arbeiter der Polizeiwirtschaft zu überliefern, und geißelte die Heuchelei, daß dieselben Leute angeblich den Branntweinkonsum einschränken wollen, die mit ihrem ostelbischen Kartoffelzettel das deutsche Volk „beglücken“. Ferner widerlegte er eingehend die Behauptung der „Motive“, daß die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen derartige gesetzgeberische Bestimmungen begründeten. Daraus wurden unter Aussetzung der Abstimmung die Droguierten aufs Korn genommen, deren Geschäftsbetrieb eine starke Einengung erfahren soll; Rücksicht auf die Volksgesundheit lieferte dafür den Vorwand, Rücksicht gegen die Konkurrenten ist das wirkliche Motiv. Einige treffende Bemerkungen machte in dieser Erörterung der freisinnige Abg. Langerhans. Ein darauf gestellter Antrag auf Vertagung fiel und so entstand die Befürchtung, daß die Mehrheit die Diskussion kurz abbrechen werde, wogegen die Linke sich mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln zu wehren entschlossen war. Nach einer sehr reaktionären Rede Schäfers fand indes ein zweiter Vertagungsantrag Annahme, indem auch das Zentrum dafür stimmte.

Das preussische Abgeordnetenhaus schloß am Sonnabend die Beratung des Kultusgesetzes beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fort. Im Gegensatz zu fast allen Rednern des Hauses, die für eine Gehaltsaufbesserung der wissenschaftlichen Hilfslehrer eintraten, warnte der Abg. v. Puttkamer-Oblau davor, den Bogen zu stark zu spannen, da nach seiner Ueberzeugung auch die Volksschullehrer durch ihre Petitionen sich selbst geschadet hätten. Offensichtlich werden diese die lahmfreundliche Gesinnung der Konservativen nicht vergessen. Ein großer Theil der Sitzung wurde wieder durch eine Kulturkampf-Debatte ausgefüllt, die diesmal nicht das Zentrum, sondern der Nationalliberale v. Cohnern eröffnete. Nach Erledigung dieses Kapitels wurde noch die Beratung des Kapitels „Elementar-Schulwesen“ begonnen, die am Montag fortgesetzt wird.

Die Vorschriften über den Betrieb der Bäckereien und Konditoreien sind endlich vom Bundesrath erlassen worden. Wir beschränken uns für heute darauf, die wichtigsten Bestimmungen im Auszuge wiederzugeben. Die Arbeitszeit der Gehilfen darf 12 Stunden nicht überschreiten; wird die Arbeitszeit von einer Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen, so darf die Arbeitszeit 13 Stunden betragen. Die Zahl der Arbeitsschichten darf pro Woche nicht mehr als 7 betragen. Zwischen je zwei Arbeitsschichten muß den Gehilfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens 8 Stunden gewährt werden.

Für Lehrlinge hat die Arbeitszeit im ersten Lehrjahre zwei, im zweiten eine Stunde weniger zu betragen, als für die Gehilfen. Ausnahmen sind gestattet bei Festen und besonderen Gelegenheiten, für die die untere Verwaltungsbehörde Ueberarbeit für zulässig erklärt hat. Außerdem ist Ueberarbeit an zwanzig Tagen im Jahre, die der Arbeitgeber sich nach Belieben wählen darf, gestattet. Auch an solchen Tagen muß aber — ausgenommen die drei hohen Festtage — die Ruhepause zwischen je zwei Schichten für Gehilfen 8, für Lehrlinge 10 bzw. 9 Stunden betragen. Den Wortlaut der Verordnung tragen wir in der nächsten Nummer nach.

Herr Draufwetter und die „Post“. Daß wir auch einmal in die Lage kommen würden, den verstorbenen Herrn Draufwetter gegen seine Freunde in Schutz nehmen zu müssen, hätten wir uns wirklich nicht träumen lassen. Aber was die „Post“ ihm antut, das hat er wirklich nicht verdient. Das schätzbare freikonservative Blatt schreibt nämlich:

„Wenn ein Soldat im Kriege fällt, so wird er mit recht als ein Held gepriesen, wenn aber ein Richter unter der Ueberlast seiner geistigen Arbeit zusammenbricht und im Dienst stirbt, so kommt noch der Esel und verfehlt dem todben Löwen einen Fußtritt.“

Die „Post“ sollte doch wirklich nicht auf Kosten eines Verstorbenen solche haarsträubend schlechte Witze machen. Herr Draufwetter ein „gepflegter Held“ und ein „todter Löwe“! Nein, das hat der „Held“ des Gummischlauch-Prozesses und vieler anderer Prozesse wirklich nicht verdient. Zwar, wenn man erwägt, daß die „Post“ pflichtschuldigst Herrn v. Stumm als einen großen Staatsmann pries, dann könnte man ja beinahe zu dem Glauben kommen, das Loblied auf den „todten Löwen“ sei ernst gemeint. Nun, es macht sich ein jeder seine Helden nach seinem Bilde zurecht, ein Geschlecht, das ihm selber gleich ist.

Die australische Konföderation. Aus Sydney wird gemeldet, daß dort am 5. März die Konferenz der australischen Premierminister geschlossen wurde. In Sachen der Bundesvertheiligung wurden verschiedene Beschlüsse angenommen. Eine Bundesquarantäne mit Quarantänestation soll in Albany, auf der Thurstap-Insel und in Adelaide gegründet werden. Sie soll von Bundes-

beamten geleitet werden. Sonst hat man sich über die weitere Ausgestaltung der Konföderation nur wieder im Prinzip verständigt. Praktisch ist aber herzlich wenig bei der Konferenz herausgekommen. Daß mit der Zeit die englischen Kolonien in Australien zu einem Bundesstaate noch dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika zusammenwachsen werden, ist allerdings mit Sicherheit zu erwarten.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Majestätsbeleidigung und die minder schweren Vergehen des großen Unfugs und der öffentlichen Beleidigung mehrerer Mitglieder der bewaffneten Macht führten den Markthelfer Ernst Moritz Paul Winkler vor das Dresdener Landgericht. Winkler hat am 18. August v. J. auf dem Theaterplatz Passanten angerempelt (grober Unfug) und dann im Schloßhofe mit bezug auf König Albert Reden geführt, welche eine Beleidigung desselben enthalten sollen. Die Schloßwache scheint jedoch eine Majestätsbeleidigung darin nicht gefunden zu haben, denn der wachhabende Unteroffizier Schönherr arrethete ihn nicht, sondern wies ihn vom Plage. W. ging nicht, sondern beleidigte nun auch den Unteroffizier und mehrere Grenadiere. Eine solche unvernünftige Handlungsweise legt nahe, an Geistesabwesenheit zu glauben, und W. gab auch an, sinnlos betrunken gewesen zu sein. Das Gericht wies den Einwand zurück und verurtheilte den erst 17 Jahre alten Winkler zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und zu 6 Wochen Haft.

## Deutsches Reich.

Zur Untergrabung des Gesetzes über die Zivilische meldet die „Kreuz-Zeitung“, daß zur Zeit zwischen dem Kultusministerium und dem evangelischen Oberkirchenrath Verhandlungen schweben über eine Eingabe, welche der Oberkirchenrath in dem Sinne gemacht hat, daß der Trauung ihre volle ehebeschließende Bedeutung neben der Beurkundung des Standesbeamten gewahrt werden und es also jedem Brautpaare freistehen sollte, seine Ehe durch die Trauung schließen zu lassen, nachdem alle Erfordernisse beim Standesbeamten erfüllt sind.

Der „Hamburger Correspondent“ sieht sich endlich bemüht, unsere Berichtigung seiner schönen Notiz über den Gnadenfall an recht verheerlicher Stelle zu publiziren. Hierbei fällt er wieder, indem er seinen Lesern weiß zu machen sucht, daß unsere Berichtigung nicht die Hauptpunkte trifft. Wir konnten natürlich nur das berichten, was der „Hamburger Correspondent“ von dem „Vorwärts“ und seinen Korrespondenten schrieb, dies haben wir aber als vollständig erlogten kennzeichnen können. Unsere Behauptung, daß seine Mittheilung aus polizeilicher Quelle stammt, wagt der „Hamburger Correspondent“ nicht zu bestreiten.

Herr v. Stumm wird in einem Artikel des „Volk“ bezichtigt, die höheren Beamten innerhalb des Reiches seines Einflusses zur Maßregelung der ihm persönlich „unbequemen Angestellten“ scharf zu machen. Besonders soll er es jetzt auf die Christlich-Sozialen abgesehen haben. Zwei der angeführten Opfer Stummscher Ordnungsgestaltung macht das „Volk“ in folgender Weise namhaft: Die Herren Oberlehrer Dr. Görbig und Dr. Diffeindörfer sind vom Gymnasium in Saarbrücken nach Cleve und Traubach versetzt. Da beide Herren im Bereich stehen, christlich-sozial zu sein, so war längst bekannt, daß sie in der Konduitenliste, welche die landesbäuerliche Fürsorge des ungetrübten Königs auf dem Halberg über ihre Landesfinder führt, „roth“ angezeichnet waren. Man sieht hier wieder, wie der Appetit beim Essen kommt. Mit den Sozialdemokraten hat's angefangen. Jetzt läßt König Stumm andere Leute seine Macht fühlen.

Bäckermeisterliche Ohnmacht. Wie wir schon vor einigen Tagen berichtet, ist der Bäckermeister Behold in Lübbau bei Dresden Gegenstand einer Verdächtigung der „Dresdener Nachrichten“ gewesen, die ihn beschuldigten, unter Zurücklassung einer großen Schuldenlast verduftet zu sein. Behold hat sich den Kopf eines großen Theils der Bäckermeister zugebogen, weil er bei den Vernehmungen vor der Kommission für Arbeiterstatistik sich für weitgehende Beschränkungen in der täglichen Arbeitszeit und der Sonntagsarbeit ausgesprochen hatte. Behold, der selbst neun Gesellen beschäftigt, also schon zu den größeren Bäckermeistern gebört, hatte in der Kommission an den Einrichtungen seines eigenen Betriebes nachgewiesen, daß eine weit längere Arbeitszeit als eine zwölfwündige — für die sich die Majorität der Kommission für Arbeiterstatistik ausgesprochen — möglich sei und zwar ohne Schädigung des Betriebsunternehmens. Des weiteren hatte sich Behold scharf ausgesprochen über die in vielen Bäckereien herrschende Unreinlichkeit. Darüber ist man in den Kreisen der Bäckermeister in Wuth gerathen und so mußte denn der Mann, der sich in solcher Weise an der Zunft verging, gestraft werden und daher die elende Verdächtigung. Auch die hier in Berlin erscheinende „Bäcker-Zeitung“ hat sich in ihrer Nr. 9 zum Organ jener Verdächtigung gemacht und behandelt den Fall in einem besonderen Artikel, der voll hämischer Bemerkungen gegen den Lübbauer Bäckermeister ist. Ob sich das edle Jüngerorgan nunmehr zum Widerruf herbeilassen wird?

München, 6. März. Konfuzit wurde gestern die „Münchener Freie Presse“, das Organ des Prof. Lunde.

Koloniale Spekulationen vor Gericht. In kolonial-offiziösen Blättern findet sich folgende Notiz: „Im vorigen Herbst machte bekanntlich eine koloniale Spekulation übersehene Arbeit eines Herrn G. Giesebrecht ein bedeutendes Aufsehen in manchen der Kolonialbewegung fernestehenden Kreisen. Der Verfasser hatte, gestützt auf allerlei nicht ganz einwandfreie Zeugen, die patriotische und verdienstvolle Thätigkeit des Syndikats für die südwestafrikanische Siedlung in einer ganz unerhörten Weise angegriffen und trotz mehrfacher Erwidernngen des Syndikats seine Behauptungen aufrecht zu erhalten gesucht. Er erklärte sich bereit, sie vor Gericht zu beweisen; es wird ihm hiermit nunmehr Gelegenheit gegeben werden, da, wie wir hören, die Staatsanwaltschaft gegen ihn vorgehen wird.“

Das ist allerdings der übliche Weg, auf dem die Uebelstände unseres öffentlichen Lebens zum Austrag gebracht werden. Wer sich unterfangt, in trübe Zustände hineinzuleuchten, wird auf die Anklagebank gebracht; und seien auch neun Zehntel aller seiner Mittheilungen wahrheitsgemäß, so wird er doch verurtheilt wegen des einen Zehntels, bei dem ihm Irrthümer unterlaufen sind.

## Oesterreich.

Wien, 7. März. Der Wahlreform-Ausschuß nahm die Regierungsvorlage betreffend die Abänderung des Staatsgrundgesetzes an, nachdem alle dazu gestellten Abänderungsanträge abgelehnt worden waren.

Wien, 7. März. („Voss. Ztg.“) Der Kaiser begnadigte drathlich aus Mentone den Infanteriekorporal Boroz, dessen Hinrichtung anlässlich der Ermordung des Wachtmeisters Diosteggi heute in Przemysl stattfinden sollte. Boroz erhielt nunmehr zwanzigjährige Festungshaft. Von den übrigen an der Ermordung beteiligten Infanteren wurden 15 unter Anrechnung der bisherigen Untersuchungshaft in Freiheit gesetzt und zum Regiment zurückversetzt. Diosteggi war wegen furchtbarer Soldatennishandlungen ermordet worden.

Wien, 6. März. (Magdeburger Ztg.) Der oberste Gerichtshof hob die von zwei unteren Instanzen bestätigte Beschlagnahme

in geschlicher Sprache gehaltener Parlamentsreden auf. Gleichzeitig wird gemeldet, der Justizminister werde noch in dieser Session eine Prehnovelle einbringen, die die Immunität auf alle in einer in Oesterreich landesüblichen Sprache gehaltenen Parlamentsreden ausdehnt.

Wien, 6. März. („Frankf. Ztg.“) Das Abgeordnetenhaus nahm im Sinne des Antrages Bernerstorfer das Gesetz wegen der Maximaltermine bei Lohnauszahlungen im Bergbau an nach einer lebhaften Debatte, in welcher der frühere Ackerbauminister Graf Falkenhayn und Professor Süß gegen das Spezialgesetz sprachen, das unter dem Drucke eines Streikes geschaffen werden soll. Süß machte der Regierung, welche vorgebe, das Parlament zu führen, den Vorwurf, daß sie sich von Bernerstorfer und der „Arbeiterzeitung“ führen lasse.

## Frankreich.

Prozess Mességuier-Jaurès. Der augenblicklich in Toulouse in Verhandlung begriffene Prozess des Direktors der Glashütte in Carmaux, Mességuier, gegen den sozialistischen Abgeordneten Jaurès, von dem man glaubte, daß er noch diese Woche beendigt sein würde, erleidet eine wesentliche Unterbrechung und wird eventuell ganz von Neuem wieder aufgenommen werden müssen, weil der Präsident des Gerichtshofes plötzlich geisteskrank geworden ist. Letzterer ist erst 49 Jahre alt.

## England.

Der frühere Kriegsminister Campbell Bannermann kündigte am 6. März im Unterhause an, er werde bei der Beratung des Etats des Kriegsministeriums die Streichung der außerordentlichen Pension von 1800 Pfund für den in den Ruhestand getretenen Oberbefehlshaber der englischen Truppen beantragen.

Dieser ehemalige Oberbefehlshaber ist der Herzog von Cambridge, der Vetter der Königin. Gegen dessen Pension vorzugehen, ist sicher für einen ehemaligen Kriegsminister ein bemerkenswerther Schritt, der in den Kreisen des Herrn Bannermann v. Schellendorff sicherlich Nachahmung nicht finden wird.

## Spanien.

Madrid, 7. März. Heute werden von Barcelona aus drei Bergbatterien nach Ruda eingeschifft. Die Kriegsschiffe Vizcaya, Quendo, Marco und Teresa werden Ende März, Alfonso, Trece und Pelayo bis Anfang April fertig gestellt sein. Die Regierung hat Rundschreiben an die Gouverneure sämtlicher Provinzen ergehen lassen, in denen der Befehl wiederholt ist, alle Demonstrationen gegen die Vereinigten Staaten sofort zu unterbrechen.

In Valencia veranstalteten etwa 4000 Personen eine Kundgebung; Hochrufe auf Spanien und Rufo gegen die Volksvertretungen der Vereinigten Staaten wurden laut. In zahlreichen anderen Provinzstädten fanden gleichfalls Kundgebungen statt.

Aus Barcelona wird gemeldet: Eine größere Kundgebung fand gestern Abend in einem Theater statt, man rief: „Nieder mit den Vereinigten Staaten.“ Die Inbesitzer durchzogen hierauf die Straßen; Polizei und Gendarmen stellten die Ordnung wieder her. Ähnliche Mittheilungen liegen aus Cadix vor.

## Afrika.

Kapstadt, 7. März. Rutherford, Agent der „Deere- und Chartered-Company“ wurde unter der Beschuldigung an der verbotenen Beiseiteschaffung von Waffen und Munition theilhaftig gemacht zu sein, verhaftet und alsdann gegen Stellung einer Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Am Tage vorher wurde Gardner Williams, Generaldirektor der Deere-Minen, in Kimberley verhaftet, weil er ohne Erlaubniß Waffen bei Seite geschafft hatte. Nachdem eine Bürgschaft von 1000 Pfund gestellt war, wurde Williams freigelassen.

Kimberley liegt im Gebiete der Kapkolonie. Rutherford und Williams haben also vermutlich mit den englischen Minendirektoren in Johannesburg in Verbindung gestanden, um Waffen dorthin zu schmuggeln.

Vom Präsidenten Krüger erzählt die „Daily News“ eine charakteristische Aeußerung: In einer Sitzung des gesetzgebenden Rathes berieth man über eine Johannesburger Denkschrift, worin verschiedene Beschwerden der Bergwerksindustrie erhoben wurden. „Ach“, sagte der Präsident, „die machen es gerade so, wie mein Affe. Sie wissen, meine Herren, ich halte einen Affen im Hofe. Neulich verbrannten wir Khebricht. Dem Affen geriet der Schwanz in's Feuer. Er verbrannte sich und biß mich. Gerade so treiben es diese Leute in Johannesburg. Sie verbrennen sich mit ihren eigenen Spekulationen und dann kommen sie und belien mich.“

Prätoria, 7. März. Zwischen dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik Krüger und dem gegen den Kandidaten der englischen Partei Grafen neugewählten Präsidenten des Orange-Freistaates Steyn hat ein Austausch herzlicher Begrüßungen stattgefunden. Präsident Krüger hob dabei die engere Verbindung zwischen beiden Republiken hervor, die sich in natürlicher Weise aus den letzten Ereignissen entwickelt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande sich noch enger schlingen mögen. Präsident Steyn schloß sich in seiner Antwort den Gesinnungen Krügers an.

## Reichstag.

54. Sitzung vom 7. März 1896, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher. Eingegangen ist der Bericht des Kommissars für das Auswanderungswesen.

Die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbe-Ordnung wird fortgesetzt beim Artikel 3, welcher die Konsumvereine den Vorschriften für die Schank- und Gastwirthschaften unterwerfen will.

Abg. Wegner (Z.) bekämpft die Konsumvereine, welche durch den Schnapsverkauf gute Geschäfte machen und die anderen Gewerbetreibenden, die nicht Schnaps verkaufen dürfen, ruiniren. Eigentlich sollte man solchen Konsumvereinen den Schnapsverkauf ganz verbieten. Redner empfiehlt aber jedenfalls die Annahme der Vorlage.

Abg. v. Stumm (Mp.) bekräftigt, daß der Schnapsverkauf seitens der Konsumvereine direkt zur Völlerei führe, so segensreich auch sonst Konsumvereine wirken mögen. Was die Schnapslaster in Norddeutschland sind, das sind in Süddeutschland die Bierlaster, welche zur Umgehung der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften in der Form von Vereinen gebildet werden. Durch den Antrag Grabber, der nur die wirklichen Genossenschaften unter den Konsumvereinen dem Gesetz unterwerfen will, wird es verhindert, die Vereine für die Bierlaster zu treffen. Wichtiger aber ist noch die Frage, ob dadurch, daß die Konsumvereine dem Gesetz unterworfen werden, dieselben gezwungen sind, sich auch den polizeilichen Vorschriften, namentlich über die Polizeistunde, zu unterwerfen. Wenn das nicht geschieht, so würde wenig gebessert werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Regelung der Polizeistunde ist Landesache. Ist das Schnapslaster ein öffentliches Lokal, so finden die polizeilichen Vorschriften darauf Anwendung. In der Tendenz der Regierungsvorlage liegt es, daß für die Konsumvereine sofort die Unterwerfung unter das Gesetz erfolgen soll. Der Bundesrath ist dazu nicht übergegangen, weil die Verhältnisse so verschieden sind, daß man es besser den Landesbehörden überläßt, zu bestimmen, ob die Unterwerfung unter das Gesetz erfolgen soll. Es sollen die Vereine, welche auch andere Zwecke verfolgen, gew

**Fellige, religiöse Zwecke möglichst wenig von der Polizei behelligt werden und nur die eigentlichen gewerkschaftlichen Konsumvereine davon betroffen werden.** Ob der Antrag seine Zwecke erreichen wird, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls kann bis zur dritten Lesung die Frage noch geprüft werden.

**Abg. Reiffhaus (Soz.):** Zur Rechtfertigung dieser Gesetzentwürfe hätte man den Nachweis erbringen müssen, daß sehr viele Schnaps-Konsumvereine bestehen und Schaden stiften, das ist aber nicht geschehen. Unter dem Mantel der Sittlichkeit und Moral will man den Konsumvereinen überhaupt zu Leibe gehen zu Gunsten der kleinen Krämer. Man wird die Konzeptionsbefugnis ausüben gegen Vereine, deren Mitglieder oder Leiter sich in irgend einer Weise mißlieblich gemacht haben. Es brauchen das nicht allemal Sozialdemokraten sein. Wir haben in diesen Dingen sehr schlechte Erfahrungen gemacht, wir können ein Lied singen, wie man uns schikanirt hat mit Konzeptionsverweigerungen. Diesen Kampf gegen die Konsumvereine durchweht der Geist des echten allgemeinen Handwerkerartes, der die Konsumvereine verurteilt hat als einen Uebergriff nackter Selbstsucht in die Existenz und die Rechte des Kleinhändlers, als den Keim zur Zerstörung unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und zur Untergrabung der Monarchie infolge ihrer sozialistischen und kommunistischen Tendenzen. Diese offene Sprache nicht wohlthuend ab gegen den versteckten Kampf, der mit dieser Vorlage geführt wird. Ich will auf diesen Vorwurf nicht weiter eingehen, das mögen die Patentpatrioten der Offizier- und Beamtenvereine thun. Der Handwerkerart war wenigstens alle Vereine in einen Topf, die Vorlage aber richtet sich ausschließlich gegen die Schnaps-Konsumvereine. Wenn die Konsumvereine in Ober-Schlesien Anzug treiben, weshalb will man die Thüringer Vereine dafür bestrafen? Mit der Möglichkeit, daß die Konsumvereine sich zu Schnapsgenossenschaften entwickeln könnten, läßt sich alles Mögliche beweisen. Mit derselben Logik könnte man die Kinder tödtschlagen, weil sie Verbrecher werden können. Die Konsumvereine zahlen Zölle, Steuern wie jeder andere Verein, sie haben die Verpflichtung, nur an Mitglieder zu verkaufen. Sollen sie nun derselben Konzeptionspflicht unterliegen, wie die Händler und Krämer, so wäre doch die notwendige Konsequenz, daß sie auch an Nichtmitglieder verkaufen dürfen. Wie wenig aber Licht und Schatten gleich vertheilt sind, sehen Sie auch daraus, daß das Erfurter königliche Salzwerk dem Konsumverband von Suhl und Umgegend nicht mehr direkt das Salz verkaufen wollte, sondern ihn auf die thüringische Bezugsquelle der Mitteldeutschen Salinenvereine verwies. So wird auch von der Regierung der Kampf gegen die Konsumvereine geführt. Die Vorlage wie die Anträge durchweht der Geist der Polizeibevormundung. Dann wundern Sie sich aber nicht, wenn auch diejenigen Mitglieder der Konsumvereine, die heute noch nicht in unsern Reihen sind, in Zukunft ihnen bei den Wahlen die Quittung für diese Vorlage erteilen.

**Abg. Schneider (fr. Sp.)** wendet sich gegen den Abg. Mehnert, der einen förmlichen Vernichtungskampf gegen die Konsumvereine führe und dabei von ganz falschen Voraussetzungen ausgehe. Mehnert verweist darauf, daß in der vorjährigen Kommissionsberatung der Vertreter Württembergers sich gegen die Nothwendigkeit einer solchen Vorschrift ausgesprochen hat.

**Württembergischer Regierungsdirektor v. Schider:** Ich habe erklärt, ein Bedürfnis für eine solche Bestimmung sei für Württemberg nicht vorhanden; namentlich aber sei es nicht nothwendig für alle Vereine, also auch für Gesellenvereine, Offizierskasinos u. s. w. eine gesetzliche Vorschrift für das Reich zu erlassen; es genüge das den Landesregierungen zu überlassen.

**Abg. Durck (Soz.):** Der Behauptung, daß auch in Elsaß-Lothringen der Schnapsverkauf durch die Konsumvereine und dadurch die Bllerei in ungläublicher Weise zugenommen habe, muß ich entschieden widersprechen. Im Elsaß bestehen überhaupt keine Schnaps-Konsumvereine. Die Konsumvereine in Lothringen aber beschäftigen sich nicht vorwiegend mit dem Verkauf von Schnaps, sondern mit dem Vertriebe von Bier und Wein. Die lothringischen Bräner haben sich zu einem Ringe zusammengethan und ganz bestimmte feste Preise festgesetzt, unter denen sie ihr Bier nicht ablassen wollten. Diesen Ring wollten die Arbeiter durch Konsumvereine brechen. Diese Vereine haben einen auch nach meiner Meinung etwas zu weitgehenden Umfang erreicht und ich kann es nur billigen, daß die elsass-lothringische Landesregierung sie derselben Bestimmung unterworfen hat, denen die Wirtschaften unterliegen. Allerdings hat der Schnapsverkauf auch im Elsaß zugenommen. Das liegt aber nicht an den Konsumvereinen, sondern an den unersättlichen Verhältnissen der Arbeiterschaft. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) In den Dörfern der Vogesen ist der Schnapsverbrauch gewiß nicht geringer als in Lothringen, wo Konsumvereine bestehen. Das beste Mittel gegen die Zunahme des Schnapsgenusses wäre die Gewährung des freien Koalitionsrechts, damit die Arbeiter sich vereinigen können zur Schaffung besserer Arbeitsbedingungen. Gute Nahrung ist der beste Schutz, und der Kartoffelsüßler der Dörfle der beste Gift, das wissen die Arbeiter sehr gut. Es steht den Herren dort (rechts) sehr schlecht an, sich mit einem ethischen Mantelchen drapieren zu wollen, sie ziehen ja selbst die Hauptnahrung aus dem Schnapskonsum. Es glaubt ihnen niemand im Volke, daß es ihnen damit Ernst ist. Durch die Vorlage würde der Schnapskonsum auch nicht eingeschränkt werden, er ist bei uns schon in die Familie gedrungen, in den Wirtschaften wird sehr wenig Schnaps getrunken. Im Oberelsaß giebt es keine betrieblichen Konsumwirtschaftsbetriebe, wohl aber geschlossene Vereine, Gesellschaften und Cercles, welche sich mit dem Ausschank beschäftigen, und es ist bezeichnend, daß die Herren vom Zentrum diese Vereine den Bestimmungen der Landesregierungen unterwerfen wollen. In Mülhausen haben wir betriebliche Wirtschaften, welche von der katholischen Geistlichkeit errichtet worden sind und die eine stark fühlbare Konkurrenz dem Mittelstande machen. Die Herren treten hier für die Erhaltung des Mittelstandes ein, während sie ihn thatsächlich schädigen. Man will hier nach den Worten des preussischen Justizministers zweierlei Recht einführen. Den katholischen Geistlichen gegenüber wird die Bedürfnisfrage bejaht, den Sozialdemokraten gegenüber wird sie verneint werden, namentlich bei uns im Elsaß. Der oberste Gerichtshof in Bayern hat erkannt, daß Konsumvereine, wenn sie solche Wirtschaftsbetriebe führen, nicht als Konsumvereine zu betrachten sind; in Süddeutschland ergriff also kein Bedürfnis nach diesem Gesetz.

**Abg. Vaaske (natl.)** erklärt sich für den Antrag Gröber, der durchaus nicht die berechtigten Interessen der Konsumvereine gefährde.

**Abg. v. Zimm:** Da, wo über die Schnaps-Konsumvereine geklagt wird, sind die Löhne größtentheils am höchsten, so z. B. in Elsaß-Lothringen.

Die Abstimmung wird aufgesetzt.

**Artikel 4** bezieht sich auf den Teufelhandel u. s. w. (§ 35.) Die Genehmigung soll verlag werden, wenn die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb durch Thatsachen dargethan ist.

Unter diese Bestimmung sollen neu aufgenommen werden der Kleinhandel mit Bier und der Handel mit solchen Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen.

**Abg. Gröber** beantragt noch hinzuzufügen: „Den Handel mit Loosen von Lotterien und Auspielungen“; dagegen bezüglich der Drogen und chemischen Präparate die Bestimmung nur gelten zu lassen; sofern die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet.“

**Abg. Förster-Neustettin (Reform-P.)** will die auf die Drogen bezügliche Bestimmung streichen.

**Abg. v. Volleuffer (Dt.)** will den Kleinhandel mit Bier nur fakultativ unter diese Vorschrift fallen lassen, so daß im Falle der Unzuverlässigkeit die Genehmigung verweigert werden kann.

Die Bestimmungen über den Kleinhandel mit Bier werden besonders diskutirt werden.

**Abg. Lenzmann (fr. Sp.):** Jedesmal, wenn wir uns mit der Gewerbeordnung beschäftigen, kommen bezüglich der hier vorliegenden Materien Petitionen, aber nur aus den Kreisen der Interessenten, der Betheiligten, die sich durch gesetzliche und polizeiliche Maßnahmen die unliebsamen Konkurrenten vom Hals schaffen wollen. Man will auch den Großhandel mit Drogen unter die Aufsicht eines untergeordneten Polizei-Organs stellen, wenn sich die Unzuverlässigkeit des Betriebes herausgestellt hat. Wer sind die Sachverständigen, welche die Unzuverlässigkeit beurtheilen sollen? Es werden die Apotheker sein, welche den Drogenhändlern gegenüber konkurrenzweidisch sind. Welche Drogen und welche chemischen Präparate dienen Heilzwecken? Wenn man auch die Prophylaxe als Heilzweck ansieht, dann wird es wohl kaum ein Präparat geben, welches nicht Heilzwecken dient. Verschiedene Drogen und Chemikalien dienen aber sowohl Heilzwecken als technischen Zwecken. Da könnte schließlich der ganze Drogenhandel verboten werden. Eine statistische Uebersicht über die herrschenden Uebelstände ist nicht gegeben; es wird nur gesagt, die Berliner Polizei habe in Berlin Uebelstände entdeckt. Wir können doch nicht unsere Gesetze lediglich nach Berliner Verhältnissen einrichten! Der Drogist darf keine Mischung verkaufen, aber er kann die einfachen Stoffe, die zur Mischung gehören, abgeben. Man sollte die Stoffe, welche den Apothekern vorbehalten bleiben, genauer bezeichnen. Die Drogenhandlungen unter Polizeiaufsicht zu stellen, dazu liegt kein Anlaß vor, namentlich nicht vom Standpunkt des konsumierenden Publikums, welches in den Drogenhandlungen billiger kauft, als in den Apotheken.

**Abg. Förster-Neustettin (d. s. Reform-P.)** tritt ebenfalls für die Streichung der Bestimmung über den Drogenhandel ein. Vernünftige Apotheker erkennen es vollständig an, daß die Apotheker bisher nur zu vornehm und bequem gewesen sind, um dem bedürftigen Publikum so entgegenzukommen wie die Drogisten. Die Apotheker beschränken sich auf die Rezeptur und vernachlässigen den Verkehr mit dem Publikum, während der Drogist selbst in seinem Geschäft thätig ist und dafür sorgt, daß das Publikum von seinen Angestellten gut bedient wird.

**Abg. Hise (Z.)** tritt für seinen Antrag ein, der bezüglich der Drogisten eine Einschränkung auf das notwendige Maß enthält. Die vollständige Streichung ist wohl nicht angebracht, da die Regierung ein Bedürfnis für vorliegende erachtet. Redner empfiehlt dann aber besonders die Beschränkung des Handels mit Lotterielosen.

**Ob. Ober-Medizinalrath Bistor:** Zahlen sind der Kommission im vorigen Jahre vorgelegt worden, freilich nur aus Berlin, weil in der Provinz die Zahlen nicht so leicht zu beschaffen sind. Aber vorhanden ist das Material aus Grund der vom Kultusminister eingeforderten Berichte der Provinzialbehörden über die Revision der Drogenhandlungen. Bei den Drogisten sind oft Feilhalten gefunden worden in Mengen, die nicht dem Großbetrieb dienen, sondern dem Kleinbetriebe, dem Rezepturen. Redner führt verschiedene Zahlen an über das Vorkommen des Rezeptirens beim Abgeben von Arzneien und über das Vorhandensein der schärfsten Gifte in besonderen Schränken. Bei verschiedenen Revisionen sind Schränke, die als Küchenschränke dargestellt wurden, als Behälter für die Aufbewahrung der verschiedensten Arzneien ermittelt worden, die bunt durcheinander lagen, und zwar handelte es sich um Drogisten, die vielfach vorbestraft gewesen sind wegen Uebertretung der Vorschriften. Die Revisionen haben ergeben, daß ein Theil der Drogisten den Vorschriften nicht Folge leistet, sondern ihnen geradezu mit Hohn begegnet; mit Geld- und Haftstrafen kann man dabei nicht auskommen, weil jeder Drogist den Schaden in kurzer Zeit wieder wett machen kann. Die Apotheker haben nicht den geringsten Antheil an dieser Vorschrift; das Berliner Polizeipräsidium hat einen Antrag nach dieser Richtung hin bereits 1889 gestellt. Dem Großhandel mit Drogen wird nichts passiren, wenn er nicht, wie das allerdings vielfach gefunden worden ist, wilde Apotheken eingerichtet hat.

**Abg. Kruse (natl.)** führt aus, daß nach seiner Kenntnis die Revisionen ergeben haben, daß von der Reichsliste der Drogisten dem Gesetz geradezu Hohn gesprochen worden ist. Es wurden Arzneimittel bei ihnen gefunden, die sie unbedingt nicht halten dürften; sie fanden sich verstreut in Hängebänken, in Kommoden, in Schlafräumen u. s. w. In einem Falle wurden die Arzneien unter falschen Bezeichnungen vorgefunden und es fand sich ein Geheimbuch, welches den Schlüssel für die falschen Bezeichnungen enthielt. Es hat jemand von einem Drogisten für 700 M. Morphin bekommen, während er in der Apotheke nichts erhielt; er mußte einen höheren Preis bezahlen als in der Apotheke. Von einer Schädigung des Publikums ist also durchaus nicht die Rede. Die Gegenstände, deren Verkauf dem Drogisten gestattet ist, sind ausreichend für den Gewerbebetrieb; es ist durchaus nicht nöthig, den Betrieb auszudehnen.

**Abg. von Holzlegier** erklärt namens der Polen, daß sie gegen die Vorlage stimmen, weil ein Nachweis der Schädigung nicht beigebracht worden ist; es handele sich um einen Konkurrenzkampf zwischen Drogisten und Apothekern.

**Abg. Langerhaus (fr. Sp.):** Das Verzeichnis der Stoffe, welche die Drogisten führen dürfen, ist so engberzig aufgestellt, daß der Drogist sich daran gar nicht halten kann, wenn er den Wünschen des Publikums gerecht werden will. Schäden sind durch Irrthümer in den Apotheken oft genug vorgekommen. Die Drogisten sollen Rezepte anfertigen. Ein Rezept ist ein Stück Papier, auf welches eine Formel aufgeschrieben wird. (Heiterkeit.) Ich schreibe meine Rezepte nicht lateinisch, sondern deutsch. Also kann auch ein Drogist das Rezept anfertigen. Kernere Leute kaufen sich das, was sie können, in Drogenhandlungen, weil die Apotheker theurer sein müssen, da sie gewisse Medikamente vorräthig halten müssen, die dann manchmal verderben. Man sollte eher dafür sorgen, daß der Kreis der Stoffe, welche die Drogisten verkaufen dürfen, erweitert wird. Der Antrag Hise ist noch schlimmer als die Regierungsvorlage, er bietet der Willkür noch mehr Spielraum. Die Drogenhandlungen sind ein notwendiges Uebel; es kann manches vorkommen, was Leben und Gesundheit gefährdet, aber Leben und Gesundheit können auch die Kerze nicht immer sichern. (Heiterkeit.)

**Staatssekretär v. Wöttcher:** Der Zweck des Kampfes ist nicht der Austrag eines Konkurrenzkampfes, sondern der, den Verkauf von lebens- und gesundheitsgefährlichen Medikamenten entsprechend der kaiserlichen Verordnung von 1890 den Drogisten zu verbieten. Der Gesetzgeber wird sich in erster Linie nicht auf den Standpunkt der Interessenten stellen, sondern auf den des gemeinen Wohles. (Zuruf links: Juchheuer!) Der Abg. Langerhaus hat den Drogenhandel als ein notwendiges Uebel bezeichnet. Wir halten den soliden Drogenhandel für eine segensreiche Einrichtung und wollen ihn keineswegs beschränken. Darüber, ob das Verzeichnis der den Drogisten gestatteten Verkaufsartikel zu eng begrenzt ist oder nicht, läßt sich ja reden, die Hauptsache aber bleibt der Schutz des Publikums. Wir wollen nicht wegen einer einzigen Konvention einem Drogisten seine Existenz unterbinden, davon steht in der Vorlage kein Wort, es soll ihm nur der Weiterbetrieb solcher Medikamente untersagt werden, welche zu Heilzwecken dienen. Die Zahl der Drogen, mit denen er sonst noch handeln kann, bleibt immer noch Legion. Der Antrag Gröber und Genossen geht viel weiter, seine Annahme wäre in der That eine Grausamkeit gegen den Drogenhandel; er ist für die Regierungen völlig unannehmbar. Im übrigen bitte ich den Reichstag nach den aus der Mitte des Hauses und vom Regierungstisch angeführten schlagenden Thatsachen, wo es preisen, ob er

die Verantwortung übernehmen kann, daß ohne diese Vorschriften Leben und Gesundheit des Publikums genügend geschützt sind.

**Abg. Förster-Neustettin:** Wenn man den Drogisten zu Leibe geht, dann müsse man auch den Apothekern zu Leibe gehen, welche allerlei Geheimmittel verkaufen.

**Abg. Langerhaus:** Als notwendiges Uebel habe ich die Drogisten bezeichnet, weil es eben nicht genug Apotheken giebt und geben kann. Da sind die Drogisten ein gutes Aushilfsmittel. Wenn den Drogisten der Handel mit Präparaten, welche Heilzwecken dienen, verboten wird, unterjagt man ihnen den ganzen Geschäftsbetrieb.

**Abg. v. Volleuffer (L.)** schließt sich dieser Ausführung an. Es würde dann Apotheken geben, dann Drogenhandlungen, die Heilmittel verkaufen dürfen, und solche, denen es nicht gestattet ist. Die letzteren müßte man dann besonders kennzeichnen und es würden erst recht wilde Apotheken entstehen.

Damit schließt die Diskussion. Die Abstimmung wird aufgesetzt. Ein Verlagsantrag wird abgelehnt.

Unter großer Unruhe des Hauses wird die Frage des Kleinhandels mit Bier zur Verathung gestellt, worüber Anträge der Abg. Schädler (Z.) und Volleuffer (Dt.) vorliegen.

**Abg. Schädler** ändert seinen Antrag dahin ab: Dem § 33 den Zusatz zu geben: durch Landesgesetz kann angeordnet werden, daß der Kleinhandel mit Bier den vorstehenden Bestimmungen (d. h. Konzeptionsordnung) unterstellt wird.

Der Antrag des Abg. v. Volleuffer lautet: „Der Kleinhandel mit Bier kann untersagt werden, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen unbefugten Betriebes der Schankwirtschaft bestraft ist.“

**Abg. Köstke** beantragt hinter „Bier“ einzufügen: „vom Faß.“

**Abg. Schädler:** Es handelt sich hier darum, den Schaden zu beseitigen, welchen das wilde Schankwirtschaftswesen anrichtet, nicht bloß in sittlicher Beziehung, sondern auch gegenüber den realen Schankwirtschaften. Daneben ist durch die Konzeptionspflicht des Kleinhandels mit Bier die Möglichkeit gegeben, für den Flaschenbierhandel Reinlichkeit und andere gesundheitliche Maßregeln in bezug auf die Arbeitsräume zu vorschreiben.

Darauf wird gegen 5½ Uhr die Verathung auf Montag 1 Uhr vertagt.

### Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungs-Kommission beschloß in ihrer letzten Sitzung am Freitag Abend mit 7 gegen 3 Stimmen, die Wahl des Abgeordneten Böhlmann im sechsten elbischen Wahlkreise (Schleitzstadt) für ungültig zu erklären. Herr Böhlmann, welcher sich der freikonservativen Partei angeschlossen hat, ist Kreisdirektor in Schleitzstadt und seine Wahl, welche gegen den Pfarrer Gledler in Stothheim mit 788 Stimmen über die absolute Mehrheit schon im ersten Wahlgange erfolgte, war wegen grober amtlicher Beeinflussungen angefochten. Die in der vorigen Session beschlossenen Erhebungen haben ergeben, daß die behaupteten Unregelmäßigkeiten im vollen Umfange stattgefunden haben. Herr Böhlmann, welcher nebenbei bemerkt in seine meigenen Kreise bis drei Tage vor der Wahl auch als Wahlkommissar fungirte, wurde von einer Anzahl Bürgermeisterei des Kreises aufgestellt, und zwar, wie die Erhebungen ziemlich deutlich ergeben, auf Anregung der Regierung in Strassburg hin. Sämmtliche Bürgermeisterei des Kreises, mit Ausnahme eines einzigen, traten mit ihrer Unterschrift und indem sie mehr oder weniger die Agitation für Böhlmann leiteten, für dessen Wahl ein. Der einzige Dissident aber, Bürgermeister Spies in Schleitzstadt, welcher bis dahin 8 Jahre im Amte war, wurde 14 Tage nach der Wahl von der Regierung, ohne Angabe eines Grundes, abgesetzt. Im „Schwäb. Merkur“ und der „Straßburger Post“ wurden als Grund für die Absetzung angegeben:

„Der Bürgermeister Spies hat gegen die Wahl des Herrn Böhlmann in einer Weise gehandelt, wie sie mit seiner Stellung als Bürgermeister dem ihm vorgelegten Kreisdirektor gegenüber unvereinbar scheint.“

Herr Spies selbst hat unter seinem Eid bestritten, sich irgendwie an der Wahlagitation betheiligt, noch viel weniger „geholfen“ zu haben. Aber der Mann sagte auch aus, daß er selbst dem Herrn Böhlmann gesagt habe, daß er ihn als Kreisdirektor hoch schätze, aber ihm seine Stimme für den Reichstag nicht zu geben vermöchte.

„Ich hatte keine Gründe, zu verhehlen, warum ich der Kandidatur des Herrn Böhlmann nicht bestimmen konnte. Zuerst erachtete ich, daß der Kreis Schleitzstadt durch einen Alteldsäffer vertreten sein sollte, dann durch einen vollständig freien Mann und nicht durch einen Beamten, welcher der Verwaltung Gehorsam schuldet, nach Gutachten derselben verfehrt werden kann und jedenfalls den Befehlen seiner Oberen unterwürdig sein muß.“

Einem Mann mit so selbständiger Bestimmung kann natürlich das Diktaturregiment in den Reichsständen nicht gebrauchen und deshalb mußte er Knall und Fall gehen.

Da die Erhebungen auch sonst noch eine Reihe unzulässiger Vorgänge — Versprechungen und Drohungen amtlicher Personen gegenüber den Wählern — ergaben, so beschloß die Wahlprüfungs-Kommission wie oben mitgetheilt. Für offizielle Kandidaturen der Regierung, wie sie unter Napoleon III. allgemein üblich waren, ist bei uns kein Platz, das sollten sich die Selbstherrscher in den Reichsständen ad notam nehmen.

### Zum Rattowitzer Grubenunglück

erhalten wir folgende Zuschrift: Was bisher über die schreckliche Katastrophe in Rattowitz, bezw. über die Ursache derselben in die Oeffentlichkeit drang, muß mit größter Vorsicht aufgenommen werden, da es durchweg aus Quellen stammt, die von der Bergwerksverwaltung geheißen werden. Auch die in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ veröffentlichte Stizze mit sammt der Erläuterung der „Rattowitzer Zeitung“ läßt noch vieles dunkel.

Sicher ist nur, daß der Frankenbergsschacht, in dem das Feuer ausbrach, mit einer „provisorischen Holzstimmerung“ versehen war, die später durch Eisenskonstruktion ersetzt werden sollte, und sicher ist ferner, daß der Frankenbergsschacht nicht bis zur Erdoberfläche fortgeführt ist, vielmehr in die Stollen mündet, die von der Sohle der Schächte Waller, Neke, Schwarzenfeld und Casar aus 120 Meter unter der Erdoberfläche getrieben sind.

Es entsteht hier zunächst die Frage, wie alt ist diese „provisorische Holzstimmerung“? Zur Ermittlung der Ursachen der Entziehung des Brandes ist die Verantwortung dieser Frage von großer Wichtigkeit. Denn die Darstellung der „Schles. Zig.“, wonach die Bergleute mit Del getränkte Putzwolle angezündet und damit die Hölzer in Brand gesteckt haben sollen, ist zu albern, um sich erst mit ihr zu beschäftigen.

Daß den Besitzern oder technischen Leitern der Gruben die Holzstimmerung als nicht geeignet für die speziellen Zwecke erschien, denen der Frankenbergsschacht diente, ergibt sich klar aus dem Umstand, daß die Holzstimmerung „päter“ durch Eisenskonstruktion ersetzt werden sollte.

Durch den Frankenbergsschacht führten die gewaltigen heißen Röhre der Wasserhebemaschine und muß daher auch die Temperatur in ersterem beständig eine hohe gewesen sein.

Nun hat aber Holz, das dauernder Wärme ausgesetzt ist und dadurch viel von seinem natürlichen Wassergehalt verliert, die Eigenschaft, sich schließlich bei relativ niedrigen Wärmegraden selbst zu entzünden. Es kommt hinzu, daß man zu der „provisorischen“ Bekleidung gewiß nicht das schwere Eichenholz, sondern billige Tannenholzer, die aber auch leichter brennen, verwendet hat. Sehr nahe liegt ferner die Annahme, daß auch die

Ausführung der Zimmerung, da es sich ja nur um ein „Provisorium“ handelt, nicht so sorgfältig wie sonst üblich gemacht wurde. Geriet nun an irgend einer Stelle ein solcher ausgetrockneter Balken aus seinem Verband und in direkte Berührung mit einem der heißen Rohre, so war eine schließliche Entzündung die unvermeidliche Folge.

Nicht minder bedenklich erscheint die Mündung des Wartenbergshachts in die Stollen der übrigen Schächte. Wäre der Wartenbergshacht bis an die Erdoberfläche, also durch die verhältnismäßig dünne Schicht von 120 Metern aufwärts weiter geführt worden, dann hätten die heißen nach oben strebenden Feuer gasen durch den Wartenbergshacht selbst einen Abzug finden können, ohne die Stollen zu füllen und hundert braven Bergleute den Tod zu bereiten. Selbst wenn die technischen Leiter der Bergwerke die hohe Feuergefahr außer acht ließen, so müßten sie schon mit Rücksicht auf eine mögliche Explosion der Dampfrohre für einen direkten Ausströmungskanal nach oben sorgen.

Ohne einen solchen Kanal waren die in der Nähe des Wartenbergshachts befindlichen Bergleute in beständiger Lebensgefahr. Sie mußten immer fürchten, entweder durch Feuer gasen erstickt oder durch heißen Dampf verbrüht zu werden. Freilich, die armen, abhängigen Bergleute konnten dies schwerlich ändern. Aber wo waren denn die Bergbehörden? Ist keinem der kontrollierenden Beamten der Gedanke gekommen, daß hier durch eine offensichtlich fehlerhafte Anlage beständig hunderte von Menschen in Lebensgefahr schwebten?

Oder wird erst jetzt, nachdem das Unglück geschehen ist, eine Aenderung beliebt werden?

Aus einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Schwientochlowitz ersehen wir, daß sich das Gerücht verbreitet, der Bergwerksverwalter hätte die drei unteren Leitern im Holzhangshacht forthängen lassen, weil die Leute früher Schicht machten. So müßten alle zum Förderhacht, wenn sie ausfahren wollten. Wären die Leitern hängen geblieben, so hätten 2/3 der Belegschaft errettet werden können.

## Die Bewegung in der Konfektions-Industrie.

Der Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen hat durch die Bewegung in der Konfektionsindustrie allein in Berlin um 5000 Mitglieder zugenommen.

In Dresden ist vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt zwischen den Vertretern der Konfektionsfirmen Buchwiz u. Calm, L. Goldmann und Franz Cohn einerseits und der streikenden Konfektionsarbeiterinnen andererseits unter Mitwirkung der Vertreter der beteiligten Zwischenmeister und Meisterinnen folgendes Abkommen zur gütlichen Beilegung der schwebenden Streitigkeiten geschlossen worden:

1. Die Konfektionäre Goldmann und Cohn bewilligen für alle vor dem Streik an die Zwischenmeister gezahlten Löhne einen Zuschlag, und zwar auf die bisher gezahlten Löhne

bis zu 1,75 M.	= 33 1/2 pCt.
von 1,80 M.	4. — = 25 „
„ 4,10 „	8. — = 20 „
„ über 8. —	15 „

und für Maßsachen einen besonderen Zuschlag von 25 pCt.

2. Die Konfektionäre Goldmann u. Cohn verpflichten sich, nur Zwischenmeister in Zukunft zu beschäftigen, die bei Löhnen bis zu 3 M. 50 Pf. 60 pCt. und bei Löhnen über 3 M. 50 Pf. 50 pCt. ihren Arbeiterinnen als Lohn gewähren, überdies aber sämtliche Zuthaten den Arbeitern kostenfrei liefern.

3. Die Konfektionäre Goldmann und Cohn machen sich verbindlich, auf jedem Lieferzettel den Lohn anzugeben, den der Zwischenmeister für das Stück erhält und den Anteil der Arbeiterin an diesem Lohne in Prozenten sowohl, als in Mark und Pfennigen ausgedrückt, darunter zu vermerken. Den Lieferzettel hat der Zwischenmeister in seiner Werkstatt solange auszuhängen, bis die Lieferung beendet ist.

4. Die Konfektionäre Goldmann und Cohn verpflichten sich, für Musterfachen in Zukunft dieselben Löhne zu zahlen, wie für die übrigen Sachen.

5. Die Konfektionäre Goldmann und Cohn erklären, dafür Sorge zu tragen, daß die Zwischenmeister den Arbeiterinnen den Lohn wöchentlich auszahlen, bei berechtigten Klagen Abhilfe zu schaffen, wenn nötig durch Lösung des Arbeitsverhältnisses mit dem Zwischenmeister, der dieser Verpflichtung nicht nachkommt.

6. Die Konfektionäre Goldmann und Cohn erkennen an, daß die Arbeiterinnen nicht verpflichtet sind, bei der Ablieferung zu warten, vorausgesetzt, daß sie die Arbeiten in der vormittags von 8 bis 10 Uhr stattfindenden Lieferzeit abliefern.

7. Die Zwischenmeister und Meisterinnen erklären sich mit vorstehenden Vereinbarungen ausdrücklich einverstanden.

8. Der Inhaber der Firma Buchwiz u. Calm, welcher keine Zwischenmeister beschäftigt, verpflichtet sich, dieselben Löhne zu bezahlen, die die Arbeiterinnen am hiesigen Orte von den Zwischenmeistern erhalten.

9. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks dürfen nicht stattfinden.

Die übrigen Firmen, die noch in Frage standen, hatten bereits vorher bewilligt. Eine am Freitag im großen Saale des „Trianon“ abgehaltene Versammlung erklärte den Streik für beendet und drückte in einer Resolution ihr einmütiges Einverständnis mit den Beschlüssen des Einigungsamtes aus. Betont wurde dabei, daß zur Erhaltung des Errungenen der Anschluß an den deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verband notwendig ist.

Im I. E. österreichischen „Handels-Museum“ einer beläufig bemerkt sehr gut redigierten Zeitschrift, wird in einer Besprechung der im Deutschen Reich im Jahre 1895 vorgekommenen Konkurrenz bemerkt: „Was die Verteilung der Verluste auf Branchen betrifft, so hat die Damenkonfektion im Jahre 1895 erheblich schlechtere Resultate als sonst ergeben. Es ist in dieser Branche ein starker Rückschlag eingetreten, der hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß jüngere und ungenügende und irte Firmen den Kampf mit der älteren Konkurrenz dadurch aufzunehmen versuchten, daß sie zu jedem Preise verkauften. Die großen Verluste in der Herrenkonfektionsbranche wiederholen sich schon seit Jahren. Es werden zum theil unbedeutende hohe Kredite gegeben, und viele Fabrikanten und Großhändler gehen über ihre Kräfte. In der Manufaktur- und Wollweberei arbeitet man solider, und die Zahl der Fallimente ist keine so bedeutende. Ebenso sind auch die Resultate in der Bekleidungs- und Kravattenbranche günstig.“

Die unvernünftige Konkurrenz ist auch eine der Ursachen der miserablen Löhne in der Konfektionsindustrie.

## Partei-Nachrichten.

Ueber die Mitglieder der Agitationskommission für Thüringen, die Erfurt, ist die Brieffsperrung aufgehoben worden. Bei zwei Mitgliedern, den Genossen E. Wiehle und D. Papp, wurde zu wiederholten Malen gehausucht.

Von der Agitation. In den Bauernbüchern Friedberg, Wädlingen, Holzhausen, Gamba, Rodheim und Mümpenber wurden im Laufe vergangener Woche Versammlungen abgehalten, die namentlich von der Landbevölkerung sehr stark besucht waren. Dr. David Gieschen sprach in allen diesen Versammlungen über das Thema: „Sind die Sozialdemokraten Bauernfreunde?“ Die Anwesenden brachten dem Vor-

trag großes Interesse entgegen und viele von ihnen beteiligten sich lebhaft an der Diskussion. Weitere solche Versammlungen sollen auf den Dörfern der Umgegend abgehalten werden.

## Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Genosse Lantau in Magdeburg ist wegen Empfehlung der von uns kürzlich näher bezeichneten Schriften, die im Inzeratenheft der „Volksstimme“ veröffentlicht waren, vom Schöffengericht zu 14 Tagen Haft verurtheilt worden.

Kostenlos freigesprochen wurde vom Kreis-Lauer Landgericht der Redakteur der dort erscheinenden „Volksmacht“, Genosse Kurlach. Durch einen Zeitartikel in Nr. 290 der „Volksmacht“ vom vorigen Jahre, wo das Einfuhrverbot von amerikanischem Fleisch einer Kritik unterzogen war, sollte er sich nach Ansicht der Staatsanwaltschaft der „Verächtlichmachung obrigkeitlicher Anordnungen“ schuldig gemacht haben.

In der Frankfurter „Volksstimme“ veröffentlichte der Arbeiter-Gesangverein Harmonie in Wiesbaden ein Inzerat des Inhalts, daß stimmbegabte Parteigenossen, die diesem Verein beitreten wollten, den Eintritt in den Monaten Februar und März frei hätten. Daraus ging dem Vorwissen des Vereins folgende Verfügung der Polizeidirektion Wiesbadens zu:

Die bisherige Thätigkeit des Arbeiter-Gesangvereins Harmonie hat gezeigt, daß dieser Verein sich vollständig in den Dienst der sozialdemokratischen Sache gestellt hat und lediglich parteipolitische Zwecke verfolgt. Nicht nur, daß der Verein bei allen von dem hiesigen sozialdemokratischen Arbeiterverein oder der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Festlichkeiten (März-, Mai-, Ostfeste u. s. w.) mitwirkte, die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei bildet auch eine Voraussetzung, um Mitglied des Vereins zu werden (s. Inzerat in der „Frankfurter Volksstimme“ vom 20. Februar dieses Jahres). Da der Arbeiter-Gesangverein Harmonie unter diesen Umständen ein politischer Verein ist, werden Euer Wohlgeborn hiermit aufgefordert, zur Vermeidung der im Vereinsgesetz vom 11. März 1850 vorgesehenen Bestrafung binnen drei Tagen ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, und von allen Änderungen im Mitgliederstande, sowie von allen Versammlungen und Zusammenkünften des Vereins rechtzeitig hierher Anzeige zu erstatten. Sie werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Frauenpersonen, Schüler und Lehrlinge dem Verein als Mitglieder nicht angehören dürfen und daß der Verein mit anderen Vereinen gleicher Art nicht in Verbindung treten darf.

Es versteht sich, daß zum Wesen eines politischen Vereins mehr gehört, als die Mitwirkung bei Parteifestlichkeiten und die politische Stellung der Mitglieder. Lebten wir nicht in einer Zeit, wo der politische Kampf gegen die Sozialdemokratie den Blick der herrschenden Klassen getrübt hat, so würde sich die Polizeidirektion Wiesbadens dieser Ansicht wohl selber nicht verschließen. Der Verein wird, wie wir hören, der Verfügung keine Folge leisten, wodurch er sich freilich auf alle Fälle strafbar machen würde. Einreichung der Mitgliederliste unter Protest und Beschwerde gegen die Maßnahme ist das einzig richtige.

Wegen Beleidigung der Harburger Polizei wurde dort vom Schöffengericht Genosse Kerschmar aus Hamburg zu 10 Tagen Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Er hatte in einer Versammlung der Bäcker Harburgs der Polizei Nichterfüllung ihrer Pflichten vorgeworfen.

Freigesprochen wurde vom Amtsgericht in Jever der Genosse Schicht, Redakteur des in Bant erscheinenden „Nord. Volksblatts“. Schicht sollte durch die Aufnahme eines Inzerats, durch welches ein Dritter gehänselt werden sollte, „grobe Unfug“ begangen haben.

## Gewerkschaftliches.

### Achtung, Holzarbeiter Deutschlands!

In der Maschinenfabrik für Mühlenbau von Kappler, Prinzen-Allee in Berlin, haben die Tischler die Arbeit eingestellt, weil die von den Berliner Tischlern aufgestellten Forderungen dort nicht bewilligt worden sind. Die Arbeitszeit war dort bisher eine ausgezehrt lange, der Lohn im Verhältnis zu den geforderten Leistungen sehr gering; auch über die Behandlung wird gellagt. Der erste Direktor erklärte gestern zwei Kollegen, die vom Verband zu ihm gesandt waren, daß er mit ihnen nicht verhandele; es sei eine „Annahme“ von ihnen, sich als Vertreter der Arbeiter aufzuspielen.

Die Firma macht die größten Anstrengungen, Leute zu bekommen; sie hat in den Zeitungen verschiedener Städte Deutschlands um Arbeiter annoncirt und einem Tischler, der dort angefangen, aber nur einen Tag gearbeitet hat, sofort pro Stunde 45 Pf. bewilligt, während sie den bisher dort arbeitenden Tischlern nur 32—35 Pf. bezahlte. Der erste Direktor will nun alles daran setzen, die alten Tischler durch Streikbrecher zu ersetzen. Wir ersuchen Euch deshalb: übt Solidarität und helft durch Eure moralische Unterstützung uns den Sieg in dieser Fabrik erringen, wo das Großkapital dominiert.

Die Ortsverwaltung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

### An die Maler Berlins!

Am 5. März d. J. wurde durch Versammlungsbeschluss der partielle Streik proklamirt, d. h. wo bis Sonnabend, den 7. März, der Tarif nicht bewilligt ist, da wird Montag, den 9. März, die Arbeit niedergelegt und nicht eher wieder aufgenommen, bis der Tarif voll und ganz bewilligt ist. Wir erwarten nun von den Vertrauensmännern derjenigen Geschäfte, die Exemplare des Tarifs bereits entnommen haben, daß sie uns heute Sonntag vormittag im Restaurant Stramm, Ritterstraße 123, unbedingt Bescheid zukommen lassen, ob bewilligt ist oder nicht. Kollegen! Die Würfel sind gefallen. Zeigt, daß wir in der gegenwärtigen Bewegung, die wir um eine bessere Lebenshaltung führen, geschlossen wie ein Mann dastehen, daß wir einig sind! Sollte man uns den Kampf aufzwingen, den wir, wie unser bisheriges Entgegenkommen zeigt, gern vermeiden sehen möchten, nun wohlen, wir fürchten ihn nicht, sondern würden ihn mit aller Energie aufnehmen und nicht eher ruhen, bis der Sieg unser ist.

Wir erwarten daher auch bestimmt, daß in allen denjenigen Werkstätten, wo der Tarif den Prinzipalen noch nicht unterbreitet worden ist, dies unzulänglich geschieht und die unterzeichnete Kommission sofort davon in Kenntniß gesetzt wird, ob er bewilligt ist oder nicht. Alle Anfragen und Zuschriften sind von Montag, den 9. März ab nach unserem Streikbureau, Neue Friedrichstraße 44, Restaurant Köllig, zu richten. Dort sind auch die Arbeitsberechtigungskarten in Empfang zu nehmen.

Die Lohnkommission der Maler Berlins und Vororte.

In der mechanischen Schuhfabrik von G. Müller u. Schilweg in Berlin, Luisen-Ufer, ist ein Streik ausgebrochen. Die Agitationskommission der Schuhmacher Berlins.

Am Kottbus wird uns geschrieben: Am Freitag Nachmittag 2 Uhr wurde im großen Saal von Kottbus wieder eine von Lausenden besuchte Versammlung der ausständigen Arbeiter und Arbeiterinnen abgehalten. Faber aus Berlin hielt zunächst einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Staat und die Arbeiter. Otto Räther aus Berlin beleuchtete alsdann die neuerlichen Vorgänge in Kottbus. Mitzutheilen ist hierzu noch, daß der Landrath des Kreises an sämtliche Ortsbehörden folgenden Erlaß gerichtet hat:

Roch heute. Sofort. Kottbus, den 5. März 1896.

Umlegend erhalten Sie eine Bekanntmachung des Herrn königlichen Gewerbe-Inspektors mit dem Veranlassen, sofort bei dem Empfang derselben und auch im Laufe des morgigen Vormittags die Bekanntmachung in Ihrer Ortschaft, insbesondere

in denjenigen Theilen derselben, wo ausständige Arbeiter, welche arbeiten wollen, wohnen, in ordentlicher Weise bekannt zu geben. Bei der Wichtigkeit der Sache erwarte ich mit vollster Bestimmtheit, daß Sie (auch unter Zuhilfenahme von Vertrauensmännern) dafür Sorge tragen werden, daß den Arbeitern, welche thatsächlich morgen Freitag, den 6. März, arbeiten wollen, die Aufforderung hierzu so rechtzeitig zur Kenntniß gebracht wird, daß dieselben ihre Arbeit morgen Freitag noch im Laufe des Vormittags aufnehmen können. Der Landrath Freiherr von Waderbarth.

Die neue Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung gab Räther Anlaß zu einer vernichtenden Kritik der Haltung der Majorität der Stadtverordneten. Wenn trotz der Drohung der Fabrikanten, ihre Fabriken zu schließen, wenn trotz aller der Beeinflussungen höheren Orts sich morgen kaum hundert Arbeiter gefunden hätten, welche die Arbeit wieder aufgenommen hätten, so sei dies ein neuer Beweis für die Berechtigung der Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Unter kläglichem Beifall forderte der Redner die Ausständigen auf, auszuharren im Kampfe. Einstimmig wurde dann folgende Resolution gefaßt:

Die heutige Versammlung ausständiger Textilarbeiter und Arbeiterinnen beschließt, in anbrächtig des brutalen Vorgehens der Fabrikanten, den Streik so lange aufrecht zu erhalten, bis das Unternehmertum die Kommission der Arbeiter anerkennt und die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen bewilligt hat. Die Versammlung spricht ihre schärfste Mißbilligung über das Verhalten der Stadtverordneten-Versammlung aus, welche es fertig brachte, die Existenzfrage des größten Theils der Bevölkerung von Kottbus in einer den Interessen der beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen geradezu höhnpfehenden Weise zu erledigen. Damit hat die Majorität der Stadtverordneten den nackten Unternehmeherpunkt, die einseitige Wahrung der Interessen des Geldhades zum Ausdruck gebracht. Die heutige Versammlung erklärt daher, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen von Kottbus auch den letzten Rest von Vertrauen auf diese sogenannte Vertretung der Interessen der gesamten Bevölkerung verloren hat. Sie erblickt den einzigen Weg zur Befreiung aus der Lohnsklaverei in dem Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung und verspricht, mit ganzer Kraft für die Organisation aller Arbeiter und Arbeiterinnen zu wirken, da nur hierdurch bessere Arbeits- und Lohnbedingungen erreicht werden können.

Auf das bereits erwähnte Schreiben des Landraths hin, das an die Ortsvorsteher seines Kreises gerichtet war, hatte am Freitag die Kottbuser Polizeibehörde alle ihr zur Verfügung stehenden Hilfskräfte herangezogen. Selbst die Stadtpolizei erhielten eine Einde mit der Aufschrift „Hilfspolizei“. Weiter waren sämtliche Gendarme herangezogen. Obgleich die Organe der Polizei — wie man hört — nicht gerade glimpflich verfahren, ist es zu Ausfäureungen nicht gekommen. Die Ortschaften in den umliegenden Ortschaften hatten für Donnerstag Befprechungen veranstaltet, wozu alle nach der Stadt gehenden Arbeiter und Arbeiterinnen eingeladen wurden; weiter gingen die Ortschaften mit ihrem Personal von Haus zu Haus und legten den Textilarbeitern den bekannten Kommissionsbeschluss der Fabrikanten mit der Unterschrift des Landraths vor. Alles erwies sich als ein Schlag ins Wasser. Am Freitag waren die meisten Passanten vor den Fabriken Polizeibeamte. Sonst blieben die Straßen leer. Ausgenommen einige wenige, blieb die ganze Masse der ausständigen Arbeiter und Arbeiterinnen der guten Sache treu. Soweit unser Kottbuser Korrespondent.

So sehr wir bereit sind, unsererseits mitzuwirken, daß wirtschaftliche Kämpfe zwischen Arbeitern und Unternehmern im Wege des Vergleichs beigelegt werden, so sehr freuen wir uns, daß die Kottbuser Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen die Bedingungen der Fabrikanten nicht angenommen haben, denn diese Bedingungen waren kein Vergleich, sondern ein Instrument schmählicher Unterjochung. Die Ausdauer der Streikenden ist um so höher zu wärigen, als es sich um eine noch nicht genügend organisierte Masse handelt, die zudem zum erstenmale im vollen Feuer des wirtschaftlichen Kampfes steht. Haben die Fabrikanten noch einen Rest von Gerechtigkeitsgefühl, so müssen sie die Treue anerkennen, mit der ihre Personale zu einander stehen; aber auch schon als kluge Geschäftsleute, die sie doch gewiß sein wollen, müßten sie sich jetzt sagen, daß es nur gescheit wäre, mit einer solchen kernhaften Arbeiterschaft durch Anerkennung ihrer Kommission die Vertragsgleichheit zuzugestehen; denn eben die Treue, die diese Masse unter sich übt, giebt die Garantie, daß sie die durch ihre Vertreter mit den Unternehmern abgeschlossenen Verträge ebenfalls streng einhalten würden. Wenn die Regierungsbehörden sich in diesem Sinne endlich regen wollten, würden sie die Angelegenheit verständnisvoller behandeln, als sie es bis jetzt gethan haben.

Durch das Verhalten der Fabrikanten haben sich die Kottbuser Textilarbeiter und Arbeiterinnen die Sympathie der weitesten Kreise errungen; speziell die gesamte Arbeiterschaft folgt dem Ausstand mit höchstem Interesse, wie schon die beträchtlichen Unterstützungssummen beweisen, die von den einzelnen Gewerkschaften bewilligt wurden. So hat, wie wir heute melden können, der Verein aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins am Freitag 500 M. bewilligt, und die organisierten Berliner Gutmacher spendeten am selben Tage 200 M.

Wir ersuchen die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands und des Auslands, ihrerseits durch finanzielle Hilfe gleichfalls nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß die Kottbuser Arbeiter den Sieg errangen.

Über 4000 Arbeiter würden nach Angabe des Berliner Tageblatt broilos werden, wenn der Bremische Tabakfabrikanten-Verein seinen Beschluß ausführt, daß in Bremen auf den 17. März und in Sebaldsbrück und Hemelingen auf den 31. März alle Zigarrenarbeiter gefündigt werden soll, die nicht schriftlich bestätigen, daß sie keinem Verein angehören, der den bei der Firma G. Kneuhäuser ausgebrochenen Streik unterstützt. Sollte wirklich der Streik bei dieser Firma nicht einmündig sein, der Versuch der Fabrikanten, die Arbeiter des Koalitionsrechts zu berauben, bleibt ein Frevel, den sich nur eine Unternehmerschaft leisten kann, die über die Bedingtheit ihrer sozialen Stellung vollkommen im dunkeln tappt.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

Kattowig, 7. März. Die Beerdigung der bei dem Brande in der Leopoldstraße verunglückten 104 Bergleute fand heute unter Theilnahme aller Behörden und einer zahlreichen Volksmenge in feierlicher Weise statt.

Brüssel, 7. März. (B. G.) Es sollen mehrere Abgesandte des Königs Menelik in der Perstaler Waffenfabrik 100 000 Gewehre angekauft haben. Ein diesbezüglicher Protest des italienischen Gesandten wurde von der belgischen Regierung mit der Begründung abgewiesen, daß sie sich nicht hineinmischen könne, weil die Perstaler Waffenfabrik ein privates Unternehmen sei.

Rom, 7. März. (B. G.) Rudini erklärte dem Könige, daß man augenblicklich unmöglich an einen Erfolg in Afrika denken könne.

Rom, 7. März. (B. G.) In Rom und in Mailand ist eine Meuterei ausgebrochen. Den Offizieren gelang es, die Meuterei zu beschwichtigen.

Rom, 7. März. (B. G.) Die Italiener hinterließen bei Abua den Feinden eine Million Patronen, 10 000 Gewehre, 5000 Artillerieladungen.

Liverpool, 7. März. (B. G.) In einem Waarenspeicher brach heute Feuer aus, durch welches 5000 Ballen Baumwolle zerstört wurden. Der Schaden wird auf 30 000 Pfund Sterling geschätzt.

Lokales.

Achtung! Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“ Berlin. Zur Vollziehung von Ausnahmen haben sich folgende Genossen bereit erklärt:

- P. Anders, Buttmanstraße. Kleinert, Müllerstr. 7a. Gnadt, Putzbrüderstr. 32. Grauer, Köpplerstr. 2. Haserland, Bessermannstraße 57. Hermerschmidt, Berlebergerstr. 28. Hilgenfeld, Bergstr. 60. Nietmann, Brunnenstr. 162. Kizing, Bellealliancestr. 74. Köhler, Galvinst. 11. Pögle, Schwedterstr. 33. Ramlow, Schönhauser Allee 135. Renfer, Beuststr. 19. Rosin, Kuppnerstraße 42. C. Schmidt, Treskowstr. 24. Gottfr. Schulz, Admiralsstraße 40a. W. Spät, Weinstraße 28. Tauschel, Grenzstraße 4. D. Werner, Bülowstr. 59. Fr. Wille, Andreasstr. 26. Zahlreicher Beitreibung sieht entgegen Der Vorstand.

Zur Lokalfrage. Folgende uns in letzter Zeit zugegangene Lokallisten bringen wir hiermit zur Veröffentlichung: Pankow: Stör's Gesellschaftshaus, Wühlstr. 24. Buge's Vereinshaus, Schulzstr. 26. Krüger's Zum Thürlchen, Kaiser Friedrichstr. 9. Sasse's Nordstern, Wollankstr. 113. - Nieder-Schönhausen: Thieme's Lindengarten, Lindenstr., Settelorn's Waldschlößchen, Lindenstr. 1. - In Bernau stehen die beiden größten Lokale Gylsum und Schützenhaus der Arbeiterschaft zur Verfügung. - In Reinickendorf sind folgende Lokale für die Arbeiterschaft offen: Grunow, Nordbahnstr. Restaurant zur Eisenbahn. Weltes Storchestr. 79. Friedr. zur Lanne, Nordbahnstr. 15. Fränrich, Provinzstr. 46. Gäbler, Provinzstr. 49-50. Kalsch, Residenzstr. 101. Appel, Residenzstr. 117. Weigt, Gesellschaftstr. 2. - Warsch, Gesellschaftstraße 12. - In Schönholz: Hardegen, Ww. Bogant. - In Tegel: Rentner, Spandauerstraße 15. - In Dalldorf: Bader. - In Waidmannslust: Herbe, A. Heine. - In Stolpe: Bergemann. - In Hohen-Neuendorf: Jwert. - In Birkenwerder: Burgemeister, Paradiesgarten. - In Borgsdorf a. d. Nordbahn: Benzin's Restaurant. - In Dranienburg: Sandhausen: Woyde's Restaurant.

In Charlottenburg stehen der Arbeiterschaft folgende Lokale zur Verfügung: Bismarckshöhe, Wilmersdorferstraße 39; Beyer, Wallstr. 96; Dredlow, Augsburgerstraße 78; Gambrius-Brauerei, Wallstr. 94; Deber, Bismarckstr. 74; Lange, Zum Waldkater, Tegeler Weg; Reichenkron, Spreerstr. 30; Trisethaus's Salon, Sophie Charlottenstr. 94.

In Charlottenburg findet am heutigen Sonntag, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale von Bredow, Augsburgerstr. 78, eine Volksversammlung statt, in welcher Fräulein Baader referiren wird. Die Parteigenossen und Genossinnen sind nochmals hierzu eingeladen.

Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberatung des Antrages der Stadtverordneten Dr. Preuß und Genossen, betreffend die von den Staatsbehörden in Bezug auf das Kommunal-Schulwesen erlassenen Anordnungen hat unter Vorsitz des Stadtverordneten Dr. Gerstenberg und im Beisein der Magistrats-Kommissare Bürgermeister Kirchner und Stadtschulrath Vertram seine Beratungen beendet und empfiehlt der Versammlung folgende Beschlussefassung: A. Die Versammlung erhebt gegen den Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 27. Dezember 1895 und die Verfügung des I. Provinzial-Schulcollegiums vom 29. Jan. 1896 Protest und ersucht den Magistrat an den bisher von der Berliner Schulverwaltung befolgten und dem Geiste der Gesetzgebung durchaus entsprechenden Grundfäden, betreffend Anstellung und Beschäftigung jüdischer Lehrkräfte, auch fernerhin festzuhalten. B. Die Versammlung erachtet die Aufrechterhaltung des Erlasses des früheren Kultusministers v. Jellib vom 16. Januar 1892, durch welchen die Kinder von Dissidenten wider den Willen ihrer Eltern zum Besuche des Religionsunterrichts einer Konfession, der sie nicht angehören, gezwungen werden, als eine unbedingte Beschränkung der verfassungsmäßig gewährtesten Religions- und Gewissensfreiheit und ersucht den Magistrat, in geeigneter Weise den von ihm bisher schon vertretenen Standpunkt der Behandlung der Dissidentenkinder nach den Grundfäden des Fall'schen Restripts vom 14. Juni 1877 auch in Zukunft zu wahren.

Zum neuesten Entrüstungsturm. Die Geschwader in Sachen des vom Verein „Frauenwohl“ ausgehenden Aufruhrs erhalten nunmehr eine Antwort. In einer Zuschrift, welche die Vereinsvorsitzende Frau Minna Baum an die „National-Zeitung“ richtet, heißt es zum Theil recht treffend:

Wir haben Vereine verschiedenster Richtung aufgefordert, den Aufruf zu unterschreiben; wir haben das aus wohlwollendem Grundfah gethan. Friedlich stehen sie da zusammen, welche sonst wohl durch mancherlei getrennt sind. Ebenfalls ist bei Männern und Frauen aus allen Gesellschaftskreisen angefragt worden; dankend hebe ich hier gern hervor, daß die Männer der Wissenschaft sofort und durchweg mit freudiger Zustimmung geantwortet haben, obenan der jetzige Rektor der Universität, Geheimrath Professor Wagner. Ferner ist an Abgeordnete aller politischen Parteien eine Anfrage gerichtet worden. Die Abgeordneten Bebel und von Schendendorff haben ihre Zustimmung gegeben. Daß der Reichstags-Abgeordnete Bebel von uns aufgefordert worden ist, erregt des Verfassers Erstaunen und Unwillen. Das glaube ich wohl! Wir sollen immer mehr und mehr in die trostlose Zerrissenheit von Parteienhaß und Hader hineingetrieben werden, auch da, wo es sich nicht um Politik handelt. Es ist möglich, daß die deutschen Männer sich nicht mehr von diesem unglückseligen Parteistandpunkt befreien können. Die deutschen Frauen glauben noch, daß die Worte „Veröhnung, Ausgleich der Gegensätze, Volkswohl“ etc. nicht nur tönende Phrasen sind. - Was hat dieser Aufruf mit Politik zu thun? Sollen die Töchter von sozialdemokratischen Eltern etwa vom Sitten ausgehoben werden? - Der Reichstags-Abgeordnete Bebel hat durch seine Namensunterschrift nur bewiesen, daß er da, wo die bürgerliche Gesellschaft für die Unterdrückten eintritt, von seinem Kampfsystem zum Waffenstillstand übergeht. Warum beweisen die übrigen aufgeforderten Abgeordneten nicht auch ein lebhaftes Interesse für die soziale Lage der Frauen?

Ich spreche hier die Hoffnung aus, daß der Verfasser sich irrt, indem er meint, die Vereine und Personen, welche wir aufgefordert haben, würden ihre Unterschrift verweigert haben, wenn sie davon Kunde gehabt hätten, daß ein Bebel unter ihnen sein würde. Ich stelle alle diejenigen, welche so freudig unserm Vorhaben zugestimmt haben, viel zu hoch und hoffe, daß die deutschen Frauen immer mehr den Muth gewinnen, in ihren Bestrebungen verbindend zu wirken, anstatt trennend.

An dem gar zu großen Optimismus, der sich in der Zuschrift zum Theil kund giebt, soll ihres sonst treffenden Inhalts wegen auch von uns nicht weiter Anstoß genommen werden.

Die Antwort des Herrn Kühnemann auf die bekannte Anfrage scheint denn doch auch der „Voss. Ztg.“ nicht recht geberet. Sie meint: Die Erklärung des Herrn Kommerzienrath Kühnemann ließ auf sich warten, aber auch sie erfolgte, und ist

dann in unserer Abendnummer vom 5. März veröffentlicht worden. Sie ist länger als die der Herren Felisch und Goldberger zusammen genommen. Die Erklärung des Herrn Kühnemann unterscheidet zwischen gewinnbringenden Unternehmungen auf der Ausstellung und Lieferungen. Und bei den Lieferungen macht sie weitere Unterschiede zwischen solchen, die in öffentlicher, in beschränkter Submission und überhaupt nicht in Submission vergeben worden sind. „Aufträge von langjährigen Kunden meiner Firma sind natürlich, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zweck sie bestimmt waren, ausgeführt worden.“ doch, so fügt Herr Kühnemann beschränkend hinzu, „ist durch diese Arbeiten meiner Firma ein materieller Gewinn nicht erwachsen.“ Daß eine Eisengießerei und Maschinenfabrik Aufträge, bei denen es sich um hunderttausende handelt, übernimmt, ohne Gewinn daraus ziehen zu wollen, ist jedenfalls ungewöhnlich. Um Herrn Kühnemann nun Gelegenheit zu geben, über Lieferungen, an denen seine Firma direkt oder indirekt beteiligt sein soll, völlige Klarheit zu schaffen, die eben so sehr um seiner, wie auch um des gemeinnützigen Werks der Ausstellung willen notwendig ist, erlauben wir uns folgende Fragen an ihn zu richten: 1. Wer hat die Eisentheile zu den Kurbanten des Hauptausstellungsgebäudes geliefert bzw. aus welcher Fabrik sind sie hervorgegangen? 2. Ferner der betreffende Vertrag für diese Lieferungen ordnungsmäßig vollzogen worden? 3. Wer hat die Eisenkonstruktion mit ihren Einzelheiten zum Chemiegebäude geliefert bzw. aus welcher Fabrik sind sie hervorgegangen? Diese ad 1 und 2 genannten Lieferungen gehören zu den bedeutendsten der ganzen Ausstellung. 3. Wer hat die eisernen Säulen der Plakatgesellschaft geliefert, und 4. wer hat die Eisentheile für das Thurm-Karoussel geliefert? - Die „Voss-Zeitung“ zählt eine ganze Reihe größerer Arbeiten in der Ausstellung auf, bei denen Herr Kühnemann, entgegen den Ausführungen seiner Entrüstungserklärung, beteiligt war. Die Arbeiterschaft wird dem Ausgange dieser Kahbalgerei im kapitalistischen Lager mit Interesse entgegensehen.

Heber einen argen Krakehl im Kreise der Gewerbeausstellungs-Geschäftsinteressenten bringt ein Berichterstatter folgende Meldung:

Zu einer überaus stürmischen Protestkundgebung gegen die Fest-Kommission des Arbeits-Ausschusses der Berliner Gewerbe-Ausstellung kam es am Freitag Abend in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der vereinigten Pächter des Vergnügungsparks. Die Fest-Kommission der genannten Ausstellung hatte in einer in Träl's Festhallen stattgefundenen Versammlung den Beschluß gefaßt, je ein Mitglied von Alt-Berlin, Kairo und des Vergnügungsparks zu cooptiren. Infolge dessen erhielten die betreffenden drei Vertreter zu einer am 4. März anderamtens Sitzung der Festkommission Einladungen, die bei Panisch stattfanden. Hier jedoch, anstatt zur Sitzung zugelassen zu werden, mußten die drei Herren - es waren dies Herr Kaufmann-Alt-Berlin, Baumeister Wohlgenuth-Kairo und Direktor Steinheim-Vergnügungspark - eine geraume Zeit warten, bis Herr Kommerzienrath Dörfel erschien und den Herren mittheilte, daß die Vertreter von Kairo und Alt-Berlin koaptirt worden seien, derjenige des Vergnügungsparks jedoch nicht! Dieser eklatante Affront, einer Gruppe hochachtbarer und angesehener Industrieller angethan, die etwa den dritten Theil des Kapitals der Gewerbeausstellung repräsentiren, veranlaßte die gestern Abend stattgefundene Versammlung der Vergnügungspart-Pächter, in welcher einstimmig erklärt wurde, Protest gegen die merkwürdige Behandlung bei dem Arbeitsauschuss zu erheben und gebührende Genugthuung für den ihrem Vertreter, Herrn Direktor Steinheim angethanen Schimpf zu fordern. Wird ihnen Satisfaktion nicht zu Theil, dann erklären die Pächter des Vergnügungsparks, sofort die Arbeiten daselbst einstellen zu lassen und überhaupt, da auch der Arbeitsauschuss sein Versprechen bezüglich dreier Brückenzugänge zwischen dem Vergnügungspark und Haupt-Ausstellungsterrain nicht gehalten, ihre Etablissements, die etwa 15000 Familienwätern Brot geben werden, nicht zu eröffnen, andererseits jedoch den Arbeitsauschuss für den Ausfall am Gewinn verantwortlich zu machen!

Die letzte Drohung ist ja abgem. Aber ein netter Haufen Schmutz muß sich im engeren Kreise der Ausstellungsinteressenten nach allem, was an die Öffentlichkeit dringt, schon angehäuft haben.

Die wollen die Weltenuhr rückwärts drehen. Eine Versammlung des konservativen Bürgervereins Süd-Luisenstadt hat folgende Resolution gegen die Ranschbajare und Waarenhäuser angenommen: 1. Der konservative Bürgerverein Süd-Luisenstadt zu Berlin richtet an die konservative Reichstagsfraktion die Bitte, im Reichstage folgende Forderungen zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes gegen die Konkurrenz der Ranschbajare und Waarenhäuser zur gefeßlichen Durchführung zu verheßen: 1. Waarengeschäfte, welche in ihren Vertrieben Verkaufsgeschäfte landläufig sonst getrennter Art vereinigen (Ranschbajare und Waarenhäuser), zahlen eine nach der Anzahl der vereinigten Gewerbe und der Höhe des Gesamtumsatzes gestaffelte, erhöhte Gewerbesteuer, sofern der Gesamtumsatz ... M. übersteigt. 2. Detailwaarengeschäfte mit über ... M. Umsatz zahlen eine nach Zehntausenden von Mehrumsatz gestaffelte Umsatzsteuer. - 3. Filialen von Waarengeschäften mit Detailverkauf, dergleichen Fabrikfilialen mit Detailverkauf zahlen - wenn der Umsatz und Reingewinn der einzelnen Filialen die gewerbesteuerpflichtige Höhe nicht erreicht, eine Filialsteuer, die gleich der Mindeststufe der Gewerbesteuer ist. Besitzt ein Waarengeschäft oder eine Fabrik mehr als eine Filiale der gedachten Art, so erfährt die Filialsteuer eine erhöhte Staffelnung. 2. Der konservative Bürgerverein Süd-Luisenstadt zu Berlin richtet an die konservative Reichstagsfraktion die Bitte, im Reichstage auf der Forderung des Beschäftigungsnachweises für das Handwerk fest bestehen zu bleiben. Warum verlangen die Junstbrüder nicht von der konservativen Fraktion, daß sie einen Antrag auf Abschaffung der Dampfmaschinen einbringe? Eines gehört zum andern.

Die Briher Gemeindevertretung stellte in ihrer am Freitag Abend stattgehabten Sitzung den Gemeinde-Etat für 1896/97 fest. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 108.016 M. ab. Die Einnahmen sind wie folgt veranschlagt: Erträge aus Gemeinde-Eigentum und Grundgerechtigkeiten 2304 M., Kommunalsteuer (100 pCt. Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer, Grundwerth, Umsatzsteuer etc.) 86.990 M., Schule 8632 M., erstattete Armenlasten 2050 Mark, Hebegebühren, Pfahlerbeiträge u. s. w. 2250 M., unvorhergesehene Einnahmen 1150 M. Die Ausgaben setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Amts-, Gemeinde- und Standesamts-Kosten 20.636 M., Schule 52.309 M., Armenpflege 11.910 M., Straßen- und Wegeverbesserungen 8800 M., Verzinsung ausgenommener Kapitalien 25.121 M., unvorhergesehene Ausgaben 5039 M. - Die Ersatzwahl für die Gemeindevertretung findet am Freitag, den 13. d., in Veitge's Lokal in der Chausseestraße statt. Die dritte Abtheilung wählt in der Zeit von 2-4 Uhr nachmittags.

Das Nixdorfer Amtsgericht befindet sich jetzt in Miethräumen, welche der Gemeinde Nixdorf gehören. Da diese Räume sich schon seit längerer Zeit als unzureichend erweisen, so daß die größten Uebelstände herrschen, geht die Justizverwaltung mit

der Absicht um, in Nixdorf ein eigenes Gerichtsgebäude zu errichten. Bezüglich eines geeigneten Bauerrains sollen die Verhandlungen bereits im Gange sein.

Aus der Kaiser Franz-Kaserne. Wegen ganz bedeutender Unterschlagungen ist schon seit Ende Februar ein Unteroffizier vom Kaiser Franz Garde-Grenadiere Regiment Nr. 2 in der Hasenheide fahnenflüchtig. Wie bekannt wird bei jedem Regiment ein Unteroffizier in das Offizierskassino abkommandirt, der über die als Ordnungen abkommandirten Kassiere die Oberaufsicht führt. Zu seinen Obliegenheiten gehört ferner die Verwaltung des gesammten Inventars, des Silberzeuges, der Zigarren, die Aufsicht über die angelieferten Lieferungen, Sendungen u. s. w. und außerdem die Verwaltung des meistentheils sehr reichen Weinkellers der Offiziere. Diesen Posten hatte der erwähnte Unteroffizier inne. Der Vaterlandsvertheidiger hat nun seine Stellung, die ihm in manchen Monaten hunderte von Mark nebenbei einbrachte, in raffinierter Weise mißbraucht, indem er die Rechnungen des Offizierskassinos, die ihm zur Begleichung übergeben waren, einfach mit der Unterschrift der verschiedentlichen Lieferanten schon seit längerer Zeit fälschte und die Geldbeträge für seine Zwecke verbrauchte. Die Unterschlagungen sollen etwa dreißigtausend Mark betragen, doch ist die genaue Höhe der veruntreuten Gelder noch nicht festgestellt. So viel ist jedoch ermittelt, daß die Weinlieferanten um siebzehntausend Mark geschädigt worden sind. Der ungetreue Unteroffizier begab sich zunächst nach Fürstentum und sandte von dort seine gesammte Militäruniform an das Regiment zurück. Da er ein geborener Rheinländer ist, so vermuthet man, daß die Richtung Fürstentum nur eine Finte ist, daß er sich vielmehr nach Holland gewandt hat, um dort mit dem gestohlenen Gelde leben zu können. Der eklatante Fall ist natürlich für die Militärbehörde sehr unangenehm. Die Offiziere sind zum Theil unterrichtet, sonst weiß von Unterschlagung im Regiment selbst kein Mensch ein Sterbenswörtchen. Ob die Kriminalpolizei bereits davon in Kenntniß gesetzt ist, ist uns unbekannt.

In der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg bestand das Fräulein Anna Gebser aus Berlin das Doktorexamen magna cum laude. Ihre Dissertation behandelte den Einfluß der Königin Kunigunde auf die Politik Heinrichs II.

Von dem Redakteur Herrn Paul Einsemann erhalten wir folgende Zuschrift: Zum Fall Arent erlaube ich mir noch mitzutheilen, daß dieser Herr jetzt versucht, die Wahrheit über die Affäre im Schiller-Theater ins Gegeheil zu verdrängen. Vier einwandsfreie Zeugen stehen mir zur Verfügung, die mir bestätigen, daß mein Spazierstock (der von beträchtlicher Dicks war) an dem Kopfe des feigen Angreifers zerbrach, sodas Herr Arent gegen die Wand fiel und schrie, daß er verwundet sei, und daß seine Reittiere nicht getroffen hat. Aber so ist die Art der Mordthat: zur Feigheit fügen sie noch die erbärmliche Lüge, Hochachtungsvoll! Paul Einsemann.

Auch Herr Arent kommt uns auf seine Weise: Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes eruche um Aufnahme folgender Richtigstellung der in Nr. 109 vom 5. März d. J. im Berliner Börsen-Kourier bezüglich meines Renkonte mit dem Redakteur der Berliner Börsen-Zeitung Herrn Einsemann gegebenen Darstellung: Das Renkonte fand nicht im Kassensturz des Schiller-Theaters, sondern in dem durch Glasthüren abgeschlossenen Vorkur des Theaters statt. Es ist unwar, daß der Herr Redakteur Paul Einsemann nicht vom Endeunterzeichneten mit der Reittiere geschlagen worden ist, er erhielt vielmehr kurz hintereinander zwei Hiebe, weil er sich auf die Frage, ob er den Vorwurf der Unanständigkeit zurückzunehmen gewillt sei, ablehnend verhielt. Es gelang ihm darauf, dem Endeunterzeichneten den Hut mit seinem Sigelstok vom Kopf zu schlagen. Von einer Vergeltung kann keine Rede sein. Dagegen ließ Herr Einsemann nach der von innen rechterhand zur Straße führenden Glasthür und rief wiederholt: Schuhmann, Schuhmann. Als diese kamen, ergriffen die Schutleute zunächst den gänzlich unbetheiligten Herrn Stöber. Herr Einsemann wies dann auf mich, worauf Endeunterzeichnete den Hergang der Wahrheit gemäß kurz dem einen Schuhmann darlegte, der nach der Legitimation verlangte. Dies der Hergang der Affäre. Mein mich begleitender Zeuge kann für jeden Punkt obigen Thatfachenbestandes voll und ganz eintreten. Ergebenst: Wilh. Arent.

Vom Falle Koke, jener überberichtigten Schmutzaffäre, summt es wieder einmal in der Presse herum. Das Offizierskorps des „Königs-Alanen-Regiments“ in Hannover, dem der deutsche Kaiser die Geschichte zur Urtheilsfindung überwiesen hatte, nachdem das frühere Gutachten des Rathenower Regiments seinen Anschauungen nicht entsprochen hatte, soll jetzt ein auf Abschied lautendes Erkenntniß gefaßt haben. „Was die anonymen Briefe anlangt“, so heißt es weiter, „so scheint auch das Ehrengericht angenommen zu haben, daß Herr v. Koke nicht ihr Verfasser ist. Schon längst macht sich in weiteren Kreisen die Redart geltend, daß der Urheber in noch höherer gesellschaftlicher Stellung sich befindet als der vielgenannte Zeremonienmeister.“ Das „Kleine Journal“, das früher schon dem armen Hühling Koke zu Diensten stand, meint noch: Von einem Ende des Falles Koke wird man übrigens doch wohl erst dann sprechen können, wenn der wirkliche Schreiber der ominösen anonymen Briefe entdeckt sein wird. Wir können bei dieser Gelegenheit übrigens bestätigen, daß Dr. Fritz Friedmann nicht im Besitze eines einzigen, auf den Fall Koke bezüglichen Papiers ist - noch einer Abschrift irgend eines solchen. Wenn Dr. Friedmann das behauptet, so ist das als eine der Wahrheit widersprechende Angabe zu bezeichnen, durch welche der ehemalige Rechtsanwält wohl nur bezweckt, sich selbst zu einem politischen Verbrecher zu stempeln.“ Fritz Friedmann und der Chefredakteur des „Kleinen Journals“ waren früher Busenfreunde.

Zum Fall Friedmann wird uns mitgetheilt: Der erste Auslieferungsantrag der deutschen Regierung ist von der französischen, weil nicht genügend begründet, zurückgewiesen worden. Nun ist ein zweiter, anders begründeter Antrag an die französische Regierung gerichtet worden; der Vertheiliger Friedmann's, Mr. Laine, der Vorsitzende (Stabträger - batonnier) des Ordens der Advokaten in Bordeaux, erklärt aber, daß die neue Begründung nicht besser sei als die alte, und spricht von der Freilassung seines Klienten als von einer bereits feststehenden Thatsache. Er ist nach Paris zu einer Konferenz mit dem Justizminister eingeladen.

Die neue Urania in der Taubenstraße wird, entgegen anderen Zeitungsmittheilungen, voraussichtlich noch vor Oetern ihre Pforten dem Publikum eröffnen. Im Innern des neuen Gebäudes, dessen Schmide Außenseite vor wenigen Tagen sich ihres Baugerüsts entkleidet hat und nun, bis auf den Anstrich, sich fertig präsentirt, wird überall auf das eifrige gearbeitet, um diesen wunderreichen Mikrokosmos der Urania-Ausstellung zu vollenden. Bereits in der gegenwärtigen Woche wird mit dem Umzuge begonnen. Die Pflanzsäule der alten Urania sind deshalb nur noch einige Tage den Besuchern zugänglich. Ebenso werden die großen dekorativen Vorkellungen mit dem „Antich der Erde“ sehr bald ihren definitiven Abschluß in Moabit finden. Heute, Mittwoch und Sonntag, den 13. d. M. finden

die letzten Vorführungen des Antlitz der Erde statt. Bekanntlich soll die Bühne des alten Institutes alsdann in vollkommener Weise, als es bisher möglich war, für Experimentalarbeiten eingerichtet werden, die auch nach Eröffnung der Laubentrafen-Filiale in den alten Räumen weiter gehalten werden. In der Stadt sollen nur die großen Anstaltungsanstalten gepflegt werden. Diese Trennung der beiden sehr verschiedenen Darbietungsarten von Uranavorträgen hat sich aus technischen Gründen als unumgänglich notwendig erwiesen.

Im Berliner Aquarium hat die Gruppe der Wasservögel eine Ergänzung durch zwei nordische, dem Aquarium bisher fehlende Arten erfahren, welche ihm von einem Naturfreund in Pommern überliefert und in der großen Grotte untergebracht wurden. Die unter Leitung des Professor Heinde stehende biologische Anstalt auf Helgoland schickte eine Anzahl Blumenshiere aus der Nordsee, insbesondere eine rotke, durch kurze dicke Arme von weißlicher Farbe auffallende Seevögel. Aus der Ostsee ging eine umfassende Sendung von Fischen ein. Unter ihnen befand sich der auf dem Transport leider schwer zu erhaltende und daher in Aquarien zu den beachtenswertesten Seltenheiten zählende Seefisch, der nicht nur weit schöner und zierlicher als seine das Südpolmeer bewohnenden Verwandten, sondern auch in Körperbau und Bewegungen eleganter als alle Fische der deutschen Meere ist. Ihm gegenüber erscheinen die ebenfalls neu angekommenen jungen Kumpffischnasen, hoch- und dickrückigen Seehäfen der nordischen Meere ungemein plump und vierschrötig.

Im Feenpalast ist in diesem Monat ein recht vielseitiges Programm zusammengestellt. Vom Februar her sind die beiden Tanztruppen des Götts geblieben, deren dröckliche Vorträge auch gegenwärtig noch lebhaft applaudiert werden. Mit großem Geschick führen die unftalischen Clowns Gebrüder Cornetti ihre schwierigen Leistungen an; Beachtung verdient auch die Vorführ-Truppe, eine Dame und zwei Kinder, die auf rollender Kugel elegante Leistungen der schwierigsten Art vollführen. Lebhaften Beifall erwarben sich ferner die Praxanturmer Engstra, sowie das russische Ensemble Michaelenko. Als Perle des Programms gilt mit recht aber der große Luftsprung, welchen die Turnerin Tanifan nach einer Reihe gymnastischer Uebungen mit einer Waghalsigkeit ohne gleichen vollführt. Den Schluss des Programms bildet eine Pantomime „Affenspiele“, die in der That mit offenkundiger Geschwindigkeit vollführt wird.

**Kaufmann's Varietés.** Wenn die Komiker unserer Spezialitäten-Theater mit Erlaubnis eines königlichen Polizeipräsidenten in Politik machen, so kann man allemal auf eine bedeutende Sorte gefaßt sein. Auch der „Humorist“ Max Menzel bewies die Nichtigkeit dieses Erfahrungsjahres, als er in Kaufmann's Varietés auf seine Weise geistvoll den alten Mann im Sackenswalde in den Himmel hob und den deutschen Reichstag beschimpfte. Ein wenig extralicher war im Heroenkultus der Mimiker Käufle, der in der Darstellung historischer Persönlichkeiten bei Offenbach anfang und beim Heldengreis und seinem Millionärzähler endete. Im übrigen wird das Programm eine stattliche Reihe artistisch hervorragender Nummern auf. Urfomisch war der Musikstowen Jon Mann; viele Heiterkeit wußten auch die Akrobaten Jim und Jan zu erwecken. Ein Virtuoso von seltenem Geschick ist der Mundharmonika-Spieler Georg Schindler, der eine ganze Kapelle auf seinen kleinen Instrumenten lebendig zu machen weiß. Im übrigen sei noch der Phantastikerin Miß Odala, sowie des Stanletrio rühmend gedacht. Von großer Kunstfertigkeit zeugte auch die Vorführung des englischen Marionetten-Theaters von Mr. und Miß Pollinta.

Eine unheimliche Eisenbahnfahrt machten Freitag Abend die Passagiere eines Nordring-Juges der Stadtbahn, der kurz nach 6 Uhr fahrplanmäßig vom Schlesischen Bahnhof abgelaufen wurde. Bei der Einfahrt auf der Station Central-Biehof bemerkte der Lokomotivführer, daß die Luftdruckbremse den Dienst versagte und so fuhr der Zug noch eine kurze Strecke über die Station hinaus. Nach einer sofort vorgenommenen Reparatur, die eine Verpätung von fünfzehn Minuten herbeiführte, konnte die Fahrt zunächst fortgesetzt werden, doch versagte die Bremse auf dem Bahnhof Schönhauser Allee abermals den Dienst, so daß auch hier die Maschine und ersten Wagen an dem Bahnschweig vorbeifahren. Auf der folgenden Station Gesundbrunnen blieb der Zug endlich liegen; sämtliche Passagiere mußten aussteigen, um mit einer bedeutenden Verpätung mit einem nachfolgenden Zehn die Fahrt fortzusetzen.

Die Neue Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft eröffnet am Sonntag eine neue Linie vom Kreuzberg bis zum Stettiner Bahnhof. Die Wagen fahren von Kreuzbergstraße — Ecke Großenbrennstraße — durch die Belle-Alliancestraße, Friedrichstraße, Französischestr., Charlottenstraße, Ebertsbrücke, Artilleriestr., Elsäßerstraße und Borsigstraße.

Ein heftiger Sturm hat in der Nacht zum Sonnabend in Verbindung mit einem wolkenbruchartigen Regen Berlin heimgesucht. Namentlich schwer haben durch den Wind die oberirdischen Leitungen der Fernsprech-Anlagen gelitten. Gestern Vormittag wurden von verschiedenen Stellen erhebliche Betriebsstörungen gemeldet, so daß zu ihrer Beseitigung starke Arbeiterkolonnen in Thätigkeit treten mußten.

Die Beerdigung des ermordeten Fräulein Klara Gall findet heute, Sonntag Nachmittag 4 Uhr, auf dem Neuen Nixdorfer Kirchhof in der Budowerstraße statt.

Ein großer Feldbrand hat, wie die „Abendpost“ meldet, auf dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel stattgefunden. Eine Abteilung des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments hatte dort Schießübungen. Durch krepierende Schrapnell fing das Gras Feuer, und im Nu stand der Theil des Artillerie-Schießplatzes von hinter dem sogenannten Fieddorf an bis ans Laboratorium-Gebäude einerseits und bis an die Fuchsberge andererseits in hellen Flammen. Die zum Schießen kommandirten Mannschaften der Artillerie und das im Laboratorium-Hauptgebäude untergebrachte Schießplatz-Kommando ergriffen sofort ihre Schaufeln, und nach etwa zwei Stunden angestrengtester Arbeit war das Feuer mittels Sand gelöscht worden. Der abgebrannte Raum hat ungefähr 600 Quadratmeter im Umfang. Knapp 200 Meter entfernt liegt das Feuerwerks-Laboratorium, in dessen Schuppen viele Millionen von scharfen Patronen, Geschossen, sowie enorme Mengen von Pulver, Dynamit u. s. w. lagern.

Am Donnerstag starb plötzlich im Augusta-Hospital der zweiundfünfzigjährige Schauspieler Eduard Schmithof, der früher unter anderen auch am „Vellealliance-Theater“ thätig war.

Bei einem Brande, der gestern Vormittag nach 10 Uhr in einem Thurmszimmer des fünften Stockes im Hause Charlottenstraße 59, am Gendarmenmarkt, im Pensionat von Czay ausbrach, wurde ein Dienstmädchen bei den Lösungsversuchen verletzt. Die Feuerwehr löschte den Brand und legte der Verletzten Nothverband an. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr ist größeres Unglück verhütet worden. Die Flammen schlugen bei Anbruch der Wehr bereits aus dem Fenster heraus.

Unter seinen Pferden wurde am Sonnabend Vormittag gegen 10 Uhr der 55jährige Kutcher Karl Große aus der Bergstraße 4 begraben. Als Große mit einem schwer beladenen Breiterwagen auf das Grundstück Memelerstr. 20 hinauffahren wollte, kamen ihm im Thorweg die Pferde zu Falle. Er nahm die Thiere beim Kopf, um sie hoch zu bringen. Sie sprangen auf, fielen aber gleich wieder hin und auf den Kutcher. Dieser erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels und mußte mit einer Droschke in ein Krankenhaus gebracht werden.

Keine zehn Gramm Morphium. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Notiz in der 1. Beilage Nr. 67 des „Vorwärts“

betreffend die Morphiumvergiftung des Max Stieger, die im übrigen zutreffend ist, bitte ich dahin berichtigen zu wollen, daß nicht eine Vergiftung mit 10 Gramm, sondern mit dem zehnten Theil eines Gramms (0,1) vorgelegen hat. Kein Arzt dürfte einem Kranken 10 Gramm Morphium auf einmal verabfolgen lassen. Hochachtungsvoll Dr. Bloch, behandelnder Arzt des Verstorbenen.

Erkroffen hat sich am Freitag Abend auf dem Abort der Gastwirthschaft von Schulze in der Börlingerstr. 69 ein unbekannter Mann von etwa 40 Jahren.

Der am Dienstag früh stürzte Mann, der einen Knaben über den Kottbusser Damm führte, heißt nicht Unglaube, sondern Friedrich. Er ist bereits wieder aus der Haft entlassen worden, da sich der Vorgang als harmlos herausgestellt hat.

Die Strafe „In den Ketten“ vom Spreewege bis zum Belt Nr. 8 wird wegen der Kanalisationsarbeiten vom 9. d. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Eine neue Omnibuslinie verkehrt seit einigen Tagen zwischen Bahnhof Nixdorf und Budow.

In eigenartiger Weise ist auf einem Omnibus am Freitag Abend gegen 9 Uhr der Kaufmann Hermis verunglückt, der zur genannten Zeit am Gendarmenmarkt einen vom Kottbusser Bahnhof nach dem Wörther Platz fahrenden Omnibus bestieg. Da das Gefährt unten besetzt war, begab sich H. trotz des regnerischen Wetters nach dem Dach, auf welchem er, gegen das Geländer gelehnt, stehen blieb. Vor dem Grundstück Marktgrafenstraße 50, wo selbst zur Zeit ein Neubau errichtet wird, mußte der Kutcher, um entgegenkommenden Fuhrwerken auszuweichen, dicht an die Vorshawelle des Bürgersteiges fahren. Hierbei schlug der Kopf des Kaufmanns mit so furchtbarer Gewalt gegen das Dach des Schutzgerüsts des Neubaus, daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt und nach der königlichen Charitee überführt werden mußte.

Ein großer Diebstahl ist durch Zufall im Konfektionsviertel entdeckt worden. In eine Stehbierhalle in der Mohrenstraße an den Kolonnaden kam zufällig ein aus Dresden hierher verzogener Kaufmann F. Demselben näherte sich dortselbst ein Hausdiener, welcher sich mit ihm in ein Gespräch einließ und ihm im Laufe desselben ein Stück Regenmantelstoff zu außergewöhnlich billigen Preisen anbot. Der betreffende Kaufmann erbat sich eine Probe des Stoffes und erzählte die Sache einem besuchenden Konfektionär, welcher sofort merkte, daß die angebotene Waare nur gestohlen sein konnte. Man kam überein, das Stück Waare anzukaufen und machte gleichzeitig der Polizei Anzeige. Diese verhaftete den Hausdiener, der bei einer hiesigen Kleiderfabrik „Engros“-Firma beschäftigt war, und mit ihm noch verschiedene Helfershelfer. Man hat bis jetzt, dem „Konfektionär“ zufolge, 5 Zentner Konfektionsstoffe bei verschiedenen Heklern ausfindig gemacht, von denen man annimmt, daß sie sämtlich gestohlen sind. Verschiedene Berliner Fabrikanten haben schon Waaren als die ihrigen rekonnostrirt; die Stoffe lagern im Polizeipräsidentengebäude am Alexanderplatz.

Heberzieher-Mörder im Reichstag. In der Garderobe der Journalistenträume ist heute Nachmittag der Paletot des Bureauchefs der „Kölnischen Zeitung“, Dr. Steinbauer, gestohlen und in den daneben hängenden Paletot eines uns betrendeten Journalisten ein Loch gebrannt worden. Ueber die Zustände in der Journalisten-Garderobe wird viel gellagt.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 8. März 1896. Zunächst etwas kälteres, vielfach heiteres Wetter mit frischen westlichen Winden, nachher neue Erwärmung, Trübung und Regen. Berliner Wetterbureau.

## Kunst und Wissenschaft.

Frühjahr-Rausen. Aus Petersburg wird vom 6. März gemeldet: Nach einem Telegramm aus Jekaterinburg von heute theilt der Jekaterinburger Korrespondent der „Deutschen Rundschau“ mit, daß er der Nachricht Kandaokow's, betreffend Dr. Rausen, nichts beizufügen habe. Der Brief Kandaokow's erwähne beiläufig, daß Kunde und Vorräthe Rausen nach den neubirischen Inseln entgegengesandt worden sind, sowie daß Dr. Rausen zurückkehrt, nachdem er Land entdeckt habe. Der Korrespondent drückt Bedenken darüber aus, warum Rausen nicht selbst Nachricht von sich nach Ustjansk gegeben habe.

Theater-Wochendruck. Opernhaus: Sonntag, 8. Urdie. Kroll's Theater: nachm. 3/4 Uhr: Der Waffenschmied. Montag, 9.: Sinfonie der königlichen Kapelle. Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 10.: La Traviata. (Violetta: Signora Franceschina Prevosti.) Mittwoch, 11.: Hänsel und Gretel. Laurin. Donnerstag, 12.: Der liegende Holländer, Herr Theodor Reichmann, I. und L. Kammeränger von der Hofoper in Wien, als Gast. Freitag, 13.: Bahia und Vastienne. Cavalleria rusticana. Phantasiën im Bremer Kathedrale. Sonnabend, 14.: Zauberflöte. (Wolfram: Herr Theodor Reichmann als Gast. Anfang 7 Uhr. Sonntag, 15.: Im Opernhause, mittags 12 Uhr: Matinee zum Besten der Pensionisten deutscher Bühnengeböriger. Abends: Mignon. Kroll's Theater: Nachm. 3/4 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Montag, 16.: 3. Gesellschaftsabend. Frauenlob. Anfang 8 Uhr. — Schauspielhaus: Sonntag, 8. März: Die Höllebrücke. Herrin Rombold's Gardinenpredigt. Kroll's Theater: Abends 7 1/2 Uhr: Donna Diana. Montag, 9.: Geschlossen. Dienstag, 10.: Judith. Mittwoch, 11.: Besonderer Umstände halber: Die Höllebrücke. Donnerstag, 12.: Judith. Freitag, 13.: Besonderer Umstände halber: Die Höllebrücke. Sonnabend, 14.: Die trauke Zeit. Sonntag, 15.: Doktor Klaus. Kroll's Theater: Abends 7 1/2 Uhr: Karajib. Montag, 16.: Besonderer Umstände halber: Die Höllebrücke.

Das Deutsche Theater bringt in dieser Woche vier Wiederholungen des neuen Lustspiels Die junge Frau Arneel von Lubliner, außer Sonntag Abend noch am Dienstag, Donnerstag und nächstfolgenden Sonntag Abend. Montag, Freitag und folgenden Montag wird König Heinrich IV. gegeben; am Mittwoch und Sonnabend kommt Liebel und Der zerbrochene Krug zur Aufführung. Als Nachmittagsvorstellungen sind für morgen Die Weber, für nächstfolgenden Sonntag Hamlet mit Herrn Kainz in der Titelrolle angesetzt. — Im Lessing-Theater gelangt heute Sonntag das fünfaktige Schauspiel von Benno Jacobson Fräulein Lizian zur ersten Aufführung. Die Novität ist außerdem für Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und nächsten Sonntag angesetzt. Komtesse Cuderk wird Montag, Mittwoch, Freitag, sowie nächsten Sonntag Nachmittag wiederholt. Angenrubers's Pflanz von Kirchfeld wird heute Sonntag Nachmittag in neuer Einfassung in den Spielplan wieder eingereiht. — Im Neuen Theater verlängert Herr Baumeister sein Gastspiel um einen Abend; dieser Abend, am Dienstag, wird durch die Mitwirkung von Frau Riemann-Kaabe besonderen Reiz erhalten. Es wird Lessing's Minna von Barnhelm gegeben. — Der Paul Heyse-Abend, den die Direktion des Schiller-Theaters heute, Sonntag, im Bürgeraal des Rathhauses veranstaltet, wird dem ersten vollständig gleichen. Den einleitenden Vortrag hält Dr. Eduard Engel. Heute Nachmittag bringt das Schiller-Theater eine Aufführung von Kleist's Räthchen von Heidelberg, abends 8 Uhr geht der Schwan! Ein toller Einfall in Scene. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend finden Wiederholungen von Der Graf von Hammerstein statt, Dienstag kommt Romeo und Julia, Donnerstag Ohne Geläut zur Aufführung. — Im Theater Unter den Linden geben heute das Ballet Columbia und die Operette Die schöne Helena in Scene. Am Montag beschließt Frau Peterson-Korrie ihr Gastspiel. Dienstag

gelangt in neuer Einfassung Dellinger's Die Chansonette zur Aufführung. Den Beschluß des Abends bildet das Ballet Columbia. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird am Donnerstag die Keller-Herrmann'sche Ausstattungs-Komödie Der Hungerleider zum 50. Male aufgeführt. — Heute Nachmittag gelangt im National-Theater Des Meeres und der Liebe Wellen oder Hero und Leander zur Aufführung; abends 7 1/2 Uhr kommt Romeo und Julia zur Wiederholung.

## Gerichts-Beilage.

Die Berichterstattung des Sinnen'schen Behorgand „Die Post“ erfuhr am 5. März an Gerichtsstelle eine eigenartige Beleuchtung. Als Angeklagter hatte sich unser Parteigenosse, der Metallarbeiter Friedrich Hoffmann wegen öffentlicher Beleidigung vor einer Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts am Amtsgericht I zu verantworten. Das Delikt soll Hoffmann in einer am 19. Dezember vor. Jz. abgehaltenen Versammlung, die sich mit den entsetzlichen Sittenzuständen bei der Firma Weis in der Chausseestraße befaßte, begangen haben. In dem Bericht, den das Organ des Herrn von Stumma über die Versammlung brachte, waren dem Angeklagten verschiedene Aeußerungen in den Mund gelegt worden, aus denen hervorgeht, daß Hoffmann von den Zuständen bei der Firma Siemens u. Halske ein ähnliches Bild entwarf, wie sie in den Berichten der Firma Weis gang und gäbe waren. Der Inhaber der Firma Siemens u. Halske hatte den Bericht der „Post“ gelesen und gestiftet auf die darin enthaltenen Verbrechen die strafrechtliche Verfolgung Hoffmann's verlangt, ein Antrag, dem die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse auch nachgegeben war. In seiner etwa eine halbe Stunde währenden Verteidigungsrede wies der Angeklagte an der Hand des seiner Zeit im „Vorwärts“ abgedruckten Versammlungsberichtes nach, daß die Diskussion in der Versammlung in ganz anderer Weise, als in der „Post“ angegeben verlaufen war, und daß er sich namentlich als Vorsitzender zu verschiedenen wesentlichen Nichtigkeiten der Aeußerungen anderer Redner veranlaßt gesehen hatte, Nichtigkeiten, auf welche der Bericht in der „Post“ garnicht eingegangen war. Der Angeklagte legte zur Evidenz dar, daß der Bericht dieses Blattes in wesentlichen Punkten gefälscht sei, daß aus ihm unverkennbar die Absicht hervortrete, die Unternehmer gegen die Arbeiter auf zu ziehen. Der „Post“ sei ihr Plan allerdings auch insoweit geglückt, als die Firma Siemens u. Halske, wo er als Mechaniker beschäftigt gewesen sei, ihn nicht wieder eingestellt habe, als er Mitte Januar dort wieder um Arbeit nachgefragt hätte, nachdem er kurz nach der Versammlung vom 19. Dezember infolge von Krankheit auf einige Zeit arbeitsunfähig geworden sei. Die Darlegungen des Angeklagten wurden durch die Zeugenaussagen des Referenten der Versammlung, Deutler, Wort für Wort bestätigt. Geradezu mit verblüffender Augenscheinlichkeit ging aber die Schuldlosigkeit unseres Genossen Hoffmann aus den Aussagen des gleichfalls zeugeneidlich vernommenen Berichterstatters der „Post“, des Schriftstellers Wawrenok, hervor. Dieser Herr, der den Bericht über die Versammlung vom 19. Dezember für die „Post“ abgefaßt hatte, gab unumwunden zu, daß die Redaktion seiner Zeitung häufig außer den Rücksichten auf den Raum im Blatte auch rein aus tendenziösen Gründen Aenderungen in objektiven abgefaßten Versammlungsberichten vornehme; solches werde auch in diesem Falle geschehen sein. Nachdem die Beweisaufnahme derart die Schuldlosigkeit des Angeklagten erwiesen hatte, erklärte der Staatsanwalt selber, daß die Darlegungen des Angeklagten nicht den ihnen von der „Post“ untergeschobenen Inhalt gehabt haben könnten. Er müsse daher Freisprechung und Uebnahme der Kosten des Prozesses auf die Staatskasse beantragen. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung gemäß dem Antrage des Staatsanwalts und sprach Hoffmann frei.

Die „Post“, deren erbärmliche Lügenpraktiken von ihrem eigenen Mitarbeiter derart eklatant an öffentlicher Gerichtsstelle erwiesen worden sind, ist bekanntlich das Blatt, das mit am schamlosesten dabei ist, sozialdemokratische Zeugen in der zeitgemäßen Manier des Meinesdes zu verdächtigen.

Wegen Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten hatten sich gestern Frau Klara Teißler geb. Harnisch, der Buchhändler Adolf Brandt, bei zu Neu-Köpenick, und der Buchhändler W. Rubenow vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, das verbotene Flugblatt „Proletarisches Manifest“ in Berlin, Wilhelmshagen und Sättgatt verbreitet zu haben. Der Schriftsteller Herm. Teißler, Gemann der ersten Angeklagten, betrieb mit dem Bruder derselben, Otto Harnisch, unter der Firma F. Harnisch u. Co. zu Schöneberg eine Buchhandlung, in welcher vorzugsweise sozialdemokratische und anarchistische Schriften vertrieben wurden. Teißler sowohl wie Harnisch sind s. J. wegen Verbreitung verbotener Druckschriften zu längeren Gefängnisstrafen verurtheilt worden. Auf Antrag der Oberstaatsanwältin Otto Harnisch, die als Inhaberin der Einzel'schen Buchdruckerei die Hauptgläubigerin der Firma F. Harnisch u. Co. war, fand eine Versteigerung von Büchern und Schriften statt. Bei dieser Gelegenheit erkaufte Brandt, der früher Seminarist, später Angestellter bei Rubenow war und Anarchist ist, 22 Str. Druckschriften und schaffte sie nach Wilhelmshagen, wo er mit der Angeklagten Frau Teißler einen neuen Verlag unter der Firma G. Teißler u. Co. begründete. Dieser Verlag vertrieb, wie die Ermittlungen der Polizei ergeben haben, das „Proletarisches Manifest“ und andere der übernommenen Schriften, wie „Lichtstrahlen“ und anderes mehr. Die beiden ersten Angeklagten behaupteten, daß sie nichts weiter vertrieben hätten, als was nach sorgfältiger Durchsicht durch Angestellte der politischen Polizei zur Auktion freigegeben worden sei. Von seiten der Polizei wurde dies bestritten und darauf hingewiesen, daß auf Anfrage des Gerichtsvollziehers nur bestätigt worden sei, daß politische Bedenken gegen die Versteigerung nicht vorliegen. Als Beweis des Schuldbeitens führt die Anklage gegen Frau Teißler und den Angeklagten Brandt noch ins Feld, daß Frau Teißler, als sie eines Tages den Kriminalkommissarius Schöne in Neu-Köpenick bemerkte, schleunigst ihre Geschäftsbücher unter dem Dachstuhl versteckte und mit Brandt ihre Wohnung verließ. Frau Teißler hat 5 Exemplare des Manifestes, durch welches nach Ansicht der Anklagebehörde zur Gewalt aufgefordert wird, an Rubenow zum kommissionarischen Verkauf überlassen. Letzterer protestirte entschieden dagegen, die Broschüre vorher gelesen oder ihren Inhalt gekannt zu haben, lehnte es auch nachdrücklich ab, als Anhänger der Sozialdemokratie oder des Anarchismus sich hinstellen zu lassen. Er sei Mitglied der freimüthigen Partei, seit 25 Jahren Vorstandsmitglied des Bezirksvereins der Rosenfelder Vorstadt und verkaufe in seiner Buchhandlung seit 32 Jahren Schriften der verschiedensten Parteien, je nach Bedarf. — Aus einer umfangreichen Beweisaufnahme folgerte Staatsanwalt Strähler, daß alle drei Angeklagte bewußter Weise verbotene Druckschriften mit Remittir ihres Inhalts verbreitet hätten. Er beantragte gegen die beiden ersten Angeklagten je 6 Monate, gegen Rubenow 2 Monate Gefängnis.

Die Rechtsanwältin Berg und Sonnenseld beantragten dagegen die Freisprechung der Angeklagten. Ersterer bestritt, daß Frau Teißler eine so geschäftsgewandte Frau sei, um beurtheilen zu können, ob die fragliche Broschüre einen strafbaren Inhalt habe. Als sie, ihres Ernähers beraubt, die Schriften in der

Auktion erstanden, habe sie unmöglich annehmen können, daß sich darunter verbundene Schriften befanden, zumal sie selbst in der Anklage gegen ihren Ehemann und ihren Bruder freigesprochen worden sei. Rechtsanwalt Sonnenfeld trat in längerer tatsächlicher und rechtlicher Ausführungen für die Freisprechung des Angeklagten Rubenow ein, der die ihm überlassenen Exemplare überhaupt nur an die politische Polizei verkauft habe. — Der Gerichtshof verurteilte nur den Angeklagten Brandt zu 3 Monaten Gefängnis, sprach dagegen Frau Leibler und den Angeklagten Rubenow frei. Der Gerichtshof hielt eine öffentliche Verurteilung für vorliegend, aber nur den Angeklagten Brandt für überführt, den Inhalt der Druckschrift gesamt zu haben.

### Gewerkschaftliches.

**Der Streit im Karwin-Ostauer-Kohlenrevier.** Die Verwaltungs- und Betriebsbeamten des Ostau-Karwiner Steinkohlenreviers haben sich, wie kürzlich durch Telegramm bereits mitgeteilt, in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus gewandt, um gegen den bekannten Dringlichkeitsantrag Bernerstorffer's Protest zu erheben. Das famose Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Hohes Abgeordnetenhaus! Der Reichraths-Abgeordnete Herr Bernerstorffer hat in der Sitzung des hohen Hauses vom 2. März einen Dringlichkeitsantrag wegen Erlassung eines Gesetzes über Regelung der Lohnzahlungen beim Bergbau eingebracht und zur Begründung des Antrages die Verhältnisse im Ostau-Karwiner Revier, das er aus eigener Anschauung nicht kennt, in den düstersten Farben geschildert. Im Namen und in Ermächtigung der sämtlichen Bergbeamten des Ostau-Karwiner Reviers erklären wir die vom Abgeordneten Herrn Bernerstorffer unter dem Schutze der Immunität vorgebrachten Beschuldigungen für unwahr und müssen unser tiefstes Bedauern darüber aussprechen, daß von ihm ohne Kenntnis und ohne weitere Erhebung über die hier herrschenden Zustände die summarische Verurteilung des ganzen Bergbeamtenstandes für angezeigt erachtet

wurde. Zur Wahrung unserer bergmännischen Ehre bitten wir, das hohe Haus wolle eine genaue Erhebung über die im Revier herrschenden Verhältnisse veranlassen.

Im übrigen ist die Situation im Karwiner Revier noch dieselbe, denn die Nachrichten bürgerlicher Blätter, daß in einigen Schächten „ein Theil“ der Bergleute angefahren sei, dürften nur mit großer Vorsicht aufzufassen sein.

### Literarisches.

Eine ausgezeichnete Märzzeitung wird uns in diesem Jahre von Hamburg zugefand. Das bei Kuer u. Ko. hergehellte Erinnerungsblatt unterscheidet sich nach vielen Richtungen auf's vortheilhafteste von seinen Vorgängern. Ein prächtiges Titelblatt zeigt uns den von der symbolisirten Freiheit bekränzten Grabstein der Berliner Märzgefallenen. Der ausgezeichnete ausgewählte Text enthält fast nur amtliche Rundmachungen, Briefe, Zeitungs-meldungen u. c. aus dem Jahre 1848. Wir haben noch nie auf so engem Raume so reichhaltiges Material über die Geschichte des Jahres 1848 in Preußen zusammengestellt gefunden. Niemand hat unsere Feinde mit ihren eigenen Worten schärfer gezeichnet worden.

### Vermischtes.

Ueber den großen gemeldeten Danseinsturz wird uns aus Hamburg geschrieben: Ein entsetzliches Unglück, das allein in der kapitalistischen Profitgier seine Ursachen hat, ereignete sich am Freitag Nachmittag in Hamburg. Im Stadttheil Uhlenhorst an der Ecke der Papenhuderstraße und des Uhlenhorstweges stürzte nämlich um 3 Uhr nachmittags ein aus Unterhaus und drei Stagen bestehender Neubau unter gewaltigen Krachen in sich zusammen. Der größte Theil der an dem Unglücksbau beschäftigten Arbeiter, 35 an der Zahl, wurden unter den Trümmern begraben. Bis zu den Abendstunden waren sechs Tode und 16 Schwerverwundete unter den gewaltigen

Schutthaufen hervorgezogen. Außerdem sind noch mehrere Arbeiter leicht verletzt. Sofort nach Bekanntwerden der Schreckensnachricht rückten vier Jüge der Hamburger Berufs-Feuerwehr und die Sanitätskolonne mit Krankenwagen und Verbandzeug nach der Unglücksstätte zur Hilfeleistung aus. Ganz sichere Nachrichten über die Zahl der zu beklagenden Menschenleben stehen noch aus. In sachverständigen Arbeiterkreisen, wo wir sofort genaue Informationen eingeogen, schiebt man die Schuld an dem Unglück der Bauleitung zu. Die Unternehmer waren die Gebrüder Wasmann; deren Polier Grobe, dem ein gut Theil der Verantwortung trifft, ist mit zu Tode gekommen. Das eingestürzte Haus war die Ecke eines von denselben Unternehmern aufgeführten gewaltigen Häuserkomplexes, der in seiner Gesamtheit und mit dem in Bauarbeiterkreisen bekannten Ausdruck „Schwindelbau“ bezeichnet wurde. An dem eingestürzten Gebäude sollen, wie uns versichert wird, besonders die sogenannten Pfeiler in außerordentlich leichtfertiger Weise aufgeführt sein. Wie uns noch in späterer Abendstunde mitgeteilt wurde, hat auch ein Vertreter der Hamburger Staatsanwaltschaft die Unglücksstätte besucht. Öffentlich werden die Hauptschuldigen für ihr freventliches Spiel mit so vielem Arbeiterleben ihre wohlverdiente Strafe erhalten.

Bei der Sparkasse des Amtes in Abognern sind, wie aus Hamm gemeldet wird, Unregelmäßigkeiten von beträchtlichem Umfange vorgekommen. Bedeutende Beträge sind unterschlagen. Die Sparkasse sowie andere bairische Kassen wurden von zwei Regierungsbeamten geschlossen.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.  
Thomas, Rißdorf. Wegen Raummangels in nächster Nummer.  
Altona. Man sagt: „zugegraut.“  
M. S. 13. Die Masseure annonciren nicht bei uns.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonntag, den 8. März.  
**Volks-Vorstellung** (Velle-Alliance-Theater), nachmittags 2½ Uhr: Zum letzten Male: Wilhelm Tell.  
**Opernhaus**. Fidelio.  
Montag: 8. Sinfonie-Abend.  
**Schauspielhaus**. Die Höllebrücke.  
Montag: Geschlossen.  
**Deutsches Theater**. Die junge Frau Arnet.  
Nachm. 2½ Uhr: Die Weber.  
Montag: König Heinrich IV.  
**Festung-Theater**. Fräulein Tizian.  
Nachm. 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.  
Montag: Comtesse Sudeck.  
**Berliner Theater**. König Heinrich.  
Nachm. 2½ Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.  
Montag: König Heinrich.  
**Neues Theater**. Hans Lange.  
Nachm. 2½ Uhr: Stabile und Liebe.  
Montag: Der Erbsöfster.  
**Residenz-Theater**. Hotel zum Freihasen.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmstadt**. Theater.  
Der Hungerleider.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Schiller-Theater**. Ein toller Einsfall.  
Nachm. 8 Uhr: Das Rätzchen von Heilbronn.  
Montag: Der Graf von Hammerstein.  
**Theater Hinter den Linden**. Die schöne Helena. Columbia.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater**. Charley's Tante.  
Vorher: Die Bajazzi.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Central-Theater**. Eine tolle Nacht.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Velle-Alliance-Theater**. Die Reise um die Erde in 80 Tagen.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater**. Die kleinen Zimmer.  
Vorher: Pitts.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**National-Theater**. Romeo und Julia.  
Nachm. 8 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen.  
Montag: Muttersegen.  
**American-Theater**. Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater**. Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variétés**. Spezialitäten-Vorstellung.  
**Reichshallen-Theater**. Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.** (Wallner-Theater.)  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das Rätzchen von Heilbronn. — Abends 8 Uhr: Ein toller Einsfall.  
Montag, abends 8 Uhr: Der Graf v. Hammerstein.  
**National-Theater.**  
Große Frankfurterstraße 132.  
Direktion: Max Samst.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Des Meeres und der Liebe Wellen.**  
Abends:  
Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Romeo und Julia.**  
Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.  
Regie: Max Samst.  
Morgen: Muttersegen.

**Alexanderplatz-Theater.**  
Heute 8 Uhr: Zum 140. Male:  
**Die kleinen Zimmer.**

Von der gesamten hiesigen Presse als die beste Novität der Saison anerkannt.

Vorher: Pitts.  
Operette von Löwenfeld.

**Adolph Ernst-Theater.**  
**Charley's Tante.**  
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Repertoirestück des Globe-Theaters in London. In Szene gesetzt von Adolph Ernst.  
Vorher: Die Bajazzi.  
Parodistische Posse mit Gesang u. Tanz in 1 Akt von Ed. Jacobson und Benno Jacobson. Musik von F. Roth.  
Anfang 7½ Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

**Central-Theater.**  
Alle Jakobstr. 30.  
Sonntag, den 8. März 1896:  
Emil Thomas als Gast.  
Zum 184. Male:  
**Eine tolle Nacht.**  
Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern, von Jul. Freund und Wilh. Mannstädt.  
Musik von Jul. Einödshofer.  
Anfang 7½ Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

**Parodie-Theater.**  
Oranienstrasse No. 52 am Morikplatz.  
Sonntag, den 8. März:  
1. König Heinrich. Bildromant.  
Schauspiel von Ernst v. Sanftenbruch.  
2. Gräfin Iseo, Was Wilsse oder der Trompeter von Wilsse. Nach Dr. Frh. Friedmann's Kriminal-Roman.  
3. Zscheus, das Waldmädchen.  
Anfang 7½ Uhr. Wochentags 8 Uhr.

Gegründet 1845. Gegründet 1845.  
**Circus Renz**  
Karlsruhe.  
Sonntag, den 8. März 1896:  
2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr: Große humoristische Vorstellung mit besonders zur Belustigung d. Jugend gewähltem Programm. Auftreten sämtlicher Clowns u. des beliebtesten Original-Angust Mr. Lavater Lee.  
1870-71.  
Ermäßigte Preise u. 1 Kind unter 10 Jahren frei. Abends Anfang präzis 7½ Uhr:  
Novität! **Lustige Glätter!**  
Eigens vom Direktor Franz Renz und dem Großherzoglich Darmstädtischen Hofballetmeister August Siems für Berlin komponirt, mit gänzlich neuen technischen Apparaten und Beleuchtungs-Einrichtung, inszenirte Original-Vorstellung in 2 Abtheilungen mit den Ausstattungsdirektions-Divertissements  
**Weltstadtbilder!**  
Morgen, Montag, abends präzis 7½ Uhr: Novität! **Lustige Glätter!** Novität!  
Fr. Renz, Direktor, Königl. Kommissionsrath.  
Möbel und Polsterwaaren, billig, Dresdenstr. 49, I.

**Urania**  
Anstalt für volksthümliche Naturkunde.  
Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).  
Geöffnet von 5-10 Uhr.  
Tägliche Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.  
Näheres die Anschlagzettel.

**Berliner Aquarium.**  
Unter den Linden 68a — Ecke der Schadowstr. — Eing. Schadowstr. 14.  
Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg.  
Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische, Quallen etc.

**Passage-Panopticum.**  
Lehnte Woche!  
**Affentheater und Circus.**  
Ohne Extra-Entree.  
Soldaten und Kinder 25 Pf.  
Vorst. 5½ und 8, Sonntags 4, 6, 8 Uhr

**Castan's Panopticum.**  
Neu!! Neu!! Neu!!  
Die 3 getigerten Grazien!!  
aus Central-Afrika, die neuesten Weltwunder!  
Neuer Circus.

**Circus Busch** (Bahnhof Börse).  
Sonntag, 8. März:  
2 große Vorstellungen 2  
Nachm. 4 Uhr (gewöhnliche Preise). Auf den nummerirten Plätzen zahlen Kinder die Hälfte; auf den unnummerirten Plätzen 1 Kind unter 10 Jahren frei.  
Auf allgemeinen Wunsch: Zscheus, das Waldmädchen.  
Schwimmende Elefanten und schwimmende Pferde mit Reitern.  
Abends 7½ Uhr:  
Die Jagd nach d. Glück.

Zum Schluss:  
**Ein wirklicher Schiffsuntergang**  
in 20 Pass. Wasser.  
Außerdem in beiden Vorstellungen: Vorführen und Reiten der bestbesetzten Freiheits- und Schulperde. Auftreten sämtlicher Spezialitäten I. Ranges und der beliebtesten Clowns.  
Montag: Die Jagd nach dem Glück.

**Aktion-Brauerei Friedrichshain** (Königsberg).  
Heute Sonntag:  
Großes Militär-Konzert  
Przywarski.  
Eintritt 20 Pf. Programm unentgeltl. Bockbier!  
Dittich-Pianino u. c., eventuell, Thetig, verkäuflich, Französischer, 9 I r. 84/1

**Eden-Theater.**  
**Welt-Restaurant**  
97. Dresdenstr. 97.  
Im vorderen Saal täglich:  
Weltberühmte Tyroler-Sänger-Gesellschaft  
Alpenrausch u. Edelweiss.  
Direktion: Alois Ebner.  
Entree vollständig frei!  
Im Theater-Saal:  
Sensationelles März-Programm!  
Bestes Ensemble Berlins!  
Auftreten sämtlicher neu engagierter Spezialitäten.  
Nur hochkomische Nummern!  
Anfang 7½ Uhr. Sonntags 6 Uhr.

**Apollo-Theater**  
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.  
Neu! Sensationell! Neu!  
**Servais Le Roy**  
die räthselhafte Illusion.  
**Eugenie Fougère**  
die unerreichte franz. Excentrique.  
**Fritzi Perry**  
die pikante Wiener Soubrette.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anf. 7½ Uhr.

**Concerthaus Sanssouci**  
4a. Kottbuserstr. 4a.  
Heute, Sonntag:  
**Stettiner Sänger**  
(Meysal, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Rühl und Schrader)  
Neu! Neu!

**Cavalleria schuffticana.**  
(Die Ehre des Schubbejacks.)  
Romantisch diabolisch infernalisches Oper von Ferd. Meysolino.  
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
Montag: Victoria-Brauerei.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Vorverkauf 10 Pf. (f. Plakate).  
Cavalleria schuffticana.  
Dienstag: Böhmisches Brauhaus.  
Mittwoch: Moabit Theater.

**I. Rennen in Carlshorst**  
Jeden Abend das urkomische  
**Burzelbaum-Jockey-Rennen**  
**Kaufmann's Variété-Theater**  
Königsstraße, Colonnaden.  
Das neue Programm hat gelacht.  
Der singende Hahn C. C. XX-Strahlen  
von Stophanis & Behrens.  
Hokus, Pokus von Joe Marro.  
Charley's Tante v. Max Konzel.  
Das Unikum Schindler.  
1000 Köpfe hat Räusche.

**Feen-Palast**  
Direktion: Winkler & Fröbel.  
Das kolossale März-Programm  
Tanzsalo, die Königin der Luft.  
Hoss & Nogat, Miniatur-Ringer.  
Borsini-Trio, Akrobaten auf der Kugel.  
**Jackley's Affenspiele.**  
Urkomische Original-Pantomime.  
Michaelenko-Pamfilo. Jo Engstra.  
Silvanowicz's Truppe. Charles Fox.  
Gebr. Görs. Toni Waldburg.  
Gebr. Cornelia. 45588  
Anfang Sonntags 6½ Uhr.  
Anfang Wochentags 7½ Uhr.  
Entree 30 Pf.

**Alcazar.**  
Variété- u. Spezialitäten-Theater.  
Dresdenstr. 52/53, Auenstr. 42/43 (City-Passage).  
Neu! Neu!  
Familie Schenk — (5 Personen).  
Truppe Karvell — (6 Personen),  
darunter d. kleinste u. jüngste Clown der Welt — Alexis —  
Geschw. Stucky — sächs. Orig.-Tup-Duett.  
Neu! Neu!  
Schnapphahn, Fink u. Schraube!  
Posse in 1 Akt v. H. Anno.  
Wochent. 10 Pf., Anf. 8 U.  
Entree: Sonntag 30 Pf., 6½ U.

**Gesellschafts-Haus**  
35, Zwingersanderstr. 35.  
Jeden Sonntag: **Ball.**  
Säle für Versammlungen. Gesellschaften verberge auch Sonntags den unteren Saal, 200 Personen fassend.  
NB. Den geehrten Vereinen empfehle ich zu Sommerfesten Garten und Bühne unter laudanten Bedingungen. [42092]  
Empfehle Freunden u. Bekannten mein  
**Weiss- u. Bairisch-Bierlokal.**  
A. Neufeld, Reichenbergerstr. 10.  
Vereinzzimmer zu vergeben. 2691b  
42278

**Jägerhaus,**  
108 Schönhauser Allee 108.  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
Saal zu Versammlungen u. Festlichkeiten zu vergeben. Wilh. Schmidt.  
**Bereinshaus „Süd-Ost“**  
Waldemarstr. 75.  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
Ferner empfehle ich meinen Saal 1 500 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen.  
41452  
Germann Brüder.  
Empfehle meinen 4434c  
**Frühstücks-, Mittags- und Abendisch,**  
B. Siebenhugel, Mariannenstr. 48.

**Nieff's Festsäle**  
17, Weberstrasse 17.  
Der 21., 28. und 29. März (Palmsonntag) ist zu vergeben.  
Bedingungen billig. 44018  
B. Nieff.

**Enorm billig! Knabenanzüge**  
Riesige Auswahl.  
Kottbusser  
**J. Rosenberg,** Damm 93, pt.  
Die **Möbel-Fabrik**  
**P. Nolte,** Zionskirchstrasse 40,  
empfeilt ihr reichhalt. Lager vollständ. Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Möbel. — Theilzahlung gestattet. —



## Abgeordnetenhause.

87. Sitzung vom 7. März 11 Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. Boffe und Kommissarien.

Die Berathung über das Kapitel „höhere Lehranstalten“ des Kultus-Etats wird fortgesetzt.

Abg. Kranke-Waldenburg (lt.) bittet, bei der bevorstehenden allgemeinen Gehaltsaufbesserung der Beamten auch die Lehrer der höheren Lehranstalten zu berücksichtigen. Heute liegen die Verhältnisse so, daß nach dem Normaletat die Lehrer mit 65 Jahren die Höchststufe des Gehaltes erreichen, also zu einer Zeit, wo der Beamte seine Pensionierung beantragen kann, ohne die Gründe ärztlich bescheinigen zu lassen.

Regierungskommissar Geh. Rath Vohy: Daß bei einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung die Lehrer nicht unberücksichtigt bleiben, kann ich namens des Herrn Ministers bezeugen. Die Höchstgehaltstufe ist so gedacht, daß sie von den Beamten etwa mit dem 68. Jahre erreicht wird.

Abg. Schhardt (nat.) verlangt, daß das Institut der wissenschaftlichen Hilfslehrer, das zu einem Krebschaden unseres höheren Schulwesens sich entwickelt hat, baldigst beseitigt werde; mit diesem Hilfslehrer-System werde auch auf einem Schleichwege der Normal-Etat durchlöchernt. Die Lehrer, die unsere Jugend mit idealer Anschauung erfüllen sollen, darf man nicht so ungünstig stellen, daß sie wegen ihres Lebensunterhaltes mit Sorgen zu kämpfen haben. Gerade hier müssen und können wir uns den Luxus gestatten, unsere Beamten anständig zu bezahlen.

Regierungskommissar Geh. Rath Zander giebt eine ziffermäßige Uebersicht über die Befoldungsverhältnisse der Hilfslehrer, darlegend, daß diese Verhältnisse nicht ungünstig zu nennen sind. Erwünscht wäre es, wenn aus den Debatten in diesem Hause nicht ferner Verunruhigung in die interessirten Lehrkreise hineingetragen wird.

Abg. Dr. Glattfelder (Z.): Anerkennung muß werden, daß vieles in den Befoldungsverhältnissen besser geworden ist.

Abg. Dr. Littrich (Z.): Den Lehrern ist es nicht zu verdenken, wenn sie ihre Wünsche den Abgeordneten vortragen, von denen sie erwarten, daß sie die Wünsche hier vertreten werden. Die Funktionszulagen sind ein Uebel, sie fördern das Streben zum. Das Anstellungsalter ist ein höheres geworden, die Arbeit eine intensiver. Die Umwandlung der etatsmäßigen Hilfslehrerstellen in Oberlehrerstellen wird kaum Bedenken haben. Den Juristen hat man eine ähnliche Konzession ohne Widerspruch gemacht. Von manchen Oberlehrern an Gymnasien wird die Ertheilung von Privatunterricht in einer Weise betrieben, daß dadurch ein Druck auf die Eltern entsteht; es bilden sich Lehrerringe, so daß jeder Lehrer seine Schüler dem anderen Lehrer für den Privatunterricht zuweist.

Abg. Kirch (Z.) hat den Wunsch, daß aus den Auszügen der Klaffter, die den Schülern in die Hand gegeben werden, unsittliche Stellen entfernt werden mögen. Funktionszulagen sind entbehrlich und die Gleichstellung der Lehrer mit den Juristen muß angestrebt werden.

Das Kapitel „höhere Lehranstalten“ wird nach weiterer nicht erheblicher Debatte genehmigt.

Bei dem Kapitel „Elementarschulwesen“ dankt Abg. Schmidt-Warburg (Z.) dem Minister, daß er entgegen dem Bestreben der Gemeindeverwaltung die Errichtung einer katholischen Gemeindefschule in Schöneberg durchgesetzt hat.

Abg. Stephan-Deuthen (Z.) bespricht die Schulverhältnisse in Oberschlesien, wo sich recht erhebliche Mängel zeigen infolge der Verwendung deutscher Lehrer in polnischen Gegenden. Wenn das Deutsche gepflegt wird, so ist dagegen nichts zu sagen; aber das wird desto besser geschehen, je mehr man Rücksicht auf die polnisch sprechende Bevölkerung nimmt. Die Verfügungen des Kultusministers haben ein Anwachsen der polnischen Bewegung zur Folge gehabt.

Minister Boffe: Nicht bloß die polnische, sondern auch die großpolnische Bewegung, die von anderer Seite in die Bevölkerung hineingetragen wird, existirt in Oberschlesien. Bedauerlich ist nur, daß selbst die dort lebende deutsche Bevölkerung nicht die Gefahr kennt, die für die deutsche Sache entsteht, sobald wir jetzt nachgeben. Es liegt gar kein Bedürfnis für polnischen Unterricht vor, denn die Leute reden dort ein plattes Polnisch, das sogenannten Wasserpolnisch. Nur eine unverkürzte und freie

Agitation drängt auf polnischen Sprachunterricht und gegen diese Agitation wollen wir die Leute schützen.

Abg. Wolezyk (Z.): Eine Salonsprache ist das glatte Polnisch nicht, aber das Deutsch, das dort gesprochen wird, ist noch weniger Salonsprache. Die Resultate des deutschen Sprachunterrichts sind sehr gering.

Regierungskommissar Geh. Rath Schneider: Die Zahl der Kinder, die polnisch lesen und schreiben, ist ziemlich beträchtlich. Daß das polnisch redende Kind sich mit dem Lehrer erst verständigen muß, ist richtig, das ist aber auch der Fall bei den Kindern in Pommern, auf Rügen und an anderen Orten, wo die Kinder platt sprechen. (Sehr richtig!) Ich habe mich überzeugt, daß die Kinder gut deutsch lernen und verstehen.

Das Haus vertagt sich. Der Präsident kündigt für Montag und die folgenden Tage Abendkungen an.

Montag 11 Uhr: Weiterberathung. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Gewerkschaftliches.

**Gewerkschaftspresse.** Der Redakteur der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung in Eisen“ erhielt eine Anzeige, weil er in einem Artikel, betitelt: „Die Sünden der Andern“ angeblich verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander aufgehetzt haben soll.

In Hildesheim haben die Schuhmachergehilfen eine Verknüpfung aufgestellt. Danach soll die Arbeitszeit einschließlich einer anderthalbstündigen Mittagspause von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr dauern und der wöchentliche Durchschnittslohn auf 15 M. festgesetzt werden. Ueber die Auszahlung des Lohnes werden jetzt die bittersten Klagen geführt. Fast überall sei im Schuhmachergewerbe die Lohnauszahlung sehr unregelmäßig, deshalb wäre es besser, wenn hierfür ein bestimmter Tag in der Woche festgesetzt werde. Falls die Meister die Werkstatt-Ordnung, die am 1. Mai zur Einführung kommen soll, nicht annehmen, soll die Arbeit niedergelegt werden.

Die Drechslergehilfen Nürnberg erhielten von den Innungsmeistern das Zugeständniß, daß die Mittagspause um eine Viertelstunde verlängert und die gesammte Arbeitszeit wöchentlich auf 58 1/2 Stunden festgesetzt werden soll. Der Verband der Holzindustriellen dagegen hat diese Forderungen rundweg abgelehnt. Die Gehilfen werden dazu in einer öffentlichen Versammlung Stellung nehmen.

## Versammlungen.

In der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Brauer Zweigverein Provinz Brandenburg, die am 1. März tagte, referirte Herr Dr. Wegl über „Vernunftkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung des Brauergewerbes“. Der sehr interessante und beson dereich lehrreiche Vortrag fand allgemeinen Beifall. Anknüpfend an einige Ausführungen des Referenten, daß man im allgemeinen Vernunftkrankheiten auch alle diese nennen könne, welche durch Ueberarbeit, ungenügenden Lohn und schlechte Wohnräume hervorgerufen werden, schilderte Richter, wie auch im Brauereigewerbe die Ueberarbeit im ausgedehnten Maße vorhanden wäre. Zu dieser Ueberarbeit trägt hauptsächlich das raffiniert eingerichtete Antreiber-System bei, welches in diesem Berufe so wie wohl in keinem anderen ausgebildet ist und von den Brauereien besonders gepflegt und erhalten wird. Dieser Zustand ist schuld daran, daß auch trotz aller Versicherungsverordnungen so ungeheuer viel Unfälle in den Brauereien vorkommen. Der Kassirer Gärtner erstattete alsdann den Kassenerbericht für die letzten 1/4 Jahre, dem zu entnehmen ist, daß der Verein in dieser Zeit in bezug auf Ausfahrungen bedeutendes geleistet hat. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt und von der Versammlung beauftragt, zur Vorstandswahl im Mai, zu welcher doch eine Hauptabrechnung erfolgen muß, den Kassenerbericht, Einnahme und Ausgaben genau spezialisiert den Mitgliedern gedruckt vorzulegen. Am für die Zukunft bei vorkommenden Fällen innerhalb des Vereins nicht sofort auf Sammellisten angewiesen zu sein, waren zu diesem Zwecke und zur Stärkung der Kaffe aus der Mitte des Vorstandes Anträge auf Abänderung und Erhöhung der Lokalbeiträge gestellt worden. Von diesen wurde folgender Antrag Sandorfer angenommen: „Die Monatsbeiträge zur Lokaltasse werden

in Wochenbeiträge umgewandelt. Der wöchentliche Beitrag wird auf zwanzig Pfennig festgesetzt. Die Zahlung des monatlichen Beitrag zur Verbandskasse bleibt durch diesen Antrag unberührt. Die Entrichtung von 10 Pf. Sterbegeld pro Sterbefall fällt fort.“ Unter „Verschiedenem“ spricht sich Wiedemann für Erweiterung und Verbesserung des Vertrauensmänner-Systems aus. In den Ringbrauereien mache man uns fortgesetzt Schwierigkeiten. Die Handzettel zur letzten Generalversammlung haben verschiedene Brauereien, darunter Schulteiss, Tivoli, an die dortigen Brauer nicht abgegeben. Um dieses in Zukunft zu verhindern und eine erfolgreiche Agitation zu entfalten, müssen Mittel und Wege gesucht werden. Zu diesem Zwecke sei es nothwendig, geeignete Kollegen in den Brauereien zu gewinnen, um dann gemeinsam und planvoll zu handeln.

**Eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung** sämtlicher Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von Berlin und Umgegend tagte am 1. März in Cohn's Festsälen, Beuthstraße. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete Mohrlack den Halbjahrs-Bericht der Agitationskommission für Brandenburg und Pommern vom 1. Juli bis 31. Dez. 1895. Der ziemlich umfangreiche Bericht behandelte überfichtlich das Arbeitsfeld der Kommission und ihre Thätigkeit im letzten Halbjahr, die im allgemeinen als eine erfreuliche zu bezeichnen ist. Der Revisor Hirsch beantragte, der Kommission für den Kassenerbericht Decharge zu ertheilen. Hofmann und Böhner stimmten dem Bericht der Kommission zu, darauf hinweisend, daß die gegenwärtige Situation in der Metallindustrie die Kommission zu einem nothwendigen Bedürfnis mache. Decharge wurde der Kommission einstimmig ertheilt. An Stelle der auscheidenden Kommissionsmitglieder wurden Gabron, Schnell und Sudrikates gewählt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung, Ergebnis der Kassirerwahl, gab der Vorsitzende bekannt, daß er ein Resultat nicht mittheilen könne, weil die meisten Verwaltungen nicht gewählt hätten, sondern es der gemeinschaftlichen Versammlung überließen. Ein Antrag dahinlautend, den Protest der Filiale Zentrum gegen die Wahl des Mitgliedes Hofmann zurückzuweisen und dem Angegriffenen das volle Vertrauen der Mitglieder auszusprechen, wurde mit großer Majorität angenommen. Hofmann erklärte, daß ihn mit Annahme dieses Antrages genüge geschehen und er nunmehr seine Kandidatur zurückzieht. Von neuem vorgeschlagen, wurde derselbe mit großer Majorität gewählt. Unter Verbandsangelegenheiten gab Berger die Abrechnung der Welles'schen Listen, Hofmann die Abrechnung der Brinner Sammlung; die Versammlung ertheilte auf Antrag der Revisoren in beiden Fällen Decharge. Vom Uebereschuß der Brinner Sammlung wurde beschloffen, 150 M. den freiliebenden Textilarbeitern und 100 M. den hiesigen ausständigen Feilenbauern zu überreichen. Hofmann unterbreitet hierauf der Versammlung den Plan zur Verschmelzung der hiesigen Verwaltungsstellen. Als Kandidaten zum 2. deutschen Gewerkschafts-Kongress wurden die Mitglieder Kurgas, Hofmann, Berger und Kleinschmidt vorgeschlagen. Sodann wurde mitgetheilt, daß die Differenzen bei der Firma Schäffer u. Dehmann zu Gunsten der Arbeiter entschieden ist.

Eine öffentliche Versammlung der Arbeiter tagte am 2. März im „Loutenstädtischen Konzerthaus“. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Der Arbeitsvertrag im neuen bürgerlichen Gesetzbuch“ referirte Genosse Faber. Redner kritisirte zunächst die den meisten Arbeitern unverständliche Fassung des Entwurfs. Da die deutsche Sprache nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig lasse, hätte man doch wohl erwarten können, daß die vielen Fremdwörter, die der Entwurf enthält, vermieden wurden. Redner ging dann näher auf die einzelnen Paragraphen der Dienst- und Werk-Ordnung ein und wies nach, wie verschiedene derselben dringend der Aenderung bedürfen. Zur Diskussion sprachen noch im Sinne des Referenten Baskel und Simonowki. Zum 2. Punkt: „Bericht des Delegirten zur Gewerkschaftskommission und Neuwahl desselben“ nahm Großmann das Wort. Redner gab einen kurzen Bericht von der Thätigkeit der Gewerkschaftskommission im vergangenen Jahre. Unter anderem führte Redner an, daß im letzten Jahre 22 Streiks bei der Kommission gemeldet waren. 18 davon wurden zu Gunsten, 4 zu Ungunsten der dabei Beteiligten beendet. Charakteristisch sei, daß wo die Streiks zu Gunsten der Arbeiter geendet haben, eine starke Organisation vorhanden war, während bei Verlusten meist eine schwache Organisation die Führung hatte. Es sei daraus zu schließen, daß nur eine gute Organisation etwas tüchtiges zu leisten vermag. Nach einer längeren Dis-

## Sonntagsplauderei.

Eine kurze Spanne Zeit ist es her, da ertönte es vom Nordrand des Gardasees bis zu den Dolomiten in heissem, leidenschaftlichem Enthusiasmus: „Doch Baratieri, dreimal hoch der fühne Held unserer Heimath!“ Ganz Weltstirnl war vor Entzünden außer Rand und Band gerathen. Der Besuch Baratieri's in seinen himalajischen Südtiroler Bergen gleich einem Triumphzug. Die „Italiannessime“ zumal, jene Weltstirnl, die sehnsüchtig über die Grenze hin nach Italien blickten, konnten sich nicht genug thun in rauschender Beerdigung. Baratieri, der stolze Italia gefeierter Oberführer, und zugleich ihr enger Landsmann! Wie sollten sie da nicht zu doppelter Feierlichkeit bereit sein. Der österreichischen Bureaokratie, die für strenge Loyalität im erregten Weltstirnl zu sorgen hat, war es ob der Menge und des Feuers der Ovationen schwer zu Muth geworden; sie fürchtete groß-italienische Demonstrationen. Aber was ließ sich machen? Baratieri, der Triumphtor, der allen Wehtrauch wohlgefällig einlog, war am Ende doch der lorchgekrönte General einer Macht im europäischen Dreieck.

Damals war kein Ruhmestitel zu hoch — und heute heftet sich der Pfanz an Baratieri's Namen. Damals in Jubelgefängen gefeiert, heute mit Schimpf überschüttet. Man läßt höchstens den widernden Umstand gelten, daß Baratieri vom va banque-spielenden Crispi in den verweisselten Kampf geht worden sei. Auf den Fiebertraufchen, den Crispi, der Unheilvolle, ergoß hatte, auf den Wahn, der von einem italienischen Aethiopien nach der Eroberung Abessinien träumte, ist ein böser Regenjammer gefolgt. Italiens Bourgeoisie, die täuschlich zu phantastischen Plänen überdüst worden war, damit Jammer und Kleinlichkeit in eigenen Hause überläut werde, ist bitter wacherüttelt worden. Und im Erwachen selbst gedankt sie nicht ihrer eigenen Thorheit und Schuld. Sie zählt zunächst nur Erbitterung, um das schöne Groß-Aethiopien, um das prächtige Zukunftsgeheimnis darin, für dessen Vorbereitung man täglich 1200000 Franken in der jüngsten Zeit geproffert hatte, betrogen worden zu sein. Das viele schöne Geld ist umsonst verthan, an's vergossene Blut denken die Menschenfreunde erst in zweiter Reihe. In der Erbitterung aber brauchen sie einen Sündenbock; und dieser Sündenbock heißt Baratieri. Man war im modernen Italien durch solche Heereserfolge nicht sonderlich veremührt; darum hat man einem sieghaften Haudogen und Korpsführer so zugejubelt. Man hat des tapferen Generals Herrgötli-Verwuselein gegoffentlich genährt und geschürt; und in den Tagen, da er in Südtirol weilte, mußte er meinen, im Vertrauen auf seinen Glucksstern und sein soldatisches Genie allem Jüdischen entrückt zu sein. Von Verehrern, ja von Anbetern umgeben, wie

leicht konnte da Baratieri sich ins Vermessene verirren; und heute schlägt dieselbe Welt ihren Göhen von vorgestern in Stände. Von dem Lorbeer, mit dem sie ihn einst überreich geschmückt hatte, läßt sie kein Blättchen unzerstört; und dieselben Deutschen, die in ihrem chauvinistischen Bedürfnis einen General von durchschnittlichem Wesen, von vielleicht mittlerer Begabung, zum großen Strategen und Helden, zum unüberwindlichen Heerführer gestempelt hatten, der in der Glorie neutralitalienischer Waffenreue nur zu erscheinen brauche, um die Afrilaner zu unterwerfen; dieselben Deutschen spreien nun Muth und Galle und toben, seht den ehrgeizigen General! Aus geänkter Eitelkeit, weil einem anderen das Oberkommando übertragen worden, hat der Niedertüchtige die Katastrophe von Adua herbeigeführt. Ein tragikomisches Verhängniß ist es, daß also Baratieri's Person betroffen hat. Man hat ihm ein Heroenthum aufgedrängt, in das er sich verliebt hatte, und das er mit lomischer Grandezza trug, und heute steht er da, armselig, wie ein ausgepuffter Operettengeneral. Verächtlich ist eine Scheingroße und bis ins Innerste getroffen ist der verhängnisvolle Nebenmuth, den Crispi zu stärken verstand, der übermächtige Glauben nämlich, daß vor der modern-europäischen Waffe, Mannesmut und Strategie, die Kriegskunst von „Halbbarbaren“ sich ohnmächtig erweisen müsse; und wieder hatte man in bloßter Ueberhebung an eine alte weltgeschichtliche Lehre nicht gedacht, die schon so manchem Soldatenbeer, das ausgezogen war, um im Namen einer höheren Kultur zu erobern, zu theil geworden war. Welchen Genus-antheil hat der gemeine Mann, der einfache Soldat, an der gepriesenen höheren Kultur, für die er Leib und Leben lassen soll? Was ist ihm Sekula? In unserer heutigen Gesellschaft! Nach Zeitungsmeldungen sollen sich flüchtige, junge Oberitaliener nach Ala und anderen österreichischen Grenzorten drängen. Sie fürchten, zum afrikanischen Dienst einberufen zu werden. So wenig also sind sie für die Idee begeistert, zu Ehren der verfeinerten Kultur ihrer profitgierigen Vandleute zu kämpfen. Auf der anderen Seite aber giebt es eine treibende ideale Volkskraft. Die Abessinier fühlen in ihrer Gesamtheit: Wir haben uns zu wehren gegen Eroberer, die in unsere Lebens-sphäre, unsere Lebensart eindringen. Sie untersuchen nicht erst, ob sie mit verfeinerter Kultur beglückt werden sollen, ob nicht. Sie haben den Willen, ihre nationale Individualität, wie immer sie geprägt sei, zu wahren, und sie haben die Kraft, diesen Willen zu versehen. Sie thun genau dasselbe, was in der Vorzeit die Germanen thaten, als sie in den niederdeutschen Wald-schlämpern der Legionen des Varus erwehrt; und Kleist, der große märkische Dichter Kleist hat in seinen leidenschafts-durchglühnten wilden Versen von der Hermaus-schlacht das Recht zu Hoff und Empörung und die Macht einer minder verfeinerten Gemeinschaft veranschaulicht, wenn dieser Gesellschaft eine höhere

Kultur aufgezwängt werden soll, von der sie nichts wissen mag. Genüß herrschte zu Rom eine unvergleichlich raffinirtere Kultur, als am Hofe des Cheruskerfürsten. Genüß war die militärische Ausbildung der römischen Legionäre gleich werthvoller, als die der germanischen Haufen. Aber in diesen Haufen lebte der bewegende Geist, nicht in der römischen Soldnerkchaft, die ja ebenfalls blutwenig Antheil von dem Kulturfegen hatte, den sie im Namen des Kaisers und seiner Großen verbreiten helfen sollte.

Wie es mit diesem gepriesenen Kulturfegen, mit dem obligen Luxus, mit dem feinen Raffinement im Großen wie im Kleinen in Wirklichkeit aussieht, so weit unsere Gesellschaft in Frage kommt; wie das weitausgeweitete Raffinement und die Ueppigkeit der Wenigen durch die Grausamkeit gegen die Vielen geschaffen wird, davon kommt gerade jetzt erschütternde Kunde aus der Phäakenstadt Wien. „Immer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Speiß“. Jahrzehnte lang hat man das Schiller'sche Wort über Wien zitiert und zitiert es in den Kreisen der Unwissenden heute noch; und eine gewissenlose Presse ist eifrig beflissen, über das große Wien einen glänzenden Sonnenchein leuchten zu lassen und von seiner nie verlassenden Lebenslust, seiner Glück-empfindung und frohen Gemüthlichkeit zu erzählen. Aber da kommt die unerbittliche Wahrheit und all das erlogene Zeug bricht in sich zusammen. Eine Enquete über Frauenarbeit, die eben veranfaßt wird, ergiebt grauenhafte Zustände im ewig-belebteren Wien. Die Herren im heutigem Wien, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von deutscher Frau und deutscher Treue singen, nehmen sich in heller Tagesdeleuchtung ganz werthwürdig aus; noch schlimmer fast, als bei uns, ist dort die Lage der Konfektionsarbeiterin; und wie ein einziges fortgesetztes Verbrechen hört es sich an, was dort zum Beispiel von dem Gewerbe der Federstrickerei erzählt wird; und die luxus-verwöhnten Damen nehmen achtslos die blutigen Opfer an, die von ihresgleichen, von ihrem Geschlechts-Genossinnen, getragen werden müssen. Gingepercht in Schlafträume, die nur zu Othens und Weinachten gereinigt werden, sind die Federstrickereinen und dünner Kaffee und Brot ist ihre tägliche Nahrung. Lehrling-mädchen, die garnicht oder fast nicht entlohnt werden, müssen bis tief in die Nacht, nicht selten bis zwei und drei Uhr früh unangeseht arbeiten; und was das grauenhafteste, das empfindlichste ist, die Enquete hat ergeben, daß in vielen dieser betrückigten Betriebe die Lehrlingmädchen oft nicht anders ihre Freispredung erlangen können, als wenn sie den Herren zu Willen sind. Und solche unglücklich brutale Wühlingsgesellschaft geht dann hin und schweigt in Sentimentalitäten und singt in thranenreicher Schwarzmerel: „Deutsche Frauen, deutsche Treue!“

Luftzug wurde der Antrag gestellt, der Vertrauensmann möge beauftragt werden, am 16. d. Mts. eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in der auch die Neuwahl des Delegierten zu vollzogen ist. Der Antrag wurde angenommen und trat hierauf Schluß der Versammlung ein.

Der Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hatte am 2. März eine Mitgliederversammlung anberaumt, in der Genosse J. Sassenbach einen Vortrag über „Aberglauben“ hielt. Dem Vortrag folgte eine kurze Debatte, an der sich die Mitglieder Weille, Schönfeld und Frau Guant beteiligten. Den streitenden Textilarbeitern in Kottbus wurden auf Antrag des Vorstandes 50 M. bewilligt. Auf Grund der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, die Delegiertenwahlen zum Gewerkschaftskongress betreffend, wird eine Wahlprüfungskommission von 5 Mitgliedern gewählt, der folgende Mitglieder angehören: Brückner, Collad, Schmiedeknecht, Schulz und Wilhelm.

Als Kandidaten zu dem Gewerkschaftskongress für den zweiten (nördlichen) Bezirk wurden G. Schmidt und Hoffmann aufgestellt. In längerer Debatte erörterte man die Stellungnahme bei einem eventuellen Streik der Buchdrucker. Es wurde hervorgehoben, daß die Buchdrucker in den Druckereien verhältnismäßig schlecht entlohnt werden. In vielen Buchdruckereien haben die Buchdrucker längere Arbeitszeit als die Buchdrucker. Man solle mit den Buchdruckern in den Streit treten, falls dieser proklamiert werde, aber dann auch die Forderung gleicher Arbeitszeit (9 Stunden) wie die Buchdrucker stellen. Die Versammlung kam zu keinem Resultat und hielt es für angebracht, in einer öffentlichen Versammlung die Angelegenheit zu besprechen. Weinschild machte bekannt, daß bei ihm Biletts zu dem am 21. d. M. stattfindenden Stiftungsfest zu haben sind.

Die Dachdecker hatten am 2. März für die Bezirke Moabit, Charlottenburg und Wedding eine öffentliche Versammlung einberufen, in der die in Aussicht genommene Lohnbewegung eingehend beraten wurde. Da ein Referent für die Versammlung nicht mehr gewonnen werden konnte, entwickelte sich nach einer kurzen Einleitung des Dachdeckers Becke sofort eine rege Debatte, die zur Annahme folgender Resolution führte: „Die Versammlung erklärt sich voll und ganz mit dem Beschlusse der vorigen öffentlichen Versammlung einverstanden und verspricht entschieden mit aller Kraft für die gute Sache zu kämpfen, um unsere bescheidene und gerechte Forderung zum Siege zu verhelfen.“ Von einigen Rednern wurde lebhaft über ungenügende Schutzvorrichtungen geklagt und da-

bei erwähnt, daß leider die polizeilichen Vorschriften nicht mit dem genauen Eifer überwacht werden. So habe ein Dachdecker auf der Ausstellung die Arbeit liegen lassen müssen, da weder Gefährs- noch Schutzvorrichtungen an dem Bau vorhanden waren. Das Ende vom Liede war, der betreffende mußte ausziehen und ein anderer machte die Arbeit ohne jegliche Schutzvorrichtung fertig. Ebenso wurden die Uebel in der Leiter- und Hängeriistung besprochen. Nachdem noch einmal die Mahnung an die Anwesenden erging, sich Mann für Mann der Organisation anzuschließen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Der Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Friedrichsberg-Kummelsburg) hatte am 2. März eine Versammlung anberaumt, in der eine Reihe Verbandsangelegenheiten erledigt wurden. Vielfach wurde geklagt, daß die Forderungen der Löhler nicht korrekt durchgeführt sind. So halten die Arbeiter in der Bauwirtschaft von Holzstein noch eine wöchentliche Arbeitszeit von 53 Stunden inne. Die Zustände der Bettstellenfabrik von Richter gaben gleichfalls zu einer heftigen Kritik Anlaß. Hier ist noch eine 54 stündige Arbeitszeit üblich und haben die Arbeiter überhaupt keine Forderung gestellt, trotzdem die Unfälle dort eingeleitet ist, daß die Arbeiter den Verbrauch für Licht selbst bezahlen. Paarmann ermahnte die Anwesenden, fest zusammenzuhalten, um das Ertrugene nicht wieder zu verlieren. Als Werkstattkontrollen wurden die Mitglieder Pöschka, Haase, Winkler und Ercke gewählt.

Der Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken beschäftigten Arbeiter hatte am 2. März eine Versammlung einberufen, in der Genosse Hoffmann über die Zukunft der deutschen Gewerkschaften sprach. Nach einer regen Diskussion, die sich um den stattgehabten Lohnkampf drehte, wurde bekannt gegeben, daß am 22. März bei Zoel eine Matinee stattfindet. Der Arbeitsnachweis und das Verkehrslokal des Vereins befindet sich Mariannenufer 4 bei Gehlhoff.

Die Marmor- und Granitarbeiter hielten bei Zoel eine öffentliche Versammlung ab, um Stellung zu nehmen zur Verbesserung ihrer Lage. Die Versammlung, welche trotz der wichtigen Tagesordnung sehr schwach besucht war, zeigte, daß die Interessenlosigkeit der Arbeiter dieses Berufs sehr groß ist. Genosse Berger referierte in längerer Ausführungen über die Verhältnisse in den Marmorwerkstätten, wobei er unter anderem bekannt gab, daß in einer Werkstätte in Moabit sich die Arbeiter einen Abzug von 35 pSt. gefallen ließen, ohne auch nur mit einem Wort dagegen zu protestieren. Die Versammlung beschloß, in jeder Werkstätte eifrig für die Organisation zu agitieren.

Die Steinarbeiter waren am 6. d. Mts. sehr zahlreich im Englischen Garten zusammengekommen zwecks Entgegennahme des Berichtes über die Verhandlungen der streitenden Steinarbeiter in Bunzlau. Die Versammlung nahm durch Annahme folgender Resolution Stellung zu der Angelegenheit: „In Erwägung, daß eine Einigung zwischen den Kollegen in Schlesien und den Unternehmern zu Stande gekommen ist, erklärt sich die heutige Versammlung mit den durch die Kommission und den Meistern getroffenen Vereinbarungen zufrieden. Die Versammlung erwartet indessen, daß die in Berlin anwesenden gemäßigten Kollegen eingestellt werden, und zwar bevor Jüngerlinge in Arbeit kommen. Sollte dieses nicht geschehen und sollten noch fernere Maßregelungen vorkommen, so verpflichten sich alle Anwesenden, mit aller Energie für die Betroffenen einzutreten.“ In einer zweiten Resolution erklärte die Versammlung sich mit dem Vorgehen der Arbeiter in den Elb-Sandsteinbrüchen solidarisch und verpflichtete sich, dieselben moralisch und finanziell energisch zu unterstützen. Ein hierzu angenommener Untertrag besagt, daß, so lange der Streik dauert, pro Woche für 50 Pf. Streifonds-Marken zu Heben sind und der Beitrag von 25 Pf. weiter zu zahlen ist.

Privat-Theater-Gesellschaft „Gilly“. Sitzung 6 Uhr und Fidelitas bei Schermer, Artowplatz 1. Gäste willkommen.

Kosmos. Verein für vaterländische Wissenschaft. Montag, den 8. März, abends 8 Uhr, bei Daniel, Anhalterstr. 1. Vortrag des Herrn Gump über „Niedergerohten der Kunst“. Gäste willkommen.

Vergnügungsklub „Ostend“. Sonntag Nachm. 6 Uhr bei Vorf, Straußbergerstr. 3. Sitzung. Nachdem Fidelitas. Gäste willkommen.

Allgemeiner Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 28, Hamburg). Filiale Berlin 2. Sonntag, 8. März, vormittags 10 Uhr, im Wärtischen Hof, Admiralstr. 180: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Aufstellung des Kandidaten zur General-Versammlung.

Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr: Gemütliches Beisammensein verbunden mit Vorträgen und Tanz im oberen Saal bei Vohls, Alte Jakobstr. 75.

Theater- und Vergnügungsverein „Carragona“. Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr, Sitzung bei Herrn Müller, Wilmersstr. 14. Nach der Sitzung Fidelitas.

Sterbekasse von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Heute Jahrsbeitrag bei Warten, Adersstr. 123.

Leser Literarische Vereinigung. Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, im Vereinshaus Bauer, Burgstr. 18. Vortrag des Herrn Reichs-ommal Dr. Rothe über „Das Verbrechen und die Gesellschaft“. Diskussion. Gäste haben freien Zutritt.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag kein Unterricht. Die Besessenen sind von 10-12 Uhr vormittags geöffnet.

Unterricht am Montag: Sabor-Schule, Malbomstr. 14: Cereklische Gesundheitspflege. — Nord-Schule, Müllerstr. 179a: Nationalökonomie. Beginn abends 9 Uhr, Schluß 10 Uhr. Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr an geöffnet.

Seitclub Karl Marx, bei Grube, Mariendorferstr. 5. Vorträge, Vorträge. Gäste willkommen.

**Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt**  
 Telefon: Amt VII, 3294  
**G. Pittack, Köpnickstraße 33a** (Preis-Kourant gratis)  
 empfiehlt sich als größte und allerbilligste Dampfwascherei Berlins. Für jeden vereinbarten Preis wird die Wäsche in tadellosem Zustande geliefert. Abholung — Zustellung in acht Tagen durch eigene Gespanne. Spezialität: Wäscheleiden, Westen, Gardinen-Wascherei u. Spannererei.

**Bettfedern-Spezialgeschäft**  
**C. M. Schmidt, 4211L\***  
 Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.  
 Größte Auswahl gerissener Gänsefedern und Daunenn. Pfd. 1, 2 bis 6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

**Zu kaufen gesucht**  
 zu guten Preisen: Veltre soziale Bücher, Broschüren und Zeitschriften (Vorbote, Zukunft, Neue Zeit etc.), kompl. u. einzeln. Calvari & Co., Buchhandlung Berlin NW., Luisenstr. 31.

**Echt chinesische Mandarinendaaunen**  
 das Pfund M. 2,85  
 überlassen an Haltbarkeit und großartiger Füllkraft alle inländischen Daunen; in Farbe ähnlich den Eibendaaunen, gerannet und befeht sehr leicht; 2 Pfund von größtem Oberwert entspricht. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Verpackung wird nicht berechnet. Versand (nicht wovon 3 Pfund) gegen Nachnahme von der ersten Bettfedernfabrik mit elektrischem Betriebe  
**Gustav Lutzig, Berlin S.**  
 Prinzenstraße 46.

**Zum Umzuge**  
 offeriere zu noch nie dagewesenen billigen Preisen:  
**Teppiche**  
**Portièren**  
**Gardinen**  
 Tisch- u. Steppdecken  
 Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch und Sopha Stoffe.  
 Dem geehrten Publikum bietet sich wie alljährlich Gelegenheit, zum bevorstehenden Umzuge gute, vorzügliche Qualitäten zu allerschnellsten billigen Preisen zu kaufen.

**J. Adler**  
 Teppichfabrik,  
 Spandauerstr. 30  
 vis-à-vis dem Rathhause.  
 Reichillstr. Preisliste grat. u. fr.

**Möbel**  
 Ganzwohnungs-Einrichtungen stehen zum Verkauf im ehemaligen Ostbahn-Hauptgebäude am Rüstinger Platz, vorn part.  
**Paul Scholz.**

**J. Baer,**  
 Berlin N., 4202L\*  
 nur Gesundbrunnen  
**26, Badstraße 26,**  
 Ecke Prinzen-Allee,  
 empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**Herren- u. Knaben-Garderobe,**  
 Arbeitsachen.  
 Anfertigung nach Maß.

**14. Brunnen-Strasse 14.**  
**Billigste Bezugsquelle**  
 für Mehl, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte u. Kolonialwaren im Spezial-Geschäft **Lust & Co.**  
**14. Brunnen-Strasse 14.**  
 Berlin N. 4191E\*  
 Bei Bestellungen von 3 M. an franco Versand, auch nach den Vororten. Nach ausserhalb franco Bahnhof Berlin bei freier Verpackung.  
 Bitte genau auf die Firma u. Nummer zu achten.

**Herren-Moden C. Taeterow**  
 (vormals Solidarität), Kommandantenstrasse 40, 1.  
 Nach Eingang der Neuheiten für die bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-fashion, bringen wir unserer werthen Kundschaft, Freunden und Bekannten unser  
**Herren-Moden-Geschäft.**  
 in empfehlende Erinnerung und sichern bei konstanten Preisen prompte und sauberste Ausführung zu.  
**Herren-Moden C. Taeterow,**  
 Kommandantenstr. 40, 1.  
 NB. Alle Gegenstände werden nur in unserer eigenen Betriebs-Werkstätte angefertigt.

**Neu eröffnet! S. Littmann Neu eröffnet!**  
 101. Manneuffelstr. 101. 4554E\*  
**Herren- und Knaben-Garderoben.**  
 Streng feste Preise! Gr. Stofflager nach Maß. Streng feste Preise!

Empfehle allen Genossen meine  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren,**  
 Kücheneinrichtungen, gar. g. Arbeit  
 Chr. Behrendt, Eisfabrik, Grüner Weg 15.  
**Möbeltischlerei**  
 und Polsterwaren-Fabrik  
 von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**  
 an der Ritterstrasse. — Gegründet 1878.  
 Bessere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Holzbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600 bis 6000 M. in anerkannt gediegener Ausführung. Auch Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko. 4388L\*

**Werthvoll — ausschneiden — lesen!**  
 Ganz Berlin erkennt die außerordentliche Heilkraft der Münsel'schen Loh-Zinnbäder bei nachfolgenden Krankheiten an; dieselben heilen sicher und radikal alle Haut-, Blut- und Frauenkrankheiten, veraltete Geschlechtsleiden und deren Folgen, sowie alle Folgen von Quecksilberkur, Magen-, Nerven-, Nieren- und Blasenseiden, nervöse und rheumatische Kopfschmerzen,  
**Gicht, Ischias** und jeden **Rheumatismus** (und wenn noch so eingewurzelt und veraltet) in ganz kurzer Zeit, was hunderte von Dankschreiben Geheilten beweisen. Prospekt mit Dankschreiben sende auf Wunsch gratis und franco.  
**Ich habe durch meine Bäder Patienten, welche als unheilbar erklärt wurden, vollständig geheilt.**  
 Preise der Bäder: Einzelbad 1. Klasse 3 M., 6 Bäder 16,50 M. und 12 Bäder 30 M. 2. Klasse Einzelbad 2 M., 6 Bäder 10,50 M. und 12 Bäder 18 M. Wer jedoch nachfolgende Zeilen ausschneidet, erhält bei Abgabe derselben bis 18. März im Abonnement noch eine Ermäßigung und zwar:  
 Inhaber dieser Zeilen erhält bis  
 18. März 1896 1. Klasse 12 Bäder für 25 M., statt 30 M. und 6 Bäder für 14 M., statt 16,50 M. 2. Klasse 12 Bäder für 16 M., statt 18 M. und 6 Bäder für 9 M., statt 10,50 M.  
**G. Münsel, Wallstraße 70. — Neu-Kölln a. W. G-8. — Ausbacherstr. 19 und Pantstr. 32.**  
 Persönliche Sprechzeit jeden Montag und Donnerstag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Ausbacherstraße 19, und jeden Dienstag und Freitag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Wallstr. 70. Meiner Anstalten sind täglich geöffnet für Damen und Herren bis abends 10 Uhr; für auswärtige Patienten billige Pension, mit Bad schon von 5 M. täglich an.  
**Wollen Sie** erst einen Versuch machen, so gebe das erste Bad zur Probe für nur 1 Mark ab, entweder Wallstraße 70, — Neu-Kölln a. W. G-8, — Ausbacherstr. 19 oder Pantstr. 32. Weislich wolle man sich gefälligst Ausbacherstr. 19 wenden. Bei Entnahme von 100 oder 50 Biletts Ausnahmepreise. Lohbäder für Krankenkassen.  
 Achtungsvoll  
 4548E **G. Münsel, Berlin, Ausbacherstraße 19.**

**M. Wolff's Nähmaschinen,** Berlin C. 4, Neue Grünstr. 27, 48 Mk.  
 sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland stark eingeführt. Keine hochartige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit, versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Verschlußkosten u. zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate u. Verpackung kostet nur 48 Mk.  
 Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billigste Preise.  
**30 tägige Probezeit und 5 jährige schriftliche Garantie.**  
**Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück.**  
 Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.  
 Referenzen aus allen Kreisen stehen zur Verfügung.

# Freie Volksbühne.

Montag, den 9. März 1896, abends 8 1/2 Uhr,  
in **Louis Keller's Saal**, Koppenstraße 29:  
**Anherordentl. Generalversammlung.**

**Tages-Ordnung:** 235/15  
1. Verwaltungs- und Kassenbericht.  
2. Antrag des Vorstandes auf Auflösung des Vereins.  
Die Mitglieder, die ihre Beiträge bis Ende Oktober gezahlt haben, sind berechtigt, der Versammlung beizuwohnen.  
Mitgliedskarte legitimiert.  
**Der Vorstand der Freien Volksbühne.**  
J. A.: Julius Türk, O. Blumenstr. 21.

**Textil-Arbeiter.**  
**Große öffentliche Versammlung**  
sämtlicher Textil-Arbeiter und Arbeiterinnen, als Weber, Wirker, Posamentiere, Dekatoure, Spinner und Färber,  
am Montag, den 9. März 1896, abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokal **Königsbank**, Große Frankfurterstraße 117.  
**Tages-Ordnung:** 1. Stellungnahme zu dem bevorstehenden Textil-Arbeiter-Kongress. 2. Eventuelle Wahl von Delegierten zum Kongress. 3. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Süddeutschen Deutschlands, speziell in Berlin. 4. Kassenbericht. 5. Verschiedenes. 140/5  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Agitations-Kommission.**

**Sonnabend, den 28. März 1896,**  
im **Feen-Palast**, Burgstr. 22:  
**Commers**  
zur Feier des 70. Geburtstages unseres Genossen  
**Wilhelm Liebknecht,**  
arrangiert von den sozialdemokratischen Parteigenossen des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Einigkeit“ und „Typographia“.  
**Prolog**  
gesprochen vom Genossen **A. Massini.**  
Saal-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
219/17 **Das Komitee.**

**Buss' Ball-Salon,** Gr. Frankfurterstraße 85.  
**Sonnabend, den 14. März 1896:**  
**Grosser Wiener Masken-Ball**  
arrangiert von  
Mitgliedern der **Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler**  
Östliche Verwaltung Berlin G.  
Anfang 9 Uhr. — Billets à 50 Pf. sind auf den Zahlstellen und in den mit Plakaten besetzten Lokalen zu haben. — Der Uebererschuss kommt den Invaliden unserer Kasse zu gute. 184/15  
Um rege Beteiligung bittet **Das Komitee.**

**Verband der Damen-Konfektions-Arbeiter und -Arbeiterinnen Berlins u. Umgegend.**  
Sonnabend, den 14. März:  
**Gr. Wiener Maskenball**  
in **Nieff's Festsälen**, Weberstr. 17.  
Um 12 Uhr: Demaskierung mit großer Ueberraschung. Um 1 Uhr: Kaffeepause, während derselben: Ausführung lebender Bilder.  
Anfang 9 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Alle Kolleginnen und Kollegen, sowie Freunde und Gönner ladet freudlich ein **Das Komitee.**  
Billets sind in folgenden Filialen zu haben: Gräf, Roabit, Stephanstraße 53. Volgt, Fehrbellinstraße 34. Rutte, Gr. Frankfurterstr. 77. Raumann, Blücherstr. 42. Lohmann, Frankfurter Allee 163. Hensel, Mantuffelstr. 24. Hilpert, Nitzdorf, Karfsgartenstr. 1. 5/98

**Moabiter Klub-Haus,**  
No. 9, Beusselstraße No. 9.  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant Weiß- und Vaitrich-Bier-Lokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 40588 **C. Fischer.**

**„Märkischer Hof“**, Admiralsstr. 18c. Jeden Sonntag und Donnerstag im prachtv. Spiegel-Saal: **Grosser Festball.**  
Anfang an beiden Tagen 4 Uhr. Ende 2 Uhr. — Große Horn- u. Streichmusik. Empfehle meine beiden Säle sowie große Vereinszimmer zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Der obere Saal ist noch mehrere Sonntage für Vereine frei; der untere Saal Open für Matinee und mehrere Sonnabende zu Sommerachtsbällen. Die Restaurationsräume stehen Sonntags den gebeten Familien zur Verfügung.  
**„Zum Bruder Heinrich“**, Restaurant und Bier-Lokal, Blumenstraße Nr. 14.  
Am Montag, den 9. März, von früh bis abends: Frische Blut- und Leberwurst, sowie jeden Sonntag: Gemüthliches Beisammensein.  
J. B.: Heinrich Tornow.

**Hackescher Markt 4, Ecke Neue Promenade** **J. Brünn**, **Am Stadtbahnhof „Börse“**  
**Inventur - Ausverkauf!**  
**Teppiche! Gardinen! Portièren!**  
**Steppdecken! Leinenwaaren!**  
**Fertige Wäsche!**  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Zahn-Klinik** event. Theilzahlung.  
**Jan Olga Jacobson,**  
Invalidenstr. 145.  
**Fertige Betten,** großer Stand Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, mit gereinigtem neuen Federwerk, von 12 Mark an, fertige Polster, Matratzen, Blattrücken, Bett- u. Tischdecken, Bettdecken und Bettstellen empfohlen billig bei als keine reell bekannte, 1870 gegründeter Spezial-Geschäft von K. Pollack, Granienstraße 61, am Reichplatz.

**Zurückgeht (wenig fehlerhafte)**  
**Teppiche!!**  
**Portièren!!**  
**Gardinen!!**  
**Steppdecken!!**  
erstaunlich billig in der Fabrik von **Berlin S., Granienstr. 158.**  
**Emil Lafèvre,** 158.

**Prachtkatalog**  
mit buntsfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco!  
**Größtes Teppichhaus Berlins**

**Kinderwagen.**  
Kasten-, Leiter- u. Sportwagen. Gr. Lager Berlins, Fabrikpreise. Keine Marktschreier. Muster-Bücher gr.  
Alle Wagen käuflich. Theilzahlung gestattet, wöchentlich 1 M.  
Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-Anstellungs-Hauptgebäude.  
**Andreasstr. 53, parterre u. 1. Stage.**

**Alltäglich**  
wächst die Nachfrage nach **Opal-Fleckenwasser**; es ist in jedem Haushalte unentbehrlich und wird von Haus zu Haus weiter empfohlen. **Opal-Fleckenwasser** nimmt jeden Fleck und schädigt selbst die zartesten Gewebe in keiner Weise; es ist weder giftig noch feuergefährlich und nach einstimmigem Urtheil aller Konsumenten das beste und billigste Fleckenreinigungsmittel der Welt. Benzin dagegen hinterläßt Ränder, riecht unangenehm und ist feuergefährlich. Preis 30, 50 und 90 Pf. Erhältlich in Drogeriehandlungen. 35/19

**Möbel - Ausverkauf**  
des Möbelschneiders **Rosenthalerstr. 15.** Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein **Warenlager** zu noch nie dagewesenen Preisen vollständig aus. Zum Umzuge und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke geizig und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unwürdige Anpreisungen täuschen, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gediegenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Durch Einkauf von 9 großen Möbelstücken zu günstigen Bedingungen verkaufe ich ganz **Einrichtungen**, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch großes Lager gebrauchter und wertvoller gewasener Möbel zu marktdarfen Spottpreisen. **Meisterhand 15 Mark, Ruchbaumtischlerpreis 20, Tischschleiferpreis 30, Kommode 9, Sopha 15, Verticille mit Sprungfedermatratze u. Kissen 18, Spiegel 8, Stühle 2, Ruchbaumtrümmen mit Stuhl 60, Tischgarnitur 10, neue, hochfeine Tischgarnitur 100 Mark, hochfeine Ruchbaum- und Mahagoni-Möbel spottbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Brautleute, welche ihre Möbel bei mir kaufen, erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis. Kein Abzahlungsgeschäft. **Glenn Tappeiner**, u. Tischlermeister, vier große Möbelspeicher, betausche Möbel können kostenfrei auf meinen Lagerplätzen 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Transporte sauber transportiert und aufgestellt, auch nach außerhalb.**

Ein solches künstlerisch ausgeführt  
**Ölgemälde**  
garantiert echte Handmalerei in prächtigen Goldrahmen, wird zu dem nach nie dagewesenen Spottpreise von nur **17, 3, 50** pr. Stück ausverkauft. **Wahr. Preis-Liste gratis.**  
Kunstverlag resp. **Opstein, Dresden-K., Pommalsche Straße 54.** Depot in Berlin O. **Behndstr. 5** bei **Witz's Kunstverlag-Vertrieb.**  
**Vereinszimmer** 42322 mit Piano zu vergeben, auch Sonnabends, **Raumann, Blücherstr. 42.**

**2. Wahlkreis.**  
Heute Abend 6 1/2 Uhr bei Zubeil, Linden-Straße 106:  
**Öffentliche**  
**Versammlung für Männer und Frauen.**  
Vortrag des Herrn **Dr. B. Borchardt** über:  
**Die X-Strahlen.** 211/10  
Entree 10 Pf. Nachdem: Gemüthliches Beisammensein.

**Arbeiter und Arbeiterinnen!**  
Dienstag, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn **Henke**, Naunynstr. 27:  
**Große öffentliche Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Dr. Lütgenau**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Es ist unbedingt notwendig, daß alle Arbeiterinnen und Arbeiter erscheinen. Zur Deckung der Unkosten findet Zellerksamlung statt.  
Der Reichstags-Abgeordnete **Dr. Lütgenau** erscheint bestimmt.  
**Vertrauensmann der Allgemeinen Arbeiter und Arbeiterinnen**  
19/8 **O. Schüler**, Hochmeisterstr. 5.

**Frauen! Wedding. Männer!**  
Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr:  
**Volksversammlung**  
im **Kolberger Salon**, Kolbergerstraße.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Genossen Bueb** über: „Es giebt hienieden Brot genug für alle Menschenkinder.“ 2. Diskussion. 2/2  
Um recht zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen und Mädchen ersucht **Die Einberuferin.**

**Fachverein der Tapezierer Berlins u. Umg.**  
Dienstag, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Freygang**, Schützenstraße Nr. 18/19:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Dekorations-Abend, an dem ein Kollege einige Ausnahmen zur Darstellung bringt. 2. Bericht und Abrechnung der Werkstatt-Kontrollkommission. 3. Gewerkschaftliches. 179/11  
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

**Sattler!**  
Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr, in **Cohn's Festsälen**, Southstrasse 20:  
**Öffentliche Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Der bevorstehende Streik der Dreibriemen-Arbeiter. 2. Die augenblicklichen Verhältnisse in den Militärseifen-Fabriken. 3. Verschiedenes.  
**Die Agitations-Kommission.**  
J. A.: **Bruno Pörsch**, Stalhoferstraße 141a, 4 Treppen. 158/16

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
Montag, den 9. März, abends 8 Uhr, in den **Victoria-Sälen**, Hermannstraße 49-50:  
**Gr. Kommunalwähler-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Die bevorstehende Gemeindevahl. Refer. **Theodor Metzner**. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten. Es ist Pflicht eines jeden Kommunalwählers, zu erscheinen.  
204/10 **Die Vertrauensperson.**

**Achtung! Charlottenburg. Achtung!**  
**Grosse öffentliche Versammlung**  
**sämtl. Metallarbeiter u. -Arbeiterinnen**  
von **Charlottenburg und Moabit**  
am Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr, im gr. Saale der „**Reichskrone**“ am **Wilhelmsplatz**, Eing. **Spreestr. 3c.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag: „Der Werth der Arbeitszeit-Verlängerung bei der gegenwärtigen günstigen Geschäftslage der Metallindustrie.“ Referent: **Kollege Friedr. Hofmann**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 121/6  
Die Kollegen der Firmen **Edwig Löwe u. Co., Siemens u. Halske, Freund u. Co., Gebauer, Anhaltische Maschinenfabrik, David Grose, Ulrich u. Co., Westend**, die **Feilenhauer von Schaaß, Nonnenwiese**, und **Schaaß, Salzufer, Henke**, sowie die **Klempner** sind ganz besonders hierzu eingeladen.  
Mit kollegialischem Gruß  
**Die Agitationskommission des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.**

**Ethische Gesellschaft.**  
Sonntag, den 8. März 1896, abends 6 Uhr:  
**Grosse Versammlung**  
im Lokal des Herrn **Hoffmann**, **Alexanderstr. 27c** (gr. Saal):  
Vortrag: „**Kulturbilder aus Oskanien**.“  
Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.** 56/20  
Entree 10 Pf. Nach dem Vortrag haben nur noch Mitglieder Zutritt.  
Am Mittwoch, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im obigen Lokal eine Mitgliederversammlung mit Vortrag statt. Mitgliedskarte legitimiert.  
**Künstl. Zähne** 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervwäden 1 M. Plomb. 1,50. Rep. sof. Theilzahlg. Zahnarzt **Woll**, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-7 Uhr

## Achtung, Holzarbeiter!

Folgende Werkstellen haben unsere Forderungen bisher nicht bewilligt:

- Kaustmöbel und Büffets: Ahl, Schützenstr. 68. Stoppert, Prenzlauer-Allee 26. Dagenow, Waldemarstraße 23. Meier, Pallisadenstr. 47. Gdert, Puppinerstr. 9.
- Bauarbeit: Ehemann, Brunnenstr. 84.
- Schreibtische, Tische und Nähtische: Dreuse, Kullamerstr. 25. Trompler, Rüdersdorferstr. 7.
- Ladeneinrichtung und ähnliche Arbeit: Meier, Lichtenbergerstr. 17. Loth, Pappel-Allee 5. Keutel, Stralauerstr. 33. Mühlbauer, Andreasplatz 8. Dohse, Grüner Weg 2. Reimann, Feilnerstr. 5.
- Nähmaschinen: Frister u. Hoffmann, Salfingerstr. 134/135.
- Goldleisten: Methlow u. Co., Köpcke-Str. 109. Stieghahn, Waldemarstraße 14.
- Lugnumöbel: Bab, Gilschinerstr. 75. Franz, Forsterstr. 7. Rose, Mantuffelstr. 57. Fritsche, Oranienstr. 38 (streifen die Drechsler).
- Möbel nach Zeichnung und gute Bauarbeit: Jahnkow, Wasserthorstr. 9. Feud. Boigt, Alte Jakobstraße.
- Telephon: Trunple, Holzmarktstr. 48.
- Mühlbau und Maschinenfabrik von Kappler, Prinzen Allee 75-76 und (Abth. Moabit) Alt-Moabit 86.

**Zug fernhalten.**

## Möbelpolierer.

Sonntag, den 8. März, vorm. 10 Uhr, bei Keller, Koppentstraße 29:  
**Große öffentliche Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Wie stellen sich die Kollegen zur Aufhebung des Streiks?  
2. Wahl von Revisoren. 3. Verlesung derjenigen Werkstellen, in denen die Kollegen den Streikfonds vergessen haben. 4. Verschiedenes.  
Die Kollegen, welche Listen entnommen haben, werden gebeten, dieselben abzurechnen.  
**Die Kommission.**

**Achtung!**

## Gausdiener, Rutscher.

Dienstag, den 10. März 1896, abends 8 1/2 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung**

im „Märkischen Hof“, Admiralsstr. 18c.  
**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag: „Die Arbeiterfrage der Gegenwart“. Referent: Genosse Paul Jahn. 2. Diskussion und Mitteilungen.  
Feder Kollege ist willkommen.  
Der Einberufer: G. Sadewig.

## Zwei große Versammlungen des Deutschen Schneider- u. Schneiderinnen-Verbandes

am Dienstag, den 10. März, Abends 8 1/2 Uhr.  
Für den Norden: im Berliner Prater, Kastanien-Allee 7,  
für den Westen: bei Rennfahrt, Dennowstr. 13.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Die Errungenschaften des Streiks in der Konfektions-Industrie und wie sichern wir dieselben? Referenten: J. Timm und Otilie Baader.  
2. Diskussion.  
Die Kollegen und Kolleginnen aller Branchen der Schneiderei und Konfektion sind eingeladen. — Gäste sind willkommen.  
162/14 **Die Bevollmächtigten.**

## Mechaniker.

Morgen, Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im  
Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37:  
**Große öffentliche Versammlung**  
der Mechaniker und Berufsgenossen.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Der Tarif von 1890 und gedenken die Berliner Mechaniker die gegenwärtige günstige Geschäftslage zur Erreichung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen anzunutzen? Referent Otto Näther. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. 118/12  
Kollegen! Da die Versammlung Beschlüsse von außerordentlicher Tragweite zu fassen hat, ist es die Pflicht der Kollegen, Mann für Mann zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann der Mechaniker.

## Arbeiter-Gängerbund

Berlin und Umgegend. 845  
Sonntag, den 15. März, vormittags präzise 10 Uhr,  
im Saale der Brauerei Friedrichshain:  
**General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Referat des Vorsitzenden: Der Bund unter § 2 des preussischen Vereinsgesetzes und welche Nachteile werden uns erwachsen?  
2. Rechnungsbericht des Vorstandes inkl. Kassirers. 3. Anträge auf etwaige Aenderung des Statuts. 4. Erledigung eingegangener Vorschläge.  
5. Wahl des Vorstandes. 16/15  
Der Vorstand.  
NB. Sämtliche Mitglieder der Bundes-Vereine haben nach Abgabe ihrer Mitgliedskarte Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. D. D.

Oranienstr. 51, am Moritzplatz. **Helfer's** Oranien-Hallen. Oranienstr. 51, am Moritzplatz.  
Säle für Hochzeiten, Versammlungen, Festlichkeiten.  
Sonnabend, den 14. März noch frei.

## Metallarbeiter.

Sonntag, den 8. März d. J., vormittags 10 Uhr,  
in Keller's Festsälen, Koppentstraße Nr. 29:

## Oeffentliche Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Die gegenwärtigen Lohnbewegungen der Metallarbeiter. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Wahl von Revisoren.  
4. Wahl von Delegirten zur Gewerkschaftskommission.  
Kollegen! Da ein geeignetes Lokal im Centrum nicht zur Verfügung stand, findet diese Versammlung bei Keller, Koppentstraße 29, statt. Wir hoffen jedoch von allen Kollegen, daß dieselben für regen Besuch Sorge tragen werden, da die Versammlung wichtige Beschlüsse zu fassen hat.  
**Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.**  
Otto Näther, N., Kullamerstraße 44.

## Adlershof. Sozialdem. Arbeiter-Bildungs-Berein.

Den Mitgliedern zur Kenntniss, daß die Bibliothek des Vereines käuflich in den Besitz des Mitgliedes Kasper übergegangen ist und daß derselbe freundlichst die gesammte Bibliothek den Mitgliedern zur Verfügung stellt.  
Der Vorstand.  
Die erste Ausgabe erfolgt Dienstag, den 10. März, bei Zufelde.

## Rixdorf.

Sonntag, 8. März cr., vormittags 11 1/2 Uhr, in den Viktoria-Sälen, Hermannstr. 49:  
**Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
Besprechung der allgemeinen Lage unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse. 85/11

## O. Perleberg

Berlin N.  
nur  
Chausseestraße 57,  
Ecke Piesenstraße.

## Neuheiten

Frühjahrs- u. Sommer-Saison sind in größter Auswahl u. d. geschmackvollsten Mustern eingetroffen.

Fertige Herren- u. Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots, Mäntel zu billigsten, aber streng festen Preisen.

Einsegnungs-Anzüge in allen Preislagen u. größter Auswahl vorrätig. 44438

M. J. Hahlo, Patentanwalt, Berlin NW, Karlstrasse 8. Patentschutzsuchung und Verwerthung. [45069] Kath. Auskunft und Konferenzen kostenfrei. Erste Referenzen im In- u. Auslande.

## Männer! Frauen! Volks-Versammlung

am Montag, den 9. März, abends 8 Uhr, in Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Religionsfreiheit und der Austritt aus der Kirche. 164b  
2. Freie Diskussion. J. A.: H. Jaensch.  
Die Herrn Geistlichen der betreffenden Kirchen und Synagogen sind brieflich eingeladen. — Austrittserklärungen sind bei den Kommissions-Mitgliedern zu haben und werden auf Wunsch ausgefüllt.  
H. Engler, Pallisadenstr. 33. | H. Jaensch, Weidenweg 77.  
Ad. Hoffmann, Blumenstr. 14. | E. Lindemann, Moritzstr. 9.  
E. Menzel, Straßburgerstr. 25.

## Zwei große öffentliche Schuhmacher-Versammlungen

am Montag, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr.  
Erste Versammlung bei Ebert, Kommandantenstraße Nr. 72.  
**Tages-Ordnung:** Vortrag vom Genossen Millarg über: „Fortschritt und Armut.“ 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu den Lohnverhältnissen und der langen Wartezeit beim Liefern in den großen Werkstätten der Friedrichstadt. 169/12  
Zweite Versammlung bei Nieft, Weberstr. 17.  
**Tages-Ordnung:** 1. Die Streiks in den hiesigen Schuhfabriken (von Fechner u. Levy u.). 2. Diskussion. 2. Verschiedenes.  
Die Agitations-Kommission.

## Achtung! Lackierer. Achtung!

Große öffentl. Versammlung am Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Garten“, Alexanderstrasse No. 27 c.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht der Lohnkommission über die am 2. März stattgefundene Arbeitgeber-Konferenz.  
2. Endgiltige Beschlussfassung über den Zeitpunkt, wann die Kollegen Berlins mit den von ihnen aufgestellten Forderungen an die Arbeitgeber herantreten, event. in den Streik einzutreten gedenken.  
Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt nothwendig.  
104/11 Die Lohnkommission.

## Konditoren!

Sonntag, 8. März, nachm. 5 Uhr, bei Buske (Seefeld), Grenadierstr. 33:  
**Große öffentliche Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag des Genossen Waldeck Mauasse über den „Kampf ums Dasein“. 2. Berichterstattung des Delegirten zur Gewerkschaftskommission u. Renwahl desselben. 3. Berichterstattung der Agitationskommission und Renwahl derselben. 4. Verschiedenes. 51/2  
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.  
Die Agitationskommission. J. A.: G. Koch, Friedrichstr. 35.

## Fünf große öffentliche Versammlungen Schmiede und Berufsgenossen

Berlin und Umgegend  
1. Dienstag, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im Moabit's Clubhaus, Weissenstraße 9;  
2. Mittwoch, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Fey, Brunnenstr. 184;  
3. Donnerstag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Rautenberg, Oranienstraße 180;  
4. Freitag, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Jubell, Lindenstr. 106;  
5. Sonntag, den 15. März, vormittags 10 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.  
**Tages-Ordnung:**  
„Die Arbeiterfrage der Gegenwart.“  
Die Referenten werden in den Versammlungen bekannt gemacht.  
176/11 Die Lohnkommission.

## Schöneberg.

Dienstag, den 10. März 1896, abends punkt 8 Uhr, im Saale der Schloßbrauerei, Hauptstraße Nr. 110-114:  
**Große öffentliche Volksversammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Die Bedeutung der Gemeindevahlen für die Arbeiterklasse. Referent: Genosse Antrick. 204/11  
2. Diskussion.  
Um zahlreiches Erscheinen der Männer und Frauen Schönebergs ersucht  
Der Einberufer.

## Wieder ein Majestätsbeleidigungs-Prozess des „Vorwärts“.

Genosse Joseph Dierl (Roland) stand gestern wieder vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin I, angeklagt wegen Majestätsbeleidigung. In der vom Angeklagten verantwortlichen Nummer des „Vorwärts“ vom 17. März vorigen Jahres war unter der Spitzmarke: Wie man in Sachen Sozialdemokraten verurteilt, ein Gerichtsbericht enthalten, worin mitgeteilt wurde, daß der Weber Pawera in Zwickau wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei, ohne daß ihm die Untersuchungshaft angerechnet worden wäre. Die beleidigende Äußerung war in abgeschwächter Form und mit Weglassung des Schlüssels derselben in dem betreffenden Bericht wiedergegeben. Bekanntlich hatte die erste Strafkammer seinerzeit die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt; auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft war die Sache sodann verhandelt und Genosse Dierl zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf Revision des Verurteilten hat das Reichsgericht die Angelegenheit an die zweite Strafkammer, die nunmehr darüber verhandelte, zurückverwiesen. Der Angeklagte giebt zu, den inkriminierten Artikel vor der Veröffentlichung gelesen und die beleidigende Äußerung abgeschwächt zu haben. Die Absicht und das Bewußtsein, eine Majestätsbeleidigung zu begehen, habe ihm natürlich ferngelegen. Die Tendenz des Artikels gehe vielmehr dahin, die Arbeiter vor leichtfertigen und unbedachten Äußerungen, in denen eine Majestätsbeleidigung gefunden werden könne, zu warnen. Diese Auffassung komme auch in dem Beschluß der 1. Strafkammer vom 24. Juni 1895 zum Ausdruck. Staatsanwalt Dierl vertrat die Ansicht, daß die Wiedergabe einer als Majestätsbeleidigung verurteilten Äußerung auf neue eine Majestätsbeleidigung sei. Wenn eine derartige Wiedergabe durch eine sozialdemokratische Zeitung erfolge, so sei das etwas anderes, als wenn jemand seiner sittlichen Entrüstung über solche Beleidigungen kund gäbe, denn wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Die betreffende Äußerung sei zweifellos ehrenkränkend, weil dadurch dem Kaiser der Vorwurf des Mangels an Energie gemacht werde. Ein solcher Vorwurf sei unerhört und dem Weber Pawera sowie dem Redakteur des „Vorwärts“ sei es vorbehalten geblieben, ihn zu erheben. Die objektive Majestätsbeleidigung stehe fest. Der Angeklagte habe zwar den beleidigenden Satz umgewandelt, aber dennoch in dem Artikel gesagt, daß Pawera auf Grund dieser Äußerung verurteilt worden sei. Der Skribent und der Redakteur wußten ganz genau, daß dies nicht der Wahrheit entspreche. Diese vom Angeklagten als Abschwächung bezeichnete Umwandlung sei also eine Fälschung, eine Hege. Möglichenfalls rühre auch die Aenderung gar nicht vom Angeklagten her, sondern sei auf eine ungenaue briefliche oder telegraphische Mitteilung des Urtheils gegen Pawera zurückzuführen. Auch die Weglassung des Schlüssels könne nicht als Abschwächung der Majestätsbeleidigung, sondern nur als Kränkung angesehen werden. Wenn der Angeklagte seine Parteigenossen nur vor Majestätsbeleidigungen warnen wollte, so hätte er das auf kürzerem Wege ohne Wiedergabe der beleidigenden Äußerungen thun können. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, die als Zusatzstrafe zu dem gegen Dierl rechtskräftig gewordenen Urtheil von einem Monat Gefängnis wegen Mäntel-Beleidigung auf 5 Monate heraufzuziehen wären. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, führte aus, daß von einer Majestätsbeleidigung in dem Artikel keine Rede sein könne. Gerade die Spitzmarke: Wie man in Sachen Sozialdemokraten verurteilt, sowie der durch den Druck hervorgerufene Satz: die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet, deuten darauf hin, daß der Artikel nur den Zweck gehabt haben kann, die Härte der sächsischen Justiz zu kennzeichnen und den Lesern des „Vorwärts“ zu sagen: Seht, so streng werden in Sachen Majestätsbeleidigungen bestraft, hütet Euch also vor ähnlichen Äußerungen. Es komme nicht darauf an, ob das Gericht in dem fraglichen Satze eine objektive Majestätsbeleidigung erblicke; es sei vielmehr zu erwägen, ob dem Angeklagten, indem er den Artikel ausnahm, das subjektive Bewußtsein innewohne, eine Majestätsbeleidigung zu begehen. Wollte der Angeklagte seinen Zweck, die Leser zu warnen, erreichen, so konnte er nicht umhin, die betreffende Äußerung wiedergeben, die er ja doch, um jeden Anschein einer neuen Beleidigung zu vermeiden, abgeschwächt habe. Wie der Staatsanwalt in dieser Abschwächung eine Fälschung und eine Hege erblicken könne, sei unerfindlich. Zum Beweise, daß auch andere Blätter dieselbe Äußerung wiedergegeben haben, legt der Verteidiger dem Gerichtshofe ein Exemplar der „Post“ vor, die doch jedenfalls vor dem Verdacht, eine Majestätsbeleidigung zu beabsichtigen, sicher sei, und trotzdem denselben Satz, wie der „Vorwärts“ gebracht habe. Das zeige eben, daß der Redakteur sich nicht anders auszudrücken wußte, um den Sinn der Worte verständlich wiederzugeben. Aber auch objektiv liege in dem fraglichen Passus keine Majestätsbeleidigung. Denn es ist in der Äußerung des Pawera heisse, der Kaiser könne, selbst wenn er wolle, die Arbeiterschaft maßregeln nicht gegen den Willen der herrschenden Klassen durchzuführen, so sei das insofern zureichend, als doch bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen die Mitwirkung der konstitutionellen Faktoren erforderlich sei. Ferner komme in diesem Satz nur der Gedanke der materialistischen Geschichtsauffassung zum Ausdruck, wonach selbst der absoluteste Monarch von dem Willen der in Staat und Gesellschaft herrschenden Klassen abhängig ist. Es sei doch ein Unterschied, ob jemand sagt: der Kaiser ist das und das, oder ob man, wie in dem inkriminierten Artikel geschieht, sagt: der Pawera hat gesagt, daß der Kaiser das und das wäre, und deshalb ist er verurteilt worden. Der Verteidiger hofft, daß der Gerichtshof sich nicht auf den Standpunkt des Staatsanwalts stellen werde, welcher sagte: wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Er beantragt prinzipiell Freisprechung, oder, falls der Gerichtshof zu einer Bestrafung kommen sollte, das niedrigste Strafmaß.

Der Angeklagte wurde der Majestätsbeleidigung für schuldig erklärt und zu einer Zusatzstrafe von fünf Monaten und zwei Wochen Gefängnis, also zu einer höheren, als der vom Staatsanwalt beantragten, verurteilt. Aus der Ueberschrift des Artikels geht hervor, daß es sich in demselben keineswegs um eine Warnung, sondern um die Kritik eines Urtheils handele. Auch die Abschwächung der Beleidigung sei nicht als eine solche zu erachten; die Aenderung bekunde vielmehr die Absicht, den Kern der Sache in kurzen Worten wiederzugeben. Auch in dieser abgeschwächten Form sei die betreffende Äußerung eine objektive Majestätsbeleidigung. Die vom Verteidiger angelegene Abhängigkeit des Monarchen von den konstitutionellen Faktoren sei eine legitime. Die Auslassung des Pawera beziehe sich dagegen auf illegitime Beeinflussungen des Monarchen. Objektiv liege somit eine Beleidigung vor. Aber auch subjektiv sei sich der Angeklagte des beleidigenden Charakters der Äußerung bewußt gewesen. Er sei deshalb ebenso hoch zu bestrafen, wie seinerzeit der Pawera, dessen Redensarten er wiedergegeben

habe. Bei der Strafabmessung ist berücksichtigt worden, daß Pawera die beleidigenden Ausdrücke in einer Versammlung, also vor einem beschränkten Personenkreis, gebraucht habe, und daß die Hörer diese Worte wohl bald wieder vergessen hätten. Etwas anderes sei dagegen die Wiedergabe in einem Blatte, das Tausende mit Ruhe lesen. Hier sei der Eindruck viel wirksamer und nachhaltiger. Wollte der Angeklagte seine Leser nur warnen, so war eine Wiederholung der beleidigenden Worte nicht notwendig. Diese Wiederholung sei ebenso beleidigend, wie die ursprünglich von Pawera ausgesprochenen Sätze.

## Gerichts-Beitrag.

**Aus Hamburg** wird uns berichtet: Unter der Spitzmarke „Ein Sittenbild aus der tugendhaften Republik Hamburg“ brachte der „Vorwärts“ in Nr. 54 bekanntlich eine Meldung über einen schändlichen Kuppel-Prozess, der sich am Landgericht Hamburg abgepielt hatte. Am Freitag wurde das Urtheil in dieser Sache verkündet. Die Ehefrau Maria Margarethe Meyer, die ihre 14jährige Tochter Marie an den Heilgehilfen Karl Wilhelm Rolke gen. Vogt kontraktmäßig gegen ein Entgelt von 25 M. pro Woche verpupelt hatte, erhielt 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Derselbe Strafe erhielt Rolke wegen Anstiftung zu dem Verbrechen der schweren Kuppelerei. Beide sollen auch nach verbüßter Strafe der Polizeiaufsicht unterstellt werden. Das Gericht hat in seinem Urtheile alle Merkmale der zur Anklage stehenden Verbrechen festgestellt, obwohl der Staatsanwalt die ursprüngliche Anklage bedeutend modifiziert hatte. — Ein Amtsrichter, der mit dem Beleidigungsparagrafen in Konflikt gekommen ist, wird sich in den nächsten Tagen vor dem Schöffengericht II in Hamburg zu verantworten haben. Er soll einem Angeklagten „unerschämte Lügen“ vorgeworfen haben und ist nun von dem Beleidigten im Wege der Privatklage belangt worden.

## Soziale Uebersicht.

**Krankentassenwesen.** Der Allgemeinen Kranken-Unterstützungskasse (G. V.) zu Witten, der Krankentasse der Zeug- und Kutschmacher-Zunngemeinschaft für Ostpreußen und Posen (G. V.), der Krankentasse Kassel (G. V.), der Hiesigen Krankentasse „Vorwärts“ (G. V.), der Kaufmännischen Krankentasse für Rheinland und Westfalen (G. V.) in Elberfeld, der Kranken- und Sterbekasse zu Biersdorf (G. V.) und der Kranken- und Sterbekasse zu Esch (G. V.) ist vom preussischen Handelsministerium die Bescheinigung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügen.

**Arbeiter-Vergnügungsvereine zu politischen Zwecken** zu stampfen, wird nachgerade System. Auch dem Tischler-Sängerklub in Hannover ist durch die Behauptung, er sei ein politischer Verein, sein harmloses Leben verbittert worden. Dem Wirth, bei dem dieser Verein ein Vergnügen abhalten wollte, ist vom Polizeipräsidenten mitgeteilt worden, an dem Vergnügen dürften Frauen, Schüler und Lehrlinge nicht teilnehmen, weil der Tischler-Sängerklub ein politischer Verein sei.

**Die Errichtung eines Gewerbegerichts für Weihen** und Umgegend ist bei dem dortigen Bürgermeisteramt beantragt worden.

**Die Vereinsbäckerei in München** soll in Liquidation getreten sein. Wie immer, so paradiert auch hierbei die bürgerliche Presse mit dem alten Ladenaüter, daß es sich um eine „sozialdemokratische Gründung“ handle. Wie die Sozialdemokratie über das Gründen von Produktiv-Genossenschaften denkt, geht schon daraus hervor, daß es so wenig Genossenschaften giebt. Wäre die Sozialdemokratie für solche Gründungen, so würden wegen der im ganzen elenden Lebenshaltung, die das Bürgerthum den von ihm beschäftigten Arbeitern nur bietet, wie Pilze aus der Erde schießen.

**Ein Kartell russischer Petroleumhändler.** Sämmtliche Petroleumhändler der westrussischen Gouvernementsstadt Winsk beziehen das Petroleum aus der dortigen Nobelschen Niederlage und treten jeden Monat zusammen, um den Verkaufspreis des Petroleums festzusetzen. Dieses Kartell hat die Petroleumpreise in Winsk von 1 Rubel 15 Kopeken für das Pud auf 1 Rubel 45 Kopeken bei dem Engros- und 1 Rubel 80 Kopeken bei dem Detailverkauf erhöht. Im Monat Mai versammeln sich die Theilnehmer des Kartells, um den Gewinn, welcher sich aus der Erhöhung der Preise ergibt, zu theilen, die Kleinbändler bekommen dabei 3—4 Kopeken für jedes verkaufte Pud. Da der jährliche Konsum von Petroleum in Winsk 100 000 Pud beträgt, so werden bei der Annahme, daß alles Petroleum durch den Engrosverkauf an die Konsumenten gelangt, die Einwohner von Winsk von dem Kartell mit einer jährlichen Steuer von 30 Tausend Rubeln belastet; thatsächlich ist aber diese Besteuerung noch höher, da der größte Theil des Petroleums in kleinen Quantitäten verkauft wird.

**Actiengesellschaften in Rußland.** Während die russische Regierung im Jahre 1894 die Gründung von 63 Actiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 56 525 000 Rubeln erlaubte, hat sie im Jahre 1895 die Gründung von 1 1/2 mal mehr, nämlich 95 Actiengesellschaften mit einem 2 mal größeren, nämlich 119 085 000 Rubel betragenden Gesamtkapital gestattet. Außerdem wurde im verfloßenen Jahre 37 früher gegründeten Actiengesellschaften erlaubt, ihre Aktienkapital auf die Summe von 34 663 565 Rubeln zu erhöhen, und drei Gesellschaften wurde gestattet, Obligationen für 6 140 000 Rubel herauszugeben. Unter den im Jahre 1895 erlaubten Actiengesellschaften nehmen die Unternehmungen in der Montan-Industrie den ersten Rang ein, dann folgen diejenigen in der Zucker-Industrie. Der westeuropäische Einfluß, dem das Jarenthum anglichs die russische Grenze zu versperren sucht, dringt durch die Actiengesellschaften also gerade ins Wesen des russischen Reiches ein, nämlich in dessen patriarchalische Wirtschaftsweise und noch dazu mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis. Das ist ein guter Witz der Weltgeschichte. Trägt nämlich Rußland erst die Uniform der modernen Produktionsweise, dann wird es, ob es den dort herrschenden Klassen paßt oder nicht, auch seine staatlichen Einrichtungen dementsprechend in der Hauptsache verändern. Damit ist das Schicksal des Jarenthums von selbst gegeben.

## Versammlungen.

**Ueber das Arbeiterrecht und die Forderung des Maximalarbeitsstages im Handels- und Transportgewerbe** sprach am 3. März in Holz-Festhallen, Alte Jakobstr. 75, vor einer gut besuchten Versammlung des Verbandes der Handels- und Transportgewerbe Genosse J. H. Klein. Der Referent schilderte in klarer, anschaulicher Weise die traurigen Verhältnisse der im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter. Bei einer Arbeitszeit von früh 4 Uhr bis abends 10, ja 11—12 Uhr, gehalten sich diese Verhältnisse thatsächlich schlechter, als die im Konfektionsgewerbe; und doch finde sich kein Minister, keine Reichskommission für Arbeiterstatistik, welche für diese Armen eintrete. Wir fordern,

so schloß Redner, einen zehnstündigen Arbeitstag, Verbot der Kinderarbeit und einen Maximalarbeitsstag von 8 Stunden für Arbeiter unter 18 Jahren; hierzu sind hauptsächlich die sogenannten Kollungens zu rechnen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seinen interessanten Vortrag. Folgt theilt hierauf mit, daß 8 Mitglieder krank sind und im Januar 85 Aufnahmen erfolgten. Am 17. Februar verstarb das Mitglied Kupke; die Anwesenden ehren dessen Andenken in der üblichen Weise. Sodann wurden 50 M. für die Textilarbeiter zu Kottbus bewilligt. Ein Antrag, als 2. Rate 50 M. zu gewähren, wurde angenommen und den Konfektionsarbeitern 100 M. überwiesen. Vom 1. April ab befindet sich das Arbeitsnachweissbureau Kommandantenstraße 25.

**Eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung** beschäftigte sich am 4. d. M. mit dem Streik in der Schuhfabrik von Teschner, Neue Friedrichstraße 87. Nach dem Bericht Fleischer hat Herr Teschner, trotz des vor 14 Tagen bei Beilegung der Differenzen gegebenen Versprechens, seinen Arbeiter zu maßregeln, einen Stanger ohne genügenden Grund entlassen und anderen Arbeitern mit Entlassung gedroht. Infolge dessen wurden von den Arbeitern die Arbeit niedergelegt. Nachdem noch die Maßnahmen der Polizei einer Kritik unterzogen, meldete sich Herr Lieberich, der Buchhalter des Herrn Teschner zum Wort. Er versuchte die Angaben des Referenten zu widerlegen und erklärte, daß die Agitationskommission ihre Zustimmung zur Entlassung gegeben habe, verließ aber dann, als Bauer im Namen der Kommission dies bestritt, unter der Bemerkung, daß am nächsten Tage 20 Arbeiter (15 waren bis jetzt nur beschäftigt) anfangen würden, in Begleitung des Meisters Rudy den Saal. Nachdem die nächsten Redner den Streik als gerecht anerkannten und die Streikenden zum Ausdauern aufgefordert, erklärte der inzwischen wieder eingetretene Meister Rudy, daß der Stanger entlassen sei, weil er kein Fachmann wäre — eine Angabe, die entschieden von anderer Seite bestritten wurde. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Streikenden voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, dieselben materiell und moralisch zu unterstützen, bis alle Arbeiter eingestellt sind. Sie verwahrt sich vor allen Dingen gegen das System der schwarzen Listen von Seiten der Fabrikanten und verlangt, daß die Unternehmer einen jeden ohne Ausnahme einstellen. Die Agitationskommission wird beauftragt, in einer der nächsten Versammlungen hierzu Stellung zu nehmen.“

**Maler.** In der am Donnerstag, den 5. März, bei Keller stattgehabten großen öffentlichen Malerverammlung, welche wohl von circa 2000 Personen besucht war, wurde seitens der Lohnkommission der Bericht über die zwei Meister-Versammlungen, welche kurz vorher stattgefunden hatten, gegeben. Da in denselben, wie schon vorher in der Zunng, die Verhandlungen der Lohnkommission ein negatives Resultat erzielten, die Meister sich nicht dazu verstehen wollten, die bestehenden Forderungen der Gehilfen zu akzeptieren, so sprachen sich sämtliche Redner in einer manchmal ziemlich erregten Debatte dahin aus, unter allen Umständen in einen Lohnkampf einzutreten, und wurde beschlossen, am Sonnabend, den 7. März, in sämtlichen Arbeitgebern der Lohnzins zur Unterschrift vorzulegen. Bei denjenigen Meistern, die denselben nicht anerkennen, ist vom Montag ab die Arbeit nicht mehr aufzunehmen. Ferner wurde beschlossen, daß die Gehilfen, die weiter arbeiten, d. h. wo der Lohnzins anerkannt worden ist, für die Streikenden pro Woche 2 M. an die Streikliste abliefern müssen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Streikbewegung wurde die imposante Versammlung geschlossen.

## Vermischtes.

**Eine Bahnhofszene am Ausgange des 19. Jahrhunderts.** Unter dieser Ueberschrift bringt die „Nordb. Ztg.“ eine Mittheilung, welche lehrt, daß unter Umständen auch brave, friedfertige Freisinnsmänner bei nahe aus ihrer Fassung gebracht werden können. Das Blatt schreibt: Ein Vorgang auf einem Bahnhofe unserer Heimath, der sich an einem der letzten Sonntage zutrug, hat in hohem Grade Aufsehen in unserer ganzen Gegend erregt und beschäftigt demselben die Gemüther verschiedener Orte, so daß auch wir denselben nicht ganz mit Stillschweigen übergehen können. Am Sonntag Abend saßen auf dem betreffenden Bahnhof im Wartesaal 3. Klasse beim harmlosen Sonntagsvergnügen, Stat spielend, eine Anzahl angegebener Bürger, u. a. an dem einen Tische der Ortsschule und der Stationsvorsteher. Da öffnet sich plötzlich geräuschvoll die zum Wartesaal der höheren Klassen führende Neben Thür und herein tritt der Amtsvorsteher, ein Freiherr. Derselbe schien, wie den Anwesenden auffallen mußte, sehr erregt zu sein. Er hielt an dem Tische, an dem der Ortsschule zc. Karten spielte, sofort eine Rede über die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe, unterbricht dieselbe aber alsbald, als er an Nachbarische einen als liberalen Mann bekannten Herrn aus dem ihm polizeilich unterstellten Orte, ebenfalls Karten spielend, sitzen sieht, und fährt denselben unwirsch an: „Was machen Sie denn hier? Sie sind doch freisinnig und sind von jeder kein zuverlässiger Mensch gewesen.“ Daraus entgegnete der ob dieser Art mit ihm zu sprechen höchlich Erstaunte: „Ja, freisinnig bin ich und bleibe ich, wenn auch noch tausendmal gewählt wird. Trotzdem bin ich so zuverlässig wie jeder andere auch.“ Bei dieser, wie man zugestehen wird, in anbetend der Anrede immer noch äußerst respektvollen Antwort geriet der Herr Amtsvorsteher in eine in der Sache mit nichts zu begründende Erregung. „Was haben Sie da gesagt?“ schrie er, „Sie haben mich beleidigt, und wenn Sie das nicht ‚retournieren‘, so werde ich Sie verhaften.“ Daraus keine Antwort, bis endlich der Freiherr nochmals seinen Kontrahenten fragt, ob er sich mit ihm vergleichen wolle. Das rührt endlich den Mann und er sagt: „Ja, warum denn nicht.“ Hierauf entwickelte sich folgende Szene, der sich jedes Unspieß mit Erfolg bewähren könnte. Der Amtsvorsteher: „Sagen Sie dann mal: Ich bin ein hundsgemeiner, ganz erbärmlicher Schuft.“ Oder sind Sie ein Schaf oder Schafbock? Freisinn ist Widsinn!“ Der Freisinnige: „Nein, das sage ich nicht.“ (Zit der Freisinnige, der also antwortet, nicht beinahe eine solche Behandlung werth? R. d. B.) Der Amtsvorsteher: „Dann lasse ich den Wachtmeister holen und der muß Sie verhaften.“ — Kurze Zeit darauf betrat denn auch der Wachtmeister den Saal. Zu einer ihm vom Amtsvorsteher ins Ohr geflüsterten Bemerkung lächelte der Beamte eigenthümlich und — verhaftete niemanden. Der Freiherr polstete sich inzwischen mit der Uhr in der Hand im Zimmer, offenbar wartend auf den Moment der für den Ort gültigen Polizeistunde um 11 Uhr. Als die Herren in Erwartung dessen aufstehen wollten mit Spielern, protestirte dagegen der Stationsvorsteher mit der Bemerkung, daß auf dem Bahnhofe erst Feierabend werde mit dem Eintreffen des letzten Personenzuges. Daraus der Freiherr: „Ich habe die Polizei und gebiete Feierabend.“ Daraus der Stationsvorsteher: „Hier auf dem Bahnhofe habe ich die Polizei und gebiete allein hier Feierabend.“ Und wenn Sie mich nicht in Ruhe lassen, so werde ich bei meiner vor-gelassenen Behörde Beschwerde führen.“ — Das Kartenspiel hörte aus, nicht aber die Wortesalzen. Ein Passagier aus Nordhausen trat in den Saal, um vor Abgang des Zuges noch etwas

zu sich zu nehmen. Auch an dieser Person und Handlung schien der Herr Amtsvorsteher Anstoß zu nehmen, denn er sollte dem jungen Manne nach, verlangte von ihm die Vorzeigung seiner Fahrkarte, erklärte ihn für seinen Arrestanten und versuchte sogar dem Dampfrohrlast zu gebieten, als dieses u. a. auch den Fremden entführte. Der dem davon-eilenden Zuge nachgerufene Wunsch des Herrn Amtsvorstehers, den Delinquenten auf der nächsten Station auszuweisen, blieb natürlich auch unerfüllt. Das ist die in jeder Hinsicht wahrheitsgetreue Schilderung einer Bahnhofsszene am Ausgang des 19. Jahrhunderts, einer Szene von kulturgeschichtlichem Werth für die Nachkommenden, von politisch-charakteristischem für die Gegenwart.

Verhält sich die Sache wirklich so, wie die „Nordh. Ztg.“ meldet, so ist es unverantwortlich von den Zeugen, daß sie sich nicht wenigstens um die Abführung des Freiherrn in irgend eine Heilanstalt bemüht haben.

**Schlagfertige Antwort.** Wo bleiben die Platzkartengelder der D-Züge? Auf diese Frage gab kürzlich ein schlagfertiger Zugführer eine ziemlich knappe Antwort, über deren Richtigkeit die Ansichten allerdings auseinandergehen mögen. Von Gotha fuhr jüngst ein höherer Offizier mit dem Schnellzuge München-Berlin nach der Reichshauptstadt. Er war nicht gerade erbannt, als man ihm in Leipzig 2 M. für eine Platzkarte abverlangte und besprach die Sache eingehend mit dem Zugführer. Diesen fragte er schließlich: „Wo bleibt denn das Geld?“ Schlagfertig erwiderte der Zugführer S.: „Herr . . . zunächst bekommt es der Eisenbahnminister, dieser giebt es dem Finanzminister und von dem bekommt es der Kriegsminister, der es zur Unter-

haltung der Kasse verwendet.“ Die Möglichkeit, daß der Zugführer dieser Erklärung recht haben könnte, schien auch der Offizier zuzugeben, denn er brach nach dieser Antwort die Unterhaltung ab.

**Ein Fall Kose in Sigmaringen.** Aus Hohenzollern wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Die Residenzstadt Sigmaringen ist in hochgradiger Aufregung. Seit Monaten erhält eine Reihe von Persönlichkeiten anonyme Schmähbriefe. Mit diesen lächerlichen, gemeinen Nachworten werden in erster Reihe der königliche Regierungspräsident v. Schwarz, sodann selbst Mitglieder des kaiserlichen Hauses bedacht. Es ist geradezu verblüffend, mit welcher Raffinität und mit welcher Kenntnis persönlicher und dienstlicher Verhältnisse die Schreiber vorgehen. Regierungspräsident von Schwarz soll allein an 180 Briefe erhalten haben. Auch an preussische Minister sind Briefe gerichtet worden mit Spitzn gegen den Regierungspräsidenten. Als rother Faden zieht sich durch die anonyme Briefschreiberei eine Klostergeschichte. Das zu Gorheim, einem Vorort der eigentlichen Stadt, liegende Franziskanerkloster hatte eine Schule für Knaben gegründet, die sich als Franziskaner ausbilden sollten. Diese Schule mußte auf grund der bestehenden Gesetze von der Regierung aufgelöst werden, und infolge dessen wurden nicht nur der Regierungspräsident, sondern auch andere Persönlichkeiten vielfach angegriffen. Uebrigens scheint die Klostergeschichte nur den Deckmantel persönlichen Hasses zu bilden. Insofern ist die geheimnißvolle Geschichte in ein neues Stadium getreten, als nun gewisse Persönlichkeiten verdächtigt worden sind und dagegen die Staatsanwaltschaft angerufen haben. Die Empörung in der Einwohnerschaft ist hoch gestiegen und um so mehr, als sich gerade die Persönlichkeiten, die mit den

Briefen heimgesucht werden, allgemein der größten Hochachtung und Verehrung erfreuen.“

**Ein sprechender Kanarienvogel.** Auf einem Jahrmarkt in einem holländischen Orte wurde in einer Wude auch ein sprechender Kanarienvogel angepriesen. Eine große schau- und höfliche Menge strömte hinein. Auf einem aus Brettern und Tonnen hergestellten Podium stand auf dem Tisch das Bauer mit dem wunderbaren Vogel. „Meine Herren und Damen“, begann der glückliche Besitzer, „Se möt dat nich för unget nehmen, aber min lütten Vogel kann blot plattdütsch snaten. Kunt Se dat verstaen?“ — „Ja, natürlich! Man los!“ erwiderte er im Chor. — „Dat is go! Na, min lütten Krikschan,“ wandte er sich an den Piepmak, „Du magst ja so gien smöten! Segg' mal, wat magst Du denn lewer, 'ne Zigarre oder 'ne Piep?“ — „Piep!“ sagte der Vogel. Große Verblüffung, dann belohnte Beifallklatschen und einstimmiges Gelächter die großartige Leistung. Natürlich priesen die „Hineingefallenen“ dann nichts so sehr an, wie den famosen Kanarienvogel — den lieben Mitmenschen zu Ruh und Frommen, und die Wude wurde nicht leer.

Die längste mit Kabel beförderte Depesche haben vor kurzem die „Times“ in London von ihrem Johannesburger Korrespondenten über Kapstadt erhalten. Sie nahm drei ganze Druckplatten der gewöhnlichen kleinen Schrift in diesem durch sein Riesenformat bekannten Blatte ein und kostete rund 17 000 Mark. Bisher galt als längste Depesche diejenige, die der englische Kriegsberichterlatter Archibald Forbes während des deutsch-französischen Krieges kurz nach dem Einzuge der deutschen Truppen in Paris an die „Daily News“ nach London sandte.

# Geschäfts-Haus S. Seine

14. Chaussee-Str. Berlin N. Chaussee-Str. 14.

Wohlfeile Neuheiten in **Kleider-Stoffen** für die Frühjahrs-Saison.

Seidenstoffe, schwarz und farbig, Meter 1,35  
1,50, 2 M. u. c.  
Reinseidner Damast, Meter 1,75, 2, 2,50  
und 3 M.  
Reinwollne foulé in all. Farb., dopp. br., Meter  
65, 75, 90 Pfg. 1. 1,25 M.  
Reinwollne Cheviots, doppelt breit, Meter von  
70 Pfg. an.

## Confections-Abtheilung.

Größtes Lager von Blusen Stück von 1,50  
M. an.  
Blusen, reine Wolle, gefüttert, 6, 7,50  
9 M.  
Blusen in Seide, ganz gefüttert, 12,—  
13,50 M. u. c.  
Kostüm-Röcke, auffallend billig, Stück von  
4 M. an.

**Unterröcke,**  
Stück von 1,50 M. an,  
aus Alpaca und anderen neuen  
Stoffen, Stück 3,50, 4, 4,50, 5,  
6 M. u. c., aus Moire 5,50, 6  
und 7,50 M.

**Morgenröcke,**  
vorrätig in allen Größen.  
Stück 3, 4,50, 6, 7,50 M. u. c.  
bis zu den elegantesten.

**Schürzen**  
in unübertroffener Auswahl,  
zu unerreicht billigen Preisen.  
Große Hauschürze  
mit Laß und Achselbändern 90 Pfg.

Neuheiten im engl. Geschmack Met. 1, 1,50  
2 M. u. c.  
Schwarze und farbige Mohairs, größte  
Neuheit,  
glatt u. gemustert, Meter 1,25, 1,50 M. u. c. dopp. br.  
Schwarze Kostümstoffe, großartige Auswahl,  
Meter 75 Pfg.  
1, 1,25 1,50, 2 bis 6 M.

Kostüm-Röcke, moderner weiler Schnitt, reine  
Wolle, ganz gefüttert, 6, 7,50  
9, 10, 12 bis 17,50 M.  
Kostüm-Röcke aus Seide, höchst eleg. gearbeit.  
20, 25 M.  
Fertige Kostüme, ganz gefüt. u. auf Stangen gearb.  
15, 20, 25, 27, 30 M.  
Fertige Kostüme in reiner Seide 50 M.  
Halbseide 35 M.

Telephon Amt I. 7469.

## Kalläne & Meiling Berlin SW., Benthstr. 9.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

Garderoben-Reinigung und Reparatur.

Spezialität: Gardinenwäsche.

Beförderung kostenfrei. — Postsendung prompt. — Preisliste franco.

W. Französischestrasse 55.  
W. Potsdamerstrasse 51.  
W. Kurfürstendamm 119.  
SW. Büchelerstrasse 89.  
O. Blumenstrasse 70.  
NO. Neue Königstrasse 42.  
N. Schönhauser-Allee 173.  
H. Invalidenstrasse 139.  
NW., Alt-Moabit 129. 105/4\*  
NW. Wilsnackerstrasse 45.

## Möbel! Möbel!

Polsterwaaren-Fabrik

Rud. Höffner, Tischlermstr.,

13, Veteranenstrasse 13,

bringt sein Geschäft allen in empf. Erinnerung. — Coulaute Zahlungsbeding.

Kinderwagen  
Kranken-, Sport-  
und Weiterwagen  
Kinderklappstühle  
u. Theilzahl. gest.  
A. W. Schulz,  
1. Geschäft:  
Brunnenstr. 95,  
gegenüber Humboldttham.  
2. Geschäft: Brunnenstr. 145, Ecke  
Altenbergerstraße. Musterb. art. u. sel.  
Fernspr. Amt III. Nr. 1767.

**Vorsicht!**

Ist geboten bei den jetzt vielfach in den Handel gebrachten minderwertigen Fabrikaten in Seifenpulver!

## Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schuhmarke „Schwan“)

Ist und bleibt das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt!

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen. M80/588\*

**CRISPIN** Schuh- u. Stiefel-Reparatur-Anstalt mit Kraftbetrieb.

Oranienstr. 50. Telephon Amt IV. 366.

Wir sind in der Lage, unsere Preise für Herren-Reparaturen herabzusetzen und offerieren von heute ab (bei Verwendung nur besten Materials):

Herren-Sohlen . . . . . M. 1,75  
Herren-Sohlen u. Flecke M. 2,25  
Herren-Flecke M. 0,50 bis M. 0,60

Damen- u. Kindersachen behalten den bisher schon billigst gestellten Preis.

Befohlen von Stiefeln u. in 20 Minuten.

Vergrößerter Wartesaal. Abholen von Reparaturen gratis.

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,**  
Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. pt., gegenüb. Andreaspl.  
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldttham.

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-  
stattet. 500 Mark zahlt ich Jedem, der mir nachweist, daß  
ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

**H. Gottschalk** 6 Mark

Goldarbeiter und Uhrmacher  
37 Admiralstr. 37

strong roelle u. billige Einkaufsquelle  
für  
**Gold-, Silber-**  
und Alsenidwaaren eigener Fabrik  
Taschenuhren, Regulat., Weder  
unter 3-5jähriger Garantie. Werk-  
statt für Neuarbeit u. Reparaturen  
im Hause. Nickel-Remontuhr-  
gutgehoed, 3 Mk.

**1000 (Modell) Damen!**

Gelegenheitskauf Saison-Neuheiten, Frühjahrs-Jackets 5-12,  
(mit Seide gefüttert 12-18 M.)  
Hochlegante Mädel, Regenmäntel mit abnehm. Cape 8-20,00, Kragen, Capes  
in Wolle, Seide, Sammet 2,50-20,00, elegante Kindermäntel 3-10,00. P\*  
Gelegenheitskauf im Engros-  
Geschäft Landsbergerstr. 59 I Tr. am  
Alex. Platz

# Gänzlicher Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des seit vierzig Jahren bestehenden  
**Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäfts**

von **N. Simoni, 152 Oranienstr. 152.**

**Möbel-Magazin.** Eigene Tischlerei. **Fr. Janitzkow,** NW., Thurmstr. 45. **Polsterwaaren.** Eigene Werkstatt. 4468L\*

**Größtes Kinderwagen-Fabrik-**  
Lager  
Deutsches  
Lands.  
Kleinenwagen,  
Kindersportwagen  
Kinderstühle,  
Kinderbottstellen.  
Auerkamt d. eleg.  
best. u. am billigsten  
bei **E. Stiasny,**  
Berlin O., nun  
Wallstr. 21. Zurückgehe billiger.\*

**Auf Theilzahlung!**  
Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M.  
Silb. Herren-Remont.-Uhr 15  
2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.  
Kein Abzahlungs-schwindel.\*



# 60000 Mark Ersparniss an Ladenmiete!

Für Geschäftsräume wie mein **Stabliement**, bestehend aus 3 Etagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 29 Räumen, bestehend aus Sälen und Zimmern — 22 Schaufenstern — 39 elektrischen Vogenlichtern, ca. 120 elektrischen Glühlampen, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umfange angemessen in Berlin — bis **60000 Mark** — Miete bezahlt.

Die kleinere Hälfte meines Hauses bringt mir an Miete weit darüber hinaus, — wie ich hypothekarische Zinsen und Abgaben zu bezahlen habe.

**ich wohne also vollständig miethsfrei.**

Dieser Factor wird dem freundlichen Leser als Aufklärung dafür genügen, daß ich bei der Größe meines Umfanges noch billiger wie bisher und bedeutend billiger wie meine Concurrenz verkaufen kann. Mein Stabliement, welches sich in kurzer Zeit zu einem der ersten emporgeschlungen, wird sich nun unter den obwaltenden Umständen in meinem eigenen Hause in noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestalten. — Ich führe nach wie vor nur 4 Artikel und zwar:

**Herren- und Knaben-Garderobe — Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder — Cigarren — Wein und Spirituosen.**

**Schuhwaaren** bei mir <sup>zu</sup> **nie dagewesenen billigen Preisen** <sub>noch</sub> unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit durch **Garantiescheine**, die Jedermann beim Einkauf erhält.

**Beim Versand von Schuhwaaren,**

der gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages geschieht, ist Frantatur ausgeschlossen, von 15 Mark an versende franco auf meine Kosten. — Nichtconvenientes nehme im Originalzustand zurück, jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar behält. — Das Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Gentingstern anzugeben und ob Spanne hoch oder niedrig. Für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gebräuchlich, übernehme keine Garantie.

## Herren-Fußbekleidung.

**Glatt-Rossleder-Halbschuhe** mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Keil, Lederklappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn-, und Straßenschuhe geeignet. **Mk. 3,40.**  
**Besatz-Halbschuhe**, von Kopsleder mit Gummizug. Hierlicher Knopfbefeh und Cordelklappen, derbe Strapazierschuhe mit solider genagelter Sohle, niedrigem oder hohem Absatz. **Mk. 4,50.**  
**Dieselbe Ausführung** zum Schnüren oder mit Gummizug, nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und markiertem gelben Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit. **Mk. 5,—.**  
**Besatz-Halbschuhe** von feinem prima Kopsleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlochten Zierklappen und Knopfbefeh. Sauber auf Rand genäht, tadellosem Sitz. **Mk. 6,50.**

**In Karlsbader Kalbleder-Zugstiefel** mit zwischengelegter Doppelsohle, vornehmste Façon-Handarbeit. Ähnlichst bekanntes Fabrikat. **Mk. 11,25.**  
**Lederpantoffel** mit Absatzkeil, durchgenähter Ledersohle. **Mk. 2,40.**  
**Schwarze Filzpantoffel** mit doppeltem Pechfaden, durchgenähter Filzsohle. **Mk. 0,55.**  
**Dieselben mit Filz- und Ledersohle.** **Mk. 0,95.**  
**Cord-Pantoffeln** mit Filzsohle. **Mk. 0,50.**  
**Plüschpantoffeln** mit durchgenähter Ledersohle und Absatzkeil. **Mk. 1,10.**

**Zugstiefel** von feinem Wildrohleder, angenehmstes Tragen, wunderbarer Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Bordenacht und Lackierklappe. **Mk. 6,90.**  
**Satin-Kalbleder-Zugstiefel** in vorliegender Ausführung, geschmeidiges, zartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder. **Mk. 7,25.**

**Glatt-Rossleder Zugstiefel** mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze. **Mk. 5,—.**  
**Dieselben** in noch eleganterer Ausführung mit Befeh, Cordelklappen und Kopfverzierung. **Mk. 5,25.**  
**Dieselben** mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und markiertem gelben Rand, beste Haltbarkeit. **Mk. 5,50.**  
**Dieselben** mit Befeh, Cordelklappe, Knopfverzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und markiertem gelben Rand, sowohl als Strapaziertiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen. **Mk. 5,75.**

## Damen-Fußbekleidung!

**Rossleder-Hauschuhe**, ausgekitten, Lederfutter, Lederklappe, Lederbrandsohle, mit durchgenähter Sohle und Lederabsatz. **Mk. 2,90.**  
**Lasting Promenaden-Schuhe** mit Gummizug und Schleifen auf dem Blatte, durchgenähter Ledersohle u. Ledertappe. **Mk. 1,80.**  
**Gemalder-Schuhe**, ausgekitten, leichte Handarbeit, Lederfutter und Lederklappe, vornehme Form, mit seidenen Rippschleifen verziert, sowohl als Haus- als auch Promenadenschuh bestens geeignet. **Mk. 2,75.**  
**Kalblack-Salonschuhe**, das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs- oder Ledertuch, in denkbar bester Ausführung. **Mk. 3,25.**  
**Dieselben** Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederabsatz. **Mk. 3,85.**  
 Nochmals verweise ich auf den unvergleichlichen Unterschied zwischen diesen Kalbleder-Lackschuhen und solchen, die von Wachs- und Ledertuch angefertigt, vielfach als Lackschuhe verkauft werden.  
**Satin-Kalbleder-Halbschuhe**, zum Schnüren oder zum Knöpfen, auch mit Kalblackblatt, auf Rand genäht, peinlichst sauber gearbeitet, in allen Ausführungen zum gleichen Preise von **Mk. 6,25.**  
**Zugstiefel** von 60er Lasting, 13 cm hoch im Gummizug, mit Lederseitenleder, Lederklappe und durchgenähter Sohle. **Mk. 3,35.**  
**Dieselben** mit eleganter Zier-Lackspitze. **Mk. 3,60.**

**Extra prima satinirte Kalbleder-Zugstiefel.** Das Wohlthwendste für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch, auf Rand genäht, in verschiedensten Façons. **Mk. 8,75.**  
**Kalb-Glacé-Zugstiefel** mit echtem Seehundblatt oder Bachtelackblatt und aufgesetzter, höchst eleganter Zierklappe. — Dieser Stiefel besitzt nicht nur hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, sondern auch in Bezug auf vornehme Eleganz die höchste Vollkommenheit. **Mk. 9,50.**  
**Glacé-Zugstiefel** (für ältere Damen), vornehme Form, für breite Beine, niedrig im Zuge, sammetweich. **Mk. 9,50.**  
**Knopfstiefel** von prima satinirtem Kalbleder, ringsherum mit Befeh von gleichem Leder, innen mit Satin-Futterbefeh, in sonstiger Ausführung, wie man sie von einem hochgelegenen Stiefel erwartet. **Mk. 10,25.**  
**Cord-Pantoffel** mit Filzsohle. **40 Pf.**  
**Schwarze Filzpantoffel** mit Filzsohle. **45 Pf.**  
**Dieselben** mit Filz- und Ledersohle. **85 Pf.**  
**Plüschpantoffel** mit durchgenähter Ledersohle u. Absatzkeil. **90 Pf.**

**Sch Stiefel** von kernigem Hindleder mit derber, genagelter Sohle Handarbeit. **Mk. 5,50.**

## Menomir-Stiefel

mit Gummizug, von geschmeidigem prima satinirtem Kopsleder auf Rand genäht. Wer mit Maßstiefeln viel Ungelegenheiten hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme und gleichzeitig elegante Passform dieses Stiefels. **Mk. 6,75.**  
**Zugstiefel**, in satinirtem Kopsleder, mit, weich, tadellose Handarbeit, hervorragend leicht im Tragen. **Mk. 7,90.**  
**Schnürstiefel** aus gleichem Leder, mit französischen Agraffen, Befeh und eleganter, aufgesetzter Quertappe, in beliebiger, ediger Cavalierform, beste Handarbeit. **Mk. 9,—.**  
**Prima Kalbleder-Zugstiefel** aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehmste, leichteste Tragen für empfindliche Füße. **Mk. 9,25.**

**Rossleder-Zugstiefel**, solid und dauerhaft, mit Herzblatt, 13 cm hoch im Zuge, genagelt, Lederklappe und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederzuthaten angefertigt. **Mk. 3,90.**  
**Dieselben** 15 cm hoch im Zuge, genähter Sohle mit markiertem Rand. **Mk. 4,75.**  
**Rossleder-Zugstiefel**, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Bordenacht und Lackierklappe, auf Rand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung. **Mk. 5,75.**

**Für Mädchen und Knaben!**  
**Rossleder-Turnschuhe** mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,25**, 22 cm **Mk. 2,75**, 27 cm **Mk. 3,—.**  
**Rossleder-Zug- u. Schnürschuhe**, gebiegene Handarbeit, genagelt, Strapazierschuhe, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,50**, bis 22 cm **Mk. 3,25.**  
**Rossleder-Zugschuhe**, einbändig gearbeitet, für erwachsene Knaben. Von 22—25 cm innerer Länge. **Mk. 4,—.**  
**Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel**, Handarbeit, genagelt, derber Strapaziertiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 3,25**, bis 22 cm **Mk. 4,25.**  
**Knaben-Schnürstiefel** von Kopsleder, mit Befeh, einbändig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 25 cm **Mk. 5,50.**  
**Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel**, ausgekitten Knopfbefeh, Spitzklappe, genähte Sohlen, bis 18 cm innerer Länge **Mk. 5,50**, bis 22 cm **Mk. 6,—.**  
**Schnürstiefel** von prima Wildrohleder, mit genähter Sohle und markiertem Rand, einbändig, von 22—25 cm **Mk. 6,50.**  
**Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel** mit echt französischen Agraffen, Befeh, sonst in Ausführung wie der vorstehende, von 22—25 cm **Mk. 7,25.**

**Prima Kalbleder-Besatz-Zugstiefel** mit zartem Kalb-Glacé-Einsatz, aufgesetzter, durchlochter Quertappe, tadellose Handarbeit, in verschiedenen Formen. **Mk. 9,50.**

## Hygienische Fußbekleidung!

der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: **Mk. 10,50**, Schnürstiefel **Mk. 11,—**, Halbschuhe **Mk. 8,75.** — Für Damen: Halbschuhe: **Mk. 8,25**, Zugstiefel: **Mk. 9,50**, Knopfstiefel: **Mk. 11,—.**

**Rossleder-Knopfstiefel**, 11 Knopf hoch, reine Lederzuthaten, gesteppte Spitzklappe, durchnähte Kernsohle. **Mk. 5,75.**

**D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitschuhe:** Elegante und praktischste der Neuzeit. Aus taffetartigem, präparirtem Stoff; das angenehmste Tragen und Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gasserow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete

## Kinder- und Babyschuhe

sind in derart riesiger Auswahl am Lager, daß jedem Wunsch Rechnung getragen werden kann. Aus schwarzen oder farbigen Leder mit oder ohne Perfiderei, mit Spangen, Schleifen, Ohren etc. etc. Je nach Ausführung, Art und Größe von **35 Pf.** bis **Mk. 3,50.**

**Herren- und Knaben-Garderobe** in gediegenster Ausführung, reellstem Material, zum Theil auch solche, die durch den Umzug unmerklich gelitten, zu wiederholt herabgesetzten Preisen.

# Jacques Raphaëli, Berlin,

jetzt An der Spandauer-Brücke Nr. 2.

**Brunhilde**  
 selbstgewebte, echtfarbige und unverwundliche Hauskleiderstoffe.  
**Ortrud und Rosalinde**  
 neueste und eleganteste Promenaden-Kleiderstoffe.  
**Portièren in grösster Auswahl.**  
 Alle Aufträge von 20 Mk. an und Muster stets franko.  
**Carl H. Klippstein & Co. in Wühlhausen i. Thür.**  
 Weberei und Versandt-Geschäft.

**Roland-Cheviot**  
 — Spezialität — unerreicht in Haltbarkeit und Eleganz; andere Herrenstoffe in nur modernen und geschmackvollen Dessins zu sehr billigen Preisen.  
**Portièren in grösster Auswahl.**  
 Alle Aufträge von 20 Mk. an und Muster stets franko.  
**Carl H. Klippstein & Co. in Wühlhausen i. Thür.**  
 Weberei und Versandt-Geschäft.

**Kinderwagen-Bazar „Baby“**  
 I. Alexanderplatz, Ecke Landeb.-Str.  
 II. Invalidenstr. 100  
 III. Reinkendorferstr. 2 E. Markt.  
 Größtes Spezial-Geschäft für Kinderwagen, Kinderbettstellen.  
 Auch Theilzahlung 4.— monatl.

**Homöopath.** **Reichelt's** punktirte Zerschneide-Tabelle für Damen.  
 D. R. G. M. No. 45 655.  
 Mittels der Tabelle kann Jeder, auch solche, die das Zerschneiden nicht erlernen haben, innerhalb 10 Minuten jede Größe einer Taille oder eines Mantels gut sitzend selbst zerschneiden. Preis pro Stück 5,00 Mk. mit Gebrauchsangweisung gegen baar oder Nachnahme. — Nur zu haben bei **F. Siegerist, Berlin, Lindenstr. 69, Generalvertreter.**  
 Damen und Herren als Provisionsreisende gesucht. 4464L\*